

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1936**

27 (1.2.1936) [1.2. u. 2.2.1936] Samstag u. Sonntag

Bezugspreis: Drei Mark monatlich... Einzelhefte: 20 Pfennig...

Badische Presse

Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Karlsruhe, Samstag/Sonntag, den 1./2. Februar 1936

Einzelpreis 15 Pf. Nummer 27

Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein...

Samstag-Sonntag-Nummer

Die Pariser Besprechungen.

Das Stelldichein der Könige und Diplomaten — Um Mittelmeergarantie und Donaupakt.

T. Paris, 1. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Paris beherbergt eine Reihe von Staatsmännern...

Zwei Fragen werden nach Ansicht des Quai d'Orsay im Mittelpunkt der Besprechungen stehen...

Was die letztere Frage betrifft, so scheint der Quai d'Orsay in enger Zusammenarbeit mit England die Wiederherstellung...

Der bisher größte Widerstand der Kleinen Entente in den mehrfach stehengebliebenen Verhandlungen...

Am Quai d'Orsay ist man der Ansicht, daß sich die Kleine Entente mit dieser Formel zufrieden geben müßte...

Man rechnet mit der Möglichkeit einer neuen Konferenz der Staatsmänner, die unter dem Präsidium Titulescu...

In Paris hat man die einzelnen Audienzen bei König Eduard und die Unterredungen, die die anlässlich der Besetzung...

Diese zwiespältigen Gefühle werden ausgeglichen durch die große Genugtuung, mit der man in den führenden französischen...

Sanktionen und Krieg sind Wirtschaftsfeinde.

Bon Franz Obermaier unserem Vertreter in Rom.

II\*)

In Italien hat die Entwicklung von Handel und Industrie tiefgreifende Wirkungen auf das Verkehrswezen zu Wasser und zu Lande ausgelöst...

Krieg und Sanktionen müssen auf das Bank- und Kreditwesen um so schärfere Wirkungen haben, als es von der allgemeinen, jahrelangen Wirtschaftskrise her noch stark in Mitleidenschaft gezogen ist...

Wird die Notenbank auf diese Art zur Kriegsfinanzierung im Innern herangezogen — das Ausmaß ist mangels fehlender Statistik nicht festzustellen — so wird sie es nicht minder zur „Finanzierung nach Außen“...

Wünsche der Stawisky-Geschworenen

nach Bestrafung der Hauptschuldigen / Frau Stawisky als Star einer Modenschau.

T. Paris, 1. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Geschworenen des Stawisky-Prozesses, die in der großen Komödie der Vertuschung allein für Zwischenfälle und Abwechslung gesorgt haben...

Die Geschworenen erklärten nämlich einstimmig, daß sie mit dem Verlauf des Prozesses keineswegs zufrieden sind, weil die Hauptschuldigen nicht zur Verantwortung gezogen worden seien...

Die Geschworenen weigern sich allerdings etwas zu spät, die allgemeine Vertuschung eines Prozesses mitzumachen, der nur zur Verübung der Tribüne geführt worden ist...

Geschworenen, einige kleine Angeklagten, deren Unschuld im Verlauf des Prozesses erwiesen worden sei...

Der Justizminister wird mit dem Generalkaatsanwalt über die Folgen beraten, die diesem Schreiben der Geschworenen zu geben sind...

\* Der 1. Teil dieser Darstellung stand in der letzten Donnerstags-Nummer.

italienischer Kunstschätze im Auslande, Vergebung von Monopolen und Konzessionen an ausländische Kapitalisten.

Die Frage nach den Kosten des Krieges ist oft gestellt, jedoch nie beantwortet worden. Die faschistische Regierung selbst bezeichnete in einem Ministerrat die Höhe der Ausgaben für Ostafrika als „unvorhersehbar“, weshalb man denn auch die bis zum September 1935 geübte Praxis, die Kriegskosten mit den öffentlichen Haushaltsziffern zusammen zu veröffentlichen, aufgegeben hat.

Für die innere Finanzierung des Krieges wurde entgegen den Aussagen der zuständigen Stellen nicht der während des Weltkrieges von England eingeschlagene Weg hoher Sondersteuern beschritten, sondern das deutsche Beispiel der Anleihen nachgeahmt, das schließlich bei den Papierbillionen und der Entwertung der Spargebeir endete.

Durch Erhöhung der kurz-, mittel- und langfristigen Staatskrediten wird das zur Kriegführung nötige Geld beschafft, das zugleich zur Modernisierung der gesamten Wehr-

macht herangezogen wird. Die Hauptgeldquelle bildet zur Zeit die Aufzahlung aus der Auf-Konvertierung der großen 3 1/2-proz. tilgbaren Schuld auf 5 Proz., aus der 15 Lire für je 100 Lire Nominalwert gelaugt werden. Nach italienischen Schätzungen sind bisher etwa 30-40 Milliarden des 61 Milliarden Lire betragenden Blockes aufkonvertiert worden, was dem Schatzamt 4,5-6 Milliarden flüssiger Mittel gebracht hätte.

Trotzdem die Notenbank, wie sich aus den verschiedenen Angaben ergibt, sowohl bei der Finanzierung der Kriegswirtschaft als auch bei den Kriegsanleihen schon sehr tief engagiert ist und obwohl der Notenumlauf Ende September schon um 2 Milliarden über Normal war, so bestreitet man offiziell die Inflationsabstufung energisch.

Blick in die Zeit:

Rondylis f.



Mitten in die entscheidenden Tage des innerpolitischen Neubaus Griechenlands fällt der überraschende Tod durch Schlaganfall des Generals Kondylis, der seit mindestens zwei Jahrzehnten vor und hinter den Kulissen eine ausschlaggebende Rolle in der griechischen Entwicklung gespielt hat.

Er war es, der der abgerundeten Taktik von Tsaldaris ein Ende machte, und im Oktober 1935, ohne die Volksabstimmung abzuwarten, die Monarchie ans rief, indem er Tsaldaris stürzte, um selbst als Ministerpräsident eine diktatorähnliche Stellung bis zur Durchführung der Abstimmung und bis zur Rückkehr des Königs einzunehmen.

Er war es, der der abgerundeten Taktik von Tsaldaris ein Ende machte, und im Oktober 1935, ohne die Volksabstimmung abzuwarten, die Monarchie ans rief, indem er Tsaldaris stürzte, um selbst als Ministerpräsident eine diktatorähnliche Stellung bis zur Durchführung der Abstimmung und bis zur Rückkehr des Königs einzunehmen.

Das Haus des verstorbenen Generals Kondylis ist Ziel des Besuches zahlreicher Persönlichkeiten einsehler und Mitglieder des diplomatischen Korps und einer großen Volksmenge, die sich täglich ergriffen war. Die Leichenfeier wird am Sonntagmorgen in der Kathedrale von Athen stattfinden. Da Gerüchte im Umlauf sind, die den Tod des Generals auf Gift zurückführen, wurde eine gerichtliche Untersuchung angeordnet.

Austausch der Flottenbaupläne.

Beschlüsse der Flottenkonferenz / Sieg der Pariser These / Und die übrigen Mächte?

S. London, 1. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der technische Unterausschuß der Flottenkonferenz hat gestern seinen Bericht über die gegenseitige Vorankündigung von Bauplänen vorgelegt. Der Bericht wurde angenommen. Die Ankündigungsfrist ist auf ein Jahr bemessen, so daß der Austausch sich alljährlich wiederholt.

Diese von der Konferenz angenommenen Empfehlungen müssen nun auch denjenigen Seemächten zur Annahme unterbreitet werden, die an den Londoner Verhandlungen nicht teilnehmen, d. h. in erster Linie Japan, aber auch Deutschland und Rußland.

Die Konferenz hat noch gestern die Einsetzung eines neuen technischen Unterausschusses beschlossen, der über den englischen Vorschlag zur Vereinigung der Schiffseinheiten berichten soll.

Die Konferenz hat noch gestern die Einsetzung eines neuen technischen Unterausschusses beschlossen, der über den englischen Vorschlag zur Vereinigung der Schiffseinheiten berichten soll.

Englands Interesse am Luftpakt.

S. London, 1. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die „Times“ versichert, in der Unterredung des deutschen Außenministers mit Minister Eden am letzten Montag habe der westeuropäische Luftpakt eine Rolle gespielt, ohne daß ein Fortschritt erzielt worden sei.

196 Stimmen Mehrheit für Sarraut.

Paris, 1. Febr. Die Abstimmung in der Kammer hat 381 Stimmen für die Regierung und 185 Stimmen gegen die Regierung erbracht. Die Regierung hat also eine Mehrheit von 196 Stimmen bekommen.

Sarraut hatte zuvor in einer Rede zur Einigkeit gemahnt und sich u. a. gegen den Vorwurf gewandt, daß sein

Kabinet unter der Einflurnahme der Kommunisten, der Freimaurer oder anderer Gruppen zustande gekommen sei.

Mit einer Verbeugung vor Herriot betonte Sarraut die Treue Frankreichs zum Völkerverbund. „Wir glauben“, so erklärte Sarraut, „an die Notwendigkeit des Völkerverbundes, da wir an die Notwendigkeit der kollektiven Sicherheit glauben.“

Die nächste Sitzung der Kammer ist auf Dienstag nächster Woche anberaumt worden.

Am 11. Februar wird sich die Kammer mit der Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Abkommens befassen.

Auch Hodza in Paris.

H. Prag, 1. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Ministerpräsident Hodza begab sich gestern nach Paris. Auf Einladung der dortigen Gesellschaft der Freunde der Tschechoslowakei wird er in der Sorbonne eine Ansprache halten, die sich einem Vortrag Herriots über Masaryk anschließt.

Legitimistentreffen in Stenokerzeel.

Kn. Wien, 1. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der österreichische Legitimismus, der überaus reger ist, seit man ihm freie Hand gelassen hat, entsandte seinen Führer, den Grafen a. D. von Wiesner nach Stenokerzeel, wo er am heutigen Samstag eintrifft.

Warum Otto nicht in London war.

H. Prag, 1. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Ueber die Reise und Besuche des Vizekanzlers Starhemberg schweigt sich die hiesige Presse nahezu völlig aus. Nur die „Widowe Noviny“ bringt eine Meldung, nach der sich der Vizekanzler und Otto von Habsburg in Vaduz hätten treffen sollen.

Wiener Legitimistentreffe die Möglichkeit zu, daß der Vizekanzler Otto von Habsburg in Stenokerzeel einen sogenannten Höflichkeitsbesuch abstatten könnte.

Orientierungsreise Ottos nach Skandinavien?

Kn. Wien, 1. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Aus legitimistischen Kreisen verlautet, daß Otto von Habsburg in der nächsten Zeit eine Besuchsreise in die nordischen Staaten planen soll, um die Stellungnahme dieser Länder zu einer Habsburg-Restauration in Österreich zu erkunden.

Begnadigung zweier Südtiroler.

(Bozen, 1. Febr. Der Kassationshof in Rom hat die gegen die beiden Südtiroler Paul Hofer und Hans Guster wegen der Ermordung eines Finanzsoldaten auf der Planhütte verhängten Todesurteile bestätigt, wodurch die Urteile endgültig Rechtskraft erhalten haben.

Neue Unterjuchung des Falles Hauptmann.

(New York, 1. Febr. Gouverneur Hoffman hat die Wiedereröffnung der Untersuchung des Falles Hauptmann angeordnet. In einem Brief an den Leiter der Staatspolizei, Oberst Schwarzkopf, fordert der Gouverneur eine gründliche und unparteiische Suche nach jeder Person, die mit der Entführung des Lindbergh-Kindes irgendwie in Zusammenhang gestanden hat.

50 Tote, 100 Verletzte

durch Explosion eines chinesischen Munitionslagers. Moskau, 1. Febr. Wie die TASS aus Schanghai meldet, sollen in diesen Tagen die Munitionslager von Rendouan in der Nähe von Peking aus bisher unbekannten Gründen in die Luft geflogen sein.

# Ist Addis Abeba bedroht?

## Kritische Betrachtungen zur Lage auf dem südlichen Kriegsschauplatz.

Dschibuti, 1. Febr.

Die Frage beschäftigt plötzlich alle Welt. Viele sehen bereits die Truppen Grazianis in das Tal der Seen eindringen und sich nach dem Norden auf die Hauptstadt zu bewegen. Wir kennen diese Art der Betrachtung und Beurteilung kriegerischer Vorgänge aus den Jahren 1914/18. Auch damals wußten diejenigen, die unter dem schützenden Dach saßen, ganz genau, was nun kommen werde. Meist kam aber alles anders. Was dann wieder mit nicht geringem Staunen und einer ebenso starken Unzufriedenheit zur Kenntnis genommen wurde. Aber die Generalstäbler weit hinter der Front mußten sich schon gefallen lassen, von Zeit zu Zeit durch die Heerführer widerlegt zu werden, die entweder an der Spitze ihrer Truppen stehen oder aber aus allernächster Nähe den Gang der Ereignisse bestimmen.

Wenn dieser Tage Berichte aus Addis Abeba eintriefen, die andeuteten, daß die abessinische Hauptstadt in Gefahr sei, dann handelt es sich hierbei um Betrachtungen, die jeder tatsächlichen Kenntnis der Vorgänge an der Front entbehren und im allgemeinen auf Besorgnisse zurückgehen, die irgendwo geäußert wurden. Dort, wo man bestimmt, welche und wieviel Truppen den Italienern entgegenzuzuziehen haben, denkt man gar nicht daran, auch nur dem Gedanken einer Bedrohung der Hauptstadt Raum zu geben. Vom Norden her besteht für sie überhaupt keine Gefahr, hier haben die Italiener zu tun, sich der beständigen abessinischen Angriffe zu erwehren, während im Süden zwar eine abessinische Sperrarmee stark mitgenommen worden ist, neue Streitkräfte jedoch in den Schluchten und auf den Höhen des Gebirges bereitstehen, auf die die italienischen Kolonnen stoßen werden. Die neuesten abessinischen Berichte von der Südfront lassen auch erkennen, daß die rückläufige Bewegung zum Stehen gekommen ist. In diesem Zusammenhang werden die Abessinier auch den Stillstand der italienischen Vorstöße der letzten Tage, die über Neghelli hinausgingen.

Angenommen, die Italiener würden mit kräftigem Stoß die abessinischen Linien durchbrechen und in das Tal der Seen hinabsteigen, so werden sie hier auf jeden Fall ununterbrochenen Kämpfe zu bestehen haben, die natürlich auch für die Italiener nicht ganz ohne Verluste abgehen werden. Aber so weit ist Graziani mit seinen Truppen noch keineswegs. Er ging zwar strahlenscheinig vor, muß aber auch Truppen zur Sicherung des Hinterlandes zurücklassen. Geschieht das nicht, dann kann es passieren, daß die Spitze eines Tages abgeschnitten wird und überstürzt den Rückzug antreten muß. Die Ereignisse von Dagaabur haben gezeigt, daß auf die Dauer nicht im Geschwindschritt vormalisiert werden kann. Natürlich können die Abessinier ihre Armeen nicht in kurzem Zeitraum hin- und herwerfen. Sie haben weder die Möglichkeit, die Nord- und die Südfront in einen inneren Zusammenhang zu bringen, als je nach Bedarf Truppen

vom Norden nach dem Süden zu verlegen oder umgekehrt, sie haben auch nicht die Möglichkeit, Reserven aus dem Innern innerhalb von fünf bis acht Tagen an irgendeine bedrohte Stelle zu werfen. Zum wenigsten werden zwei Wochen vergehen, bis die in der Provinz Krussi stehenden Abes-



Die Vormarschpläne der Italiener im Süden.

sinier so weit nach dem Süden vormalisiert sind, daß sie eine Abwehrschlacht wagen können. Die Generalmobilisierung aller wehrfähigen Männer des Landes deutet übrigens darauf hin, daß die Abessinier darandenten, in wesent-

lich größeren Scharen als bisher den Italienern die Stirne zu bieten, also auch die Angriffe über andere Zeiträume als bisher der Fall war, auszuweichen.

Bei der Beurteilung der kriegerischen Ereignisse soll man aber auch nicht vergessen, daß auf abessinischer Seite sehr fähige Offiziere sind, die entweder aus Europa stammen oder aber in Europa das moderne Kriegshandwerk erlernt haben. Sie kennen das Land, sie kennen seine natürlichen Hindernisse und Schlupfwinkel, sie werden wahrscheinlich auch Reservformationen dort postiert haben, wo das gebirgige Gelände die Verteidigung erleichtert und den italienischen Vormarsch erschwert. Außerdem ist Abessinien so groß, daß Gebietsverluste von einigen tausend Quadratkilometern nicht ins Gewicht fallen, zumal das bisher an die Italiener abgegebene Gelände weder zu den rein amharischen Provinzen gehört, noch irgendeinen besonderen Wert für Abessinien besitzt.

### Roms Appell an die Jugend Europas.

Italienische Warnung vor einem europäischen Krieg.

Rom, 1. Febr. Der „Popolo d'Italia“, das Blatt Mussolinis, veröffentlicht in seiner Samstag-Ausgabe einen offensichtlich von sehr maßgebender Stelle beeinflussten Artikel, der einen Appell an die studentische Jugend Europas darstellt. Darin wird mit ganz besonderer Schärfe auf die Gefahr eines europäischen Krieges für den Fall verschärfter Sanktionen hingewiesen. Die Diplomatie kündige den Ueberfunktionsismus an, die Politiker hielten ihre Brandfackeln bereit. Ueber teuflische Intrigen hinweg könne die Jugend Europas die Brücken der Verständigung und Rettung schlagen. Die Jugend werde das endgültige Wort der Beurteilung gegen die Schmach der Sanktionen sprechen, die in Europa den katastrophalsten Weltbrand zu entfesseln drohten.

### Französisches Geschwader läßt bei Korfika.

Paris, 1. Febr. Das erste französische Geschwader wird vom 4.—8. Februar im Rahmen seiner Manöver auf der Höhe des Golfs Juan (zwischen Cannes und Antibes) Übungen abhalten. Vom 30. Februar bis 6. März wird sich das Geschwader zwischen Korfika und der Küste der Provence aufhalten.

# Kommunistische Affären in Polen.

## „Das Fräulein aus dem Schloß“ / Geistige Infektionen durch literarische Klänge.

L. Warschau, Ende Januar.

Auf dem Warschauer Döbubahnof drängten sich vor einigen Tagen die polnischen Journalisten vor dem Schlafwagenabteil eines Zuges, der von der Sowjetgrenze kam: Der Sowjetmarschall Tuchoczewski war auf dem Wege zu den Befreiungsfestlichkeiten in London. Zum ersten Mal berührte er Polen, seitdem seine Armee 1920 vor Warschau der Abwehr Pilsudskis erlag. Die polnischen Kollegen hatten wenig Glück. Der Adjutant winkte ab. „Der Marschall erteilt keine Interviews“. Einige Unentwegte ließen sich nicht abweisen, sie hörten aber nur solche Versicherungen, wie, daß die Sowjetunion durch den Tod des englischen Königs aufs tiefste bewegt ist...

„Sehen Sie“, sagt ein polnischer Freund zu mir, „da wird der russische König und ehemalige zaristische Offizier zu dem Begräbnis nach London geschickt. Der Fall steht nicht vereinbart da. Vor Jahren haben wir einen Fürsten Döbolencki als Sowjetgesandten in Warschau gehabt. In der Sowjetdelegation, die 1920 zu den Waffenstillstandsverhandlungen kam, gehörten vier Menschen, die aus reichen Warschauer und Lodzer Familien stammten. Gerade in diesen Kreisen floßen Sie vielfach auf einen Salonkommunismus, der anderswo längst überlebt ist.“

Es ist noch nicht lange her, da wurden in Odingen Tochter Lodzer Fabrikanten verhaftet, die kommunistische Flugblätter verteilten. Jetzt hat in Warschau der Fall der Marie Eiger Aufsehen erregt, die sich vor Gericht wegen unzüchtlicher Tätigkeit zu verantworten hatte. Sie, die Tochter eines Warschauer Großindustriellen, zeigte schon frühzeitig kommunistische Neigungen, die mit ihrem weichen und innerlich aufgelösten Wesen zusammenhängen. Ein reiches Beispiel: Dekadente Menschen, die im Reichtum leben und im Kommunismus enden aus Weltüberdrüssigkeit oder innerer Schwäche. Marie Eiger begann ihre kommunistische Laufbahn als 13-jährige auf dem Gut ihrer Großmutter, indem sie sich damit beschäftigte, den Bauern aus dem Schloß alles zu schenken, das Tischservice eingeschlossen, was ihr erreichbar war. Lange Zeit bemühte man sich vergeblich, dem Hausdick auf die Spur zu kommen. Schließlich entdeckte man, wie Mädchen aus dem Nachbarort Kühe und Gänse hüteten in den Kleibern der Kuffinen der Eiger. Die Eltern erklärten, daß sie diese Kleider von dem „Fräulein aus dem Schloß“ geschenkt bekommen hätten. Marie Eiger gestand alles ein, und behauptete, aus Mitleid mit den Armen so gehandelt zu haben. Seitdem war sie in der kommunistischen Partei Polens tätig. Das Geld ihres Vaters wurde, ohne daß er es ahnte, für hochverräterische Flugblätter verwandt. Die Millionärin, die eine „Spezial“ für rote Propaganda auf dem flachen Lande wurde, konnte durch ihre Mittel und ihre Verbindungen lange Jahre eine gefährliche zersetzende Tätigkeit ausüben. Ihr Schuldbonus war hoch angelaufen als die polnischen Gerichte sich mit ihr beschäftigten. Die für polnische Begriffe in solchen Fällen unerhört hohe Strafe von 12 Jahren Gefängnis hat sie getroffen. 12 Jahre, in denen sie viel über den Kommunismus als Vieblingsbeschäftigung einer Millionärin nachhaken haben wird.

Kaum weniger hat die polnische Öffentlichkeit der Prozeß gegen einige Studenten und Assistenten der Wilnaer Universität berührt, die früher zur „Region der Jungen“, einer Organisation des Regierungskabinetts, gehört hatten. Ausgehend von vertiegtener literarischer Zirkeln, die sich in einer Idealisierung des Sowjetsystems gefielen, und von einer mystischen Frömmigkeit, die schließlich kommunistische Färbung annahm, hatte sich in Wilna eine rote Propagandazelle entwickelt in Kreisen, in denen man es niemals vermutet hätte. Söhne von Gutbesitzern aus dem konservativen Wilnaer Lande waren in den Prozeß hineingezogen. In der Presse hat es lange Polemiken darüber gegeben, ob frühere Kultusminister dadurch eine Schuld trifft, daß sie gegenüber solchen Strömungen in der Jugend allzu tolerant und nachgiebig waren. Aus dem sensationellen Vorfall vor wenigen Tagen im Wilnaer Gerichtssaal, wo ein gegen den Kommunismus auslagernder Zeuge

# Zeugenausagen gegen Seefeld.

## Berdachtsgründe für vier weitere Kindermorde im Rheinland / Die fittlichen Verfehlungen.

Schwerin, 1. Febr. Im Seefeld-Prozeß wurden am Freitag die Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Die Zeugenausagen beziehen sich vor allem auf Fälle, in denen Seefeld Knaben an sich gelockt und entführt hat. Im Laufe der Ermittlungen sind etwa 50 solcher Fälle festgestellt worden. Wenn diese Fälle auch nicht immer den Tatbestand der Kindesentführung oder des Sittlichkeitsverbrechens erfüllen, so bilden sie doch einen wichtigen Bestandteil des Indizienbeweises hinsichtlich der Ermordung der zwölf Knaben. Seefeld bestritt die meisten Fälle nicht, wenn er auch immer behauptet ist, alles als harmlos hinstellen.

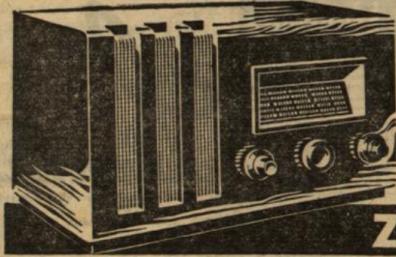
Aus der Aussage eines Zeugen aus der Hagenower Gegend ging hervor, daß Seefeld Ansichtskarten von seinen Wanderungen besaß. Seefeld hatte dem Zeugen mehrere solcher Karten geschenkt, darunter auch Karten von Aachen, Düsseldorf, Koblenz, St. Goar und Hamburg. Diese Zeugenausagen sind insofern bemerkenswert, als im September 1929 an der Eisenbahnstrecke Aachen-Geilenkirchen die 14-jährige Tochter des Bahnwärters tot aufgefunden worden ist. Die Todesursache ist niemals einwandfrei festgestellt worden. Zur Zeit der Tat ist ein alter Mann in der Nähe des Tatortes gesehen worden, dessen Beschreibung auf den Anzeigekarten Seefeld zutrifft. Im Februar 1930 ist aus Essen ein 63-jähriger Junge spurlos verschwunden, und ein Jahr später sind aus Marburg zwei 7-Jahre alte Knaben ebenfalls verschwunden. Bei all diesen Fällen, die übrigens nicht zur Anklage stehen, ist der Angeklagte in den betreffenden Gegenden gewesen. Es wurden dann einige jugendliche Zeugen vernommen, denen Warnungen der Eltern oder Zufälligkeiten ein ähnliches Schicksal erpart hatten. Immer ging Seefeld auf die gleiche Weise vor, Verprechungen, Geschenke, Aufforderungen zu Spaziergängen.

Endlich wurde der Grabower Gendarmenmeister Waagen nicht vernommen, der bekanntlich als erster den Verdacht und die Aufmerksamkeit der Behörden auf Seefeld lenkte. Ihm war Seefeld 1930 zum erstenmal begegnet. Seefeld hatte damals in Grabow zwei kleine Knaben an sich gelockt und aus der Stadt herausgeführt. Nach einer aufregenden Verfolgung war es dem Zeugen gelungen, Seefeld im Walde festzunehmen. Bald darauf hatte der Gendarmenmeister erfahren, daß Seefeld in Rudwiaslust ebenfalls Knaben an sich gelockt hatte. 1933 hörte er auch noch von Sittlichkeitsverbre-

chen, die Seefeld auf seinen Wanderungen in anderen Gegenden des Rheinlandes begangen hatte. Als dann im März 1935 der Anabenmord in Wittenberge geschah und eine Beschreibung des Täters bekannt wurde, war der Zeuge völlig davon überzeugt, daß nur Seefeld der Täter sein könnte. Er teilte dies dem Oberstaatsanwalt in Schwerin mit, der dann durch Funkpruch die Verhaftung Seefelds anordnete.

Im Verlaufe der Zeugenvernehmungen wegen der Kindesentführungen verweigerte sich Seefeld mehrfach in Widersprüche, besonders bei der Gegenüberstellung mit dem Schweriner Schüler Günther K. — Dieser Schüler ist von Seefeld im Februar 1935 mehrfach angeprochen worden. Seefeld hatte sich mit ihm zuerst am 16. Februar verabredet. Das ist der Tag, an dem der Wismarer Schüler Neumann aus Schwerin verschwand. Günther K. ist aber zu dieser Verabredung nicht hingegangen. Am 23. Februar hat dieser Junge den Anzeigekarten Seefeld morgens um 9 Uhr in Schwerin wieder getroffen. An diesem Tage verschwand der spätere ermordete aufgefunden Knabe Zimmermann aus Schwerin. Während Seefeld früher zugegeben hat, daß er den Schüler Günther K. kenne, bestritt er heute in der Verhandlung plötzlich, den Jungen jemals gesehen zu haben. Antikennend ist es ihm sehr unangenehm, daß der kleine K. ihn am 23. Februar in Schwerin gesehen hat, während er immer behauptet hat, er sei an diesem Morbtage von Gürtles über Kreisförden nach Mirrow gewandert, ohne dabei die Stadt Schwerin zu berühren.

Danach beginnen die Zeugenvernehmungen zu den Sittlichkeitsverbrechen, wegen deren Seefeld angeklagt ist. Für die Dauer dieser Zeugenvernehmungen wurde die Öffentlichkeit wieder ausgeschlossen. Der erste dieser Zeugen bezeugt, er sei 1931 als 19-jähriger arbeitslos gewesen. Seefeld habe ihn eines Tages angeprochen und ihn überredet, mit ihm auf die Wandererschaft zu gehen. Diese Wandererschaft durch Mecklenburg, Pommern und andere Gegenden Norddeutschlands dauerte etwa 2½ Monate. Seefeld hat mehrfach versucht, sich diesem Zeugen in unbilliger Weise zu nähern, was dieser sich aber sehr energisch verbat. Eines Morgens hat Seefeld sogar versucht, mit Gewalt ein Sittlichkeitsverbrechen an dem Zeugen zu begehen. Der Zeuge streckte jedoch den Anzeigekarten mit einem Fausthieb ins Gesicht nieder. Die Zeugenvernehmungen gehen heute weiter.

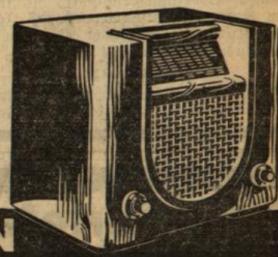


Musik - wie noch nie bringen Ihnen beide, denn sie sind ja von TELEFUNKEN

TELEFUNKEN »T 523«, der Klangvollkommene - mehr als Rundfunkempfänger: Musikinstrument! Für Wechselstrom mit Röhren RM 235,- Gleich- u. Wechselstr. m. Röhren RM 264,-



TELEFUNKENSUPER »T 543«, der schwundfreie Kleinsuper, mit obenliegender 90-Sender-Skala Nur für Wechselstrom mit Röhren RM 269,-



ZWEI DER 5 VON TELEFUNKEN

niedergeschossen wurde, ist zu ersehen, wie sehr der dortige Boden durch zersetzende Arbeit aufgewühlt ist.

Was kann der Staat zur Ausmerzung solcher Erscheinungen tun? Bei den Budgetberatungen des Innenministeriums hat der Referent erklärt, daß der Bekämpfung des Kommunismus im Innern erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt wird und die Notwendigkeit der Vermehrung der Polizei wesentlich damit begründet. Es handelt sich aber auch um eine erzieherische Aufgabe, um die Weitergabe eines festen geistigen Fundaments an die Jugend. Daran fehlt es. Wer sich einmal das Feuilleton Warschauer jüdischer Blätter ansieht, wer gewisse moderne polnische, völlig unter jüdischem Einfluß stehende Zeitschriften verfolgt, wer die Gespräche der zahlreichen Kaffeehausliteraten verfolgt, der weiß, wie der Kulturbolschewismus sich breit macht. Solange demgegenüber nicht eine klare und verpflichtende nationale und staatliche

Ideologie machtvoll propagiert wird, wird es immer wieder vorkommen, daß Studenten verhaftet werden, weil sie verbotene rote Literatur — übrigens in der Tschechoslowakei gedruckt — vertreiben.

Eins geht aus den angeführten Beispielen deutlich hervor: Es handelt sich in Polen um keine kommunistische Massenbewegung. Die kommunistische Partei im Lande ist schwach und macht keine Fortschritte, das hat der Kominternkongreß ausdrücklich festgestellt. Hier handelt es sich um typische Krankheitserscheinungen kapitalistischer Kreise wie im Falle Eiger oder um eine geistige Infektion durch literarische Klänge, für die Politik die Angelegenheit einer geistreichen Unterhaltung ist. Es handelt sich mit einem Wort um kommunistische Affären. Von Affären aber befreit sich der gesunde Instinkt durch gründliche Reinigung.

## Freiwillige bei der Luftwaffe.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Die nächsten Einstellungen von Freiwilligen in die Luftwaffe erfolgen im Frühjahr (16. April) und im Herbst (1. Okt.) 1936.

2. Meldeschluß für die Frühjahrseinstellung am 30. März 1936, für die Herbstseinstellung am 30. April 1936.

3. Für die Einstellungen kommen in Frage:

a) für die Fliegertruppe: Bewerber von 18—23 Jahren; mit 23 Jahren jedoch nur in Ausnahmefällen, wenn sie für die Luftwaffe besonders geeignet sind (den Flugzeugführerchein der Klasse A 2 besitzen oder nachweisbar mindestens ein Jahr als Monteur in einer Flugzeugfabrik oder bei einem Luftfahrtunternehmen beschäftigt gewesen sind).

b) für die Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring: Bewerber von 18—25 Jahren.

4. Bewerber aus den Geburtsjahrgängen 1915 bis 1918 müssen vor der Einstellung in die Luftwaffe ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben. Ausnahmsweise hat der Reichsarbeitsführer für die Frühjahrseinstellung 1936 diejenigen Freiwilligen der Luftwaffe, die sich auf 4½ Jahre verpflichten und auch tatsächlich eingestellt werden, vom Arbeitsdienst befreit.

Für die Herbstseinstellung 1936 kann für Freiwillige, deren Berufsausbildung noch nicht abgeschlossen ist, unter den schon für die Frühjahrseinstellung geltenden Voraussetzungen Befreiung vom Arbeitsdienst eintreten. Dazu bedarf es eines Antrags des Freiwilligen. Auskunft hierüber erhält er beim Annahmestützpunkt.

5. Die Freiwilligen für die Flieger- und Nachrichtentruppe müssen sich auf eine Dienstzeit von 4½ Jahren verpflichten. Bei Verwendung als fliegendes Personal (Flugzeugführer und Fliegeroffiziere — Bordunter- und Bordmechaniker) wird vor Beginn der Sonderausbildung eine Aufnahmeverpflichtung auf insgesamt 12 Jahre gefordert.

Die Freiwilligen für die Flakartillerie verpflichten sich auf ein Jahr, zweijährige Verpflichtung erwünscht.

Die Freiwilligen des Regiments General Göring müssen sich bei der Frühjahrseinstellung (16. April 1936) auf 2½ Jahre, bei der Herbstseinstellung (1. Okt. 1936) auf zwei Jahre verpflichten.

6. Im übrigen ist Voraussetzung für die Einstellung Freiwilliger, daß der Bewerber

a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt,

b) mehrwütig,

c) deutschen oder artverwandten Blutes,

d) unbescholten,

e) unverheiratet,

f) tauglich 1 oder 2 für den Wehrdienst ist. Mindestgröße nicht unter 1,60 Meter; im Ausnahmefall 1,54 Meter, wenn für die Luftwaffe wertvoll. Nötige Zahnbehandlung ist vor Einstellung durchzuführen.

Bewerber, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, können nicht eingestellt werden.

7. Die Einstellung soll in der Regel nur bei Truppenteilen erfolgen, deren Standort in der Nähe des Wohnsitzes des Bewerbers liegt. Diese Einschränkung gilt nicht für Freiwillige, die ihren Wohnsitz in der entmilitarisierten Zone oder in Groß-Berlin haben. Sind dem Bewerber die für ihn in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie beim zuständigen Wehrbezirkskommando — in der entmilitarisierten Zone bei der Unteren Ersatzbehörde erfragen. Die Wahl der Waffengattung (Fliegertruppe, Luftnachrichtentruppe, Flakartillerie und Regiment General Göring) ist dem Bewerber freizulassen. Vorzugt eingestellt werden

a) Angehörige des D.L.V.,

b) Personal der Luftverkehrs-Gesellschaften,

c) Personal der Luftfahrtindustrie,

d) Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Motorsportschule des NSKK teilgenommen haben oder sich zur Ableistung eines derartigen Lehrganges vor Dienstentritt verpflichten,

e) Angehörige der SA,

f) Inhaber von Sportabzeichen.

8. Bewerber, die noch nicht gemustert sind, melden sich persönlich bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde zum Eintrag in die Wehrstammrolle und beantragen dort die Ausstellung eines Freiwilligenweises für den Eintritt in den aktiven Wehrdienst. Personalpapiere und von Minderjährigen die schriftliche, amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters, sind mitzubringen.

Angehörige der bereits gemusterten Jahrgänge 1914 und 1915 brauchen sich bei der polizeilichen Meldebehörde nicht zu melden. Bei ihnen tritt an Stelle des Freiwilligenweises für den Eintritt in den aktiven Wehrdienst der Musterungsausweis (für Luftwaffenerfahrereservisten I außerdem der Luftwaffenerfahrereservisten I-Schein).

Dann melden sich die Bewerber möglichst schriftlich bei dem Truppenteil, bei dem sie dienen wollen.

Bewerber, die ihren Wohnsitz in der entmilitarisierten Zone haben, melden sich jedoch ausschließlich bei der für ihren Wohnsitz zuständigen Unteren Ersatzbehörde. Jedem Einstellungsgesuch ist beizufügen:

I. a) von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrganges 1915 der Musterungsausweis,

b) von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrganges 1914 der Musterungsausweis und der Luftwaffenerfahrereservisten I-Schein,

c) von noch nicht gemusterten Bewerbern der Freiwilligenweisse.

Einstellungsgesuche, denen vorstehende Ausweise oder Schemata nicht beiliegen, werden nicht berücksichtigt.

II. von allen Bewerbern

a) ein selbstgeschriebener Lebenslauf; dieser muß mindestens enthalten Vor- und Zuname, Geburtsort und -ort, Angaben über Schulbesuch, Beruf und Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit nach der Schulzeit, über etwa geleisteten Arbeitsdienst,

b) 2 Passbilder,

c) genaue Anschrift des Bewerbers.

Die Meldung darf nur bei einem Truppenteil (in der entmilitarisierten Zone bei der Unteren Ersatzbehörde) erfolgen. Einstellungsgesuche Freiwilliger können bis spätestens 15. März für die Frühjahrseinstellung, bis spätestens 30. April für die Herbstseinstellung einereicht werden. Einstellungsgesuche, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht beim Annahmestützpunkt oder in der entmilitarisierten Zone bei der Unteren Ersatzbehörde eingegangen sind, werden nicht mehr berücksichtigt.

Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verändern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

9. Die Dienstzeit der Freiwilligen der Luftwaffe beträgt

a) bei der Fliegertruppe 4½ bzw. 12 Jahre,

b) bei der Luftnachrichtentruppe 4½ Jahre,

c) bei der Flakartillerie 1 bzw. 2 Jahre,

d) bei Regiment General Göring 2 bzw. 2½ (bei Eintritt im Frühjahr) Jahre.

10. Weitere Auskünfte über Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe erteilt auf Anfrage das für den Wohnsitz zuständige Wehrbezirkskommando, in der entmilitarisierten Zone die Untere Ersatzbehörde.

### Leichte Erkrankung des Papstes.

△ Rom, 1. Febr. In umlaufenden Gerüchten über eine Erkrankung des Papstes wird hier erklärt, daß es sich um eine leichte Erkältung handele, die es rasch erloschen ließ, daß der Papst für zwei Tage die üblichen Audienzen nicht abhielt. Am 31. Januar habe Pius XI. aber bereits wieder wie gewöhnlich zahlreiche Personen in Privataudienzen empfangen. Die Unmöglichkeit sei durchaus nicht ernst, und für den 2. Februar seien bereits die Einladungen für die Feier des Festes Mariä Lichtmess ergangen.

Der von Tausenden unserer Kunden erwartete

# INVENTUR-VERKAUF

hat niemanden enttäuscht!

Der Andrang war gewaltig, unsere Anstrengung kleine Preise zu machen groß!

**Herren-Anzug- und Mantelstoffe**  
**Damenkleiderstoffe in Wolle und Halbwolle**  
**Kunstseide / Seide / Waschsamt**  
**Damen-Winter-Mantel-Stoffe**

**Baumwoll-, Druck- und Webstoffe**  
**Wäschestoffe soweit zugelassen**  
**Vorhänge und Möbelstoffe**  
**Decken / Betr. Tischdecken**

# LEIPHEIMER & MENDE

### Schwerhörige

Gut hören selbst bei stärkster Schwerhörigkeit durch das ärztl. empfohl. Otophone. Neueste Ausführung, unauffällig und bequem im Ohr tragbar. Unser Sachverständiger ist am Montag, 1. Febr., von 2—4 Uhr im Hotel Lutz, Karlsruhe. (24112)

Deutsche Otophone Comp. G. m. b. H., Frankfurt a. M.-West. Gegr. 1918.

### Sterbefälle in Karlsruhe.

29. Januar:  
 Karl Bludau, Vater: Anton, Montage.

30. Januar:  
 Schöller, 2 Jahre.  
 Elise Oser geb. Benginger, Ww. v. Hermann, Oberlandgerichtsdir., 80 Jahre.  
 Alwin Anterer, Hilfsarb., led., 23 Jahre.  
 Helena Anterer geb. Kober, Ehefrau von Tobias, Landwirt, 74 Jahre.

31. Januar:  
 Jakob Vols, Kutscher, Ehem., 72 Jahre.  
 Ludwig Treibel, Kaufm., Ehem., 34 Jahre.

### Trauerbriefe

werden rasch und preiswert angefertigt in der Südwest. Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Karlsruhe a. S.

## Badische Kommunale Landesbank

— Girozentrale —

Öffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt, amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

**Mannheim Karlsruhe Freiburg**  
 Karl-Friedrichstraße 1

### Erledigung sämtlicher bankmäßigen Aufträge

Geschäftsbeziehungen mit 12.800 deutschen Sparkassen und öffentlichen Banken; Verbindungen nach allen Plätzen des In- und Auslandes

**Wohlfühlverkrümmung**  
 Ober-20-Jährige, in-Verbindung, Leidende, veranlagt, nachts, Buch, kostenlos, mit 8 Tage zur Ansicht, E. MENZEL, SÜTTIGHEIM 15, Hegelstraße 41

**Polstermöbel**  
 aus der Spezialwerkstätte  
**E. Schütz**  
 Karlsruhe  
 Kallertstr. 227, 1. Hof rechts  
**erleuchten immer!**  
 Grosses Lager! Franko Versand!

**„Fußpflege!“**  
 langjähr., fachm., Bar., Frau Jähner, Blumenstr. 11, (487)

**Das wirksamste Werbemittel ist die Anzeige**

**Safel-Beistelle**  
 3teil., 100 Gr. Silberauslage, Ia. Markenbelegte liefert ich Ihnen von 38.— an, mit 30-jährigem Fabrikgarantiefchein, in bequem. Monatsrat, von 5.— an ohne Anzahlung, 8 Tage zur Ansicht. Fordern Sie noch heute Gratiskatalog u. Muster. Josef Pflaume, Solinger Str. 11, Karlsruhe, Kallertstr. 47.

**Unterricht**

**Ingenieur-Schule (HTL) Mittweida**  
 Maschinenbau / Betriebswissenschaften  
 Elektrotechnik / Automobil- u. Flugtechnik

**Privatschule für Musik**  
 Direktor Gustav Lüttgers  
 Staatl. anerkannt für Klavier  
 Karlsruhe / Friedenstr. 4  
 Telefon 4456

**Lebewohl**  
 Nimm „Lebewohl“ wenn dich das Hühnerauge zwickt  
 Nimm „Lebewohl“ wenn dich die Hornhaut drückt  
 Nimm „Lebewohl“ ertönt's an allen Orten  
 Denn „Lebewohl“ ist z. Begriff geworden  
 Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhaut  
 Biechd. (8 Pfst.) 66 Pl., in Apoth. u. Dro.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Im japanischen Hotel.

Von Margit Gantenbein.

Bevor man noch über die Schwelle des japanischen Hotels gegangen ist, hat man bereits begonnen „japanisch zu leben“. Man neigt im Vorraum, der die natürliche Fortsetzung des Gartens ist, seine Schuhe auf. Man zieht sie aus. Und man schlüpft in die bereitstehenden Pantoffeln hinein. Die erste Zeremonie ist vollbracht. Der Gast kann das Haus betreten. Während aber die Gäste so die fast feierlich-zeremonielle Handlung des Schuhausziehens begeben, haben sich so viele Bediente vom Hotel in der Vorhalle aufgestellt, als eben frei gemacht werden konnten. Mit tiefen Verbeugungen und einem harmanten Lächeln wird man willkommen geheißen. Je nach dem, in welcher Gegend und wie weit man sich im Lande drin befindet, sind diese Bedienten schon etwas modern oder aber noch altjapanisch: hochaufgetürmte, steif gedölte Frisuren, besonders tiefe Verbeugungen, ein besonders schlurfender und nach einwärts gerichteter Gang, das ist besonders altjapanisch. Blattpfanne, zum Knoten zusammengebundene Haare, aber doch mit Kimono und Strohhaube, freier im Gang und in den Bewegungen, mit etwas weniger tiefen Verbeugungen, das ist vom Hause der modernen Zeit frisch angeweht. Für alle aber ist der ausländische Gast stets wieder ein willkommenes Wunder, das man hemmungslos bestaunen und belachen kann, dessen Kleider man abtaufen, über dessen Manieren man sich noch viele Tage nach seiner Abreise in köstlichen Stunden unterhalten darf.

Ausgestattet mit der Kenntnis einiger kurzer japanischer Sätze, mit vielen Wörterbüchern und mit der Absicht, in möglichst vielen japanischen Hotels zu wohnen, bin ich denn auf die Reise nach dem nördlichen, sehr abgelegenen Japan gegangen.

Und schon am ersten Abend kam ich in eine Stadt, in der es kein europäisches Hotel gibt.

Das hier nicht nur, die Schuhe vor dem Haus gegen Pantoffeln umzuwechseln, nicht nur, sich mit Verbeugungen empfangen und von trippelnden Bedienten folgen zu lassen. Viel mehr bedeutet es. Und eine Überraschung folgt auf die andere.

Das Leben der Japaner, auch der modernen in den Großstädten, wird fast ausnahmslos auf dem Boden gelebt. Die erste Folge davon ist, daß der Boden im japanischen Haus ein Heiligtum ist. Die aus lackiertem oder poliertem Holz ausgelegten Fußböden der Gänge und Treppen eines japanischen Hotels sind niemals, auch vom unwissenden Fremden nicht, mit Schuhen betreten worden. Aber die mit blühend sauber gehaltenen Strohmatten ausgelegten Wohnräume eines japanischen Hauses — Hotels also auch — dürfen auch nicht einmal mit derjenigen Fußbekleidung betreten werden, die man auf Treppen und Gängen trägt. Vor den rohseidenbespannten Schiebetüren der vielen Zimmer des Hotels zieht man seine Pantoffeln aus und geht in Strümpfen hinein. Denn auf der wunderschön geflochtenen Strohmatt des Bodens aller japanischen Häuser verbringt der Mensch seinen Tag und seine Nacht. Auf Kissen kniet die Frau, auf Kissen mit verschrägten Beinen wie der Buddha hockend der Mann, nehmen sie die Mahlzeiten ein, die auf niederen Tischchen serviert werden. Auf dem Boden kniet und hockend, die Hand frei in der Luft ohne jede Stütze haltend, pinseln die Japaner auf hauchdünnem Papier ihre Briefe. Auf einem niedrigen Tischchen steht in der Zimmerdecke jedes Hotelzimmers ein Schreibzeug, Papier, dessen Linien nicht quer, sondern senkrecht stehen, — denn die Schreibzeichen werden von oben nach unten und von rechts nach links gepinselt. Dort stehen Pinsel und Tusch bereit. Aber auch Tinte und Federhalter für die Modernen, denen aber trotzdem nichts anderes übrig bleibt, als auf dem Boden hockend zu schreiben. Auf dem Boden hockend telefoniert man, unterhält man sich, die Hände über dem Hibashi, ein mit Holzblech glimmendes Gefäß, wärmend. Am Boden hockend raucht man seine lange, dünne Pfeife oder die modernere Zigarette. Am Boden hockend, wie der große Buddha selbst, überlegt der nachdenkliche Japaner. Auch das gehört in das Leben eines echten Sohnes vom Lande der aufgehenden Sonne. Aber auf dem Boden schläft man auch. Da hocken abends flink, stille Mädchen im Kimono in die Zimmer, rücken an den Schiebetüren der Wandlärchen und bringen Matratzen und Decken, steinharte, runde Kopfkissen und schwere Wattendecken heraus, die sie auf dem Boden zu einem Bett bereit machen. Ein baumwollener Kimono zum Schlafen, ein seidener zum Herumhocken und um in das Bad zu gehen, wird dazugelegt. Wer sich aber einmal am Tage ausruhen möchte, dem bleibt nichts anderes übrig, als sich auf die Strohmatt zu legen.

Europäische Gäste, die sich kritik- und wunschlos in das japanische Hotel begeben und keine Ansprüche stellen, die unerfüllbar sind, werden aus dem japanischen Hotel nie ohne große Freude und ohne Nahrung über so viel Freundlichkeit und Zuverlässigkeit herausgeholt. Der Gast, der sich in die Fürsorge eines japanischen Hotels begeben hat, ist in die Familie der japanischen Gäste und in die Familie der Bedienten aufgenommen worden. Er hat sich den Familienregeln zu unterziehen. Er hat seine Individualität aufzugeben und das zu tun, was vorgeschrieben ist.

Infolgedessen ist der Mensch aus dem Westen im japanischen Hotel zuerst einmal vollkommen aus seinen Gewohnheiten und aus seinem Wissen um alltägliche Selbstverständlichkeiten herausgenommen. Er wartet der Dinge, die ihn überraschen und gefangen nehmen werden: Was nennen die eiligen Mädchen so flinkfüßig über lange Gänge, im Herbst und im Frühling, im warmen Früh sommer so gut wie im eisigen Winter, glimmende Holzofen in Schaulust herum-

tragend, und eiserne, schöngeformte, wassergefüllte Krüge? Sie legen dem Gast ein frisches Holzkohlenfeuer im Hibashi an und stellen Wasser für Tee darauf. Jede Handlung nimmt trotz der scheinbaren Eile viel Zeit in Anspruch und wird mit einer zeremoniellen Feierlichkeit ausgeführt. Eiligen Menschen geht es da nicht an. Lange danach kommt das Mädchen wieder. Sie gießt dem Gast grünen Tee ein. Und dann erscheint ein Mann oder eine Frau, von denen man annimmt, sie seien die Gastgeber. Er läßt sich murmeln und den Kopf bis zur Erde neigend auf den Boden nieder. Die Begrüßungszeremonie ist vollbracht. Unwissende „Barbaren“ aus dem Westen haben es nicht leicht, ihr Leben bei sich zu halten. Wissende Japaner aber geben die Verbeugung gemessen und murmeln zurück. Sie danken für den Empfang.

Wenn man abends im Hotel ankommt, wird einem vor allem ein Bad angeboten. Danach erst das Essen. Aber wer wiederum denkt, ohne die Hotelfamilie baden zu können, der wird sehr enttäuscht sein. Je weiter man in das Land hinein kommt und je weiter man sich gegen Norden, also aus der Einflusszone der modernen Zeit heraus begibt, je weniger wird es dem Gast möglich sein, still und für sich ein Bad zu nehmen. In den industrie- und städtereichen Gegenden der viel bereiten Teile Japans wird selbst im japanischen Hotel der Europäer, ohne viel Wünsche äußern zu müssen, alleine in das Badezimmer gelassen. Dort ist auch das Männerbad und das Frauenbad getrennt. Auf dem von der Moderne unberührten Lande und selbst in den großen Städten von Hof-Ido aber haben sämtliche männlichen und weiblichen Gäste ohne irgendwelchen Badeanzug in einem großen Badezimmer. Eine viereckige oder runde große Wanne aus Holz oder aus Kacheln steht mit dampfend heißem Wasser bereit. Bademeister helfen einem dabei, sich vor dem Bad zu waschen, zu bürteln und abzuwischen mit Weiden heißen Wassers, das sie über den Gast gießen. Nach dem heißen Bad frottieren sie ihre Kunden. Es wird wenig geschaut, aber viel geplaudert. Den Japanern ist das tägliche Bad eine Gelegenheit, sich gemächlich zu unterhalten, und währenddem ein Europäer gern bald aus dem für ihn zu heißen Bad herausgeht, halten es die Japaner dort lange aus.

Am Morgen früh waschen und rasieren sich die Hotelgäste

alle in einer gemeinsamen Waschküche. Das Zähneputzen ist wieder eine besonders lange Zeremonie, und man kann Japanern begegnen, die zähneputzend in den Gängen herumlaufen, um sich so die lange Zeit des Zähneputzens zu verkürzen. Es gibt keinen Augenblick im japanischen Hotel, in dem es einem gelingt, nach westlicher Sitte ein freier, einjamer Mensch zu sein. Immer rennen Bediente ohne Anstoßen in den Gästezimmern herum. Durch die dünngebaute Wände, die aus Schiebetüren bestehen, die man niemals abschließen kann, hört man die Nachbarn des andern Zimmers. Ob sie sich räuspert, schmagend und schlurfend Mahlzeiten einnehmen, ob sie bis morgens früh um 2 Uhr plaudert, ob sie sich betrinkt und lärmend benehmen oder ob sie friedlich schnarcht, alles muß der Mensch aus dem Nebenzimmer miterleben. Er gehört zur Hotelfamilie und muß sich anpassen.

Als Europäer aber wird einem im japanischen Hotel noch besonders viel Freundliches zuteil. Da Ausländer meistens das japanische Essen nicht lieben, das zum Frühstück, zum Mittag- oder Nachessen immer aus demselben besteht, Fischen, Reis und merkwürdig schmedendem Gemüse — so wird man ihnen Milch hinstellen und weißes Brot, Spiegelkeule, die wie Fische schmecken, weil die Hühner mit Fischen gefüttert worden sind, oder Butter, die fast Käse zu sein scheint. Man wird ihnen Fleischspeisen machen und liebevoll zubereitete aber eigenartig schmedende Gemüse und Saucen. Da Europäer schnell müde werden, wenn sie auf dem Boden hocken müssen, stellt man ihnen Schmelchen hin oder besonders hochgetürmte Kissen. Da es schwer fällt, auf dem harten Boden zu schlafen, werden für uns zwei und drei Matratzen aufeinandergelegt, und da die Matratzen meistens auch zu kurz sind, so werden sie mit Kissen oder einer zweiten Matratzenschicht verlängert. Jeden Wunsch, der aus einer Weste oder einer Miene sich ergibt, versuchen die japanischen Gastgeber und die Bedienten einem von den Augen abzulesen. In einem japanischen Hotel zu leben, ist zudem sehr billig. Das sehr gute Hotel gibt Frühstück und Nachessen mit dem Zimmer für vier Mark am Tage. Das Mittagessen nimmt man meistens nicht im Hotel ein. Aber auf dem Lande kann man dieselbe Leistung schon für 1,50 bis 2,50 Mark bekommen, wobei dann allerdings relativ großes Trinkgeld erwartet wird.

## Die Rache der Kunstfliegerin.

Ingenieur Mourier peinliches Luftabenteuer. — Jackie Aubert bestraft einen Zudringlichen.

Man hätte sich, mit Fräulein Jackie Aubert anzubündeln! Diese junge Dame ist ein Stern am Himmel von Paris, ein Stern in wahrstem Sinne des Wortes; sie ist Frankreichs bekannteste Kunstfliegerin und Fallschirmspringerin, die bei zahlreichen Flugveranstaltungen ihre kühne Himmelsakrobatik erfolgreich zum Besten gab. Es fehlte ihr nicht an Anbetern, aber Jackie Aubert, die mit ihrem bürgerlichen Namen Helene Verat heißt, liebte ihren Beruf und hielt nicht viel von galanten Abenteuern. Ihre Sturzflüge und Fallschirmabstürze wurden gut bezahlt, sodaß sie es sich leisten konnte, allen Männern, die um ihre Hand anhielten, Kürbe zu geben.

Da war nun einer, der Ingenieur René Mourier, der es nicht verwinden konnte, daß er von der schönen Jackie abgewiesen wurde. Er verfolgte sie auf Schritt und Tritt, überschüttete sie mit sehnsüchtigen Briefen und bat in beweglichen Tönen um ein Stellbischen. Lange schenkte die Kunstfliegerin dem Ingenieur keine Beachtung, bis ihr seine unablässigen Bemühungen auf die Nerven fielen. Sie bat ihn in einem kurzen Brief, seine Korrespondenz einzustellen. René Mourier ließ den Mut nicht sinken. Er sandte ein Schreiben, unterzeichnet mit dem Namen eines bekannten französischen Journalisten, an sie und bat, ihr einen Besuch abtun zu dürfen, um sie zu interviewen. Ahnungslos erteilte Jackie Aubert ihre Zusage und war nicht wenig erstaunt und erbot, am nächsten Tag den Ingenieur in ihrem Empfangszimmer vorzufinden. Sie machte gute Miene zum bösen Spiel, als aber der liebesranke Verfolger immer zudringlicher wurde, beschloß sie, sich für diesen Streich zu rächen. Sie entschuldigte sich einen Augenblick, führte ein kurzes Telefongespräch mit ihrem Mechaniker und kam dann wieder zurück ins Zimmer, wo sie die allzu plumpen Schmeicheleien des René Mourier scheinbar ruhig hinnahm. Der Ingenieur glaubte sich am

Ziel seiner Wünsche. Aber nach einer Viertelstunde wurde die Unterhaltung plötzlich durch das Eintreten von drei stämmigen Herren unterbrochen, die den Ingenieur kurzzerhand am Arm packten und ihn gewaltsam vor die Tür beförderten. Dort wurde der Fassungslöse unter Aufsicht der Kunstfliegerin in ein Auto gedrängt und mit Windeseile zum Flughafen hinausbefördert. Die drei Mechaniker, herbeigeholt durch Jackie Auberts telefonischen SOS-Ruf, festelten den liebesranken Ingenieur und brachten ihn trotz seiner lauten Proteste in Jackies Flugmaschine. Ein paar Minuten später schon war das Flugzeug, gesteuert von seiner Meisterin, in den Lüften. Und dann vollführte Ingenieur René Mourier von kräftigen Händen in die Luft befördert, seinen ersten unwilligen Fallschirmabsturz. Dieser Sprung gelang prächtig, der Fallschirm machte seinem Namen Ehre, entfaltete sich sehr bald und setzte seine zappelnde Last sanft am Erdboden auf.

Kaum spürte der nicht mit Unrecht über eine derartige Behandlung empörte Ingenieur festen Boden unter den Füßen, als er wutstöhnend zur nächsten Polizeistation eilte und gegen Jackie Aubert Anzeige wegen Freiheitsberaubung und fahrlässiger Körperverletzung erstattete. Man konnte nicht schlecht über sein seltsames Luftabenteuer, aber man verbiß sich das Lächeln und schloß sich der Meinung des Ingenieurs an, daß die Kunstfliegerin in ihrer „Rache“ entschieden zu weit gegangen sei. Jackie Aubert aber erklärte, sie könne einem Prozeß mit ruhigem Gewissen entgegensehen, sie habe den unabweidlichen Annäherungsversuchen des Ingenieurs gegenüber so viel Geduld bewiesen, daß man es ihr nicht verdenken könne, wenn ihr endlich die Geduld gerissen sei und sie beschlossen habe, den Mann, der sich unter fremdem Namen in ihre Wohnung geschlichen habe, eine empfindliche Lektion zu erteilen.

### Zwei Anekdoten:

#### Die „kleine Exzellenz“.

Adolf v. Menzel, die kleine Exzellenz, wurde einmal von einem Sammler zu Besichtigung seiner Privat-Galerie eingeladen. Der brave Mann hatte sich mit ebenso viel Geld wie Unkenntnis eine Gemäldesammlung zugelegt, die nur aus gefälschten Raffaeln, Rubens und Rembrandts bestand. Keine Frage, daß er alle seine Bilder für echt hielt.

Menzel besah sich die vermeintlichen Schätze. „Nun, Exzellenz“, fragte der Sammler, „Was meinen Sie dazu?“

„Trüben Sie sich“, erwiderte Menzel, „ein Original habe ich entdeckt!“

„Und was für eines, Exzellenz?“ fragte der Sammler freudig errötend.

„Sie, mein Lieber!“ erwiderte Menzel.

Menzel weilte einmal in Kissingen. Vergnüglich saß er in einem Kaffeehaus und studierte die Gesichter der Kurgäste. Da

bemerkte er, wie sich einige Gäste über die „kleine Exzellenz“ lustig machten. Zwei Herren und eine dicke, mit Schmutz behängte Dame waren es, und besonders die Dame lachte mehrmals mit unverhohlenem Spott über den kleinen Mann im schwarzen Gehrock, ohne ihn natürlich zu kennen.

Da zog Menzel sein Skizzenbuch aus der Tasche und begann zu zeichnen, wobei er ab und zu die Dame scharf fixierte.

Plötzlich kam einer der beiden Herren auf Menzel zu und sprach herausfordernd:

„Mein Herr, die Dame verbittet es sich, von Ihnen gezeichnet zu werden!“

Die übrigen Gäste wurden aufmerksam auf den Zwischenfall. Da lächelte Menzel verwundert und zeigte dem Herrn seine Zeichnung.

„Ich zeichne gar nicht die Dame!“ sagte er dabei, „oder ist sie das etwa?“

Der Herr und mit ihm die übrigen Gäste betrachteten die Zeichnung. Sie stellte eine fette Gans dar. Gleich darauf flohen die drei vor dem schadenfrohen Lächeln der anderen...

## Eine Weltreise für alle Leser der „Badischen Presse“

Ohne Reisebeschwerden, teure Ausrüstungen und Reisegelder! / Nur 30 Pfennig pro Woche!

Was regt den Geist von neuem an, bringt Trost und Schaffensfreude wieder —? Neugier und Wissen! Wir wollen erfahren, wie die Welt in Wirklichkeit mit all dem Reichum ihrer Naturerscheinungen aussieht und wie die Menschen darauf leben. Aber nur wenige können eine Weltreise machen — sollen nur die anderen auf eine Weltreise verzichten? Nein! — Wir wollen den interessantesten Sinn das ganze herrliche Erdenrund schenken, indem wir es durch Kenner in Wort und Bild entrollen lassen. Länder, Völker, Naturerlebnisse sollen die Leser fesseln und erfreuen. Sie werden mit uns von Land zu Land, von Ort zu Ort reisen. Wir versprechen den Lesern genutzte Stunden und wollen ihnen ein freundliches, aufmerksames Führer sein. Trete jeder mit uns geistig die Weltreise an und lerne die Wunder der Natur, die Sitten und Gebräuche der verschiedensten Völker ohne Reisebeschwerden, teure Ausrüstungen und Reisegelder kennen. Er kann alles im

gemächlichen Heim für nur 30 Pfg. wöchentlich durch unsere Zeitschrift „Durch alle Welt“ genießen. Jede Woche erscheint ein Heft im Umfange von 36 Seiten und enthält die Berichte, Erlebnisse, Beobachtungen bekannter Weltreisender aus allen Ländern der Erde. Zu jedem Heft ist der interessante Text durch über 50 herrliche Abbildungen in farbigen Kupferstichdruck belebt. — Zur allgemeinen Orientierung über alle die Länder, Städte, Gebirge, Seen, Ströme, die sie mit uns besuchen, erhält jeder Abonnent als Bestandteil des Abonnements in Lieferungen gegen Erstattung der Versandkosten

außen dem einen großen Handallas.

Füllen Sie nebenstehenden Anmeldebogen aus, senden Sie ihn an uns ein und die Reise in Wort und Bild wird sofort angetreten.

### Anmeldebogen für die Leser der „Badischen Presse“

An Peter J. Deitzgaard G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Ich bestelle „Durch alle Welt“ jede Woche ein Heft für 30 Pfg. auf ein Vierteljahr; kündige ich nicht vier Wochen vor Bezugsquartalschluss, wünsche ich die Zeitschrift weiter zu beziehen. Erfüllungsort Berlin-Schöneberg.

Gegen Erstatt. der Versandkosten erhalte ich in Lieferung d. großen Handallas.

Name: \_\_\_\_\_ Alter: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_ Straße: \_\_\_\_\_

# Im Banne der grauen Eminenz.

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelms II. — Von Dr. Paul Sethe.

VII.

## Der „Ariasbrief“.

Noch ist es Holstein nicht vergdunt, ganz frei von dem Druck zu werden, den der Name Bismarck für ihn bedeutet. Noch acht Jahre lang wird er immer wieder an ihn erinnert werden.

Im Sommer 1892 will Fürst Bismarck zur Hochzeit seines Sohnes nach Wien reisen. Er kennt den deutschen Botschafter in Wien sehr gut; durch diesen läßt er den Kaiser Franz Joseph um eine Audienz bitten. Der Botschafter meldet die bevorstehende Ankunft und die Bitte des Gestränzten nach Berlin. Kaiser, Reichskanzler und die gesamte Hofgesellschaft sind bestürzt. Soll der Mann, den der Kaiser entmachtete hat, jetzt etwa in Wien vor den Augen der Welt eine Rolle spielen?

Aber man ist ratlos. In seiner Not weiß man nur einen, dem man fragen könnte: Holstein. Der ist Spezialist fürs Auswärtige und hat nach eigenem Geständnis für die Dinge innerer Politik kein Gefühl; aber man konstruiert aus der Anfrage des Botschafters eine Angelegenheit von Holsteins Respekt. Holstein zögert nicht lange mit seinem Rat.

Der Wiener Botschafter erhält die schriftliche Anweisung, nicht zur Hochzeit zu gehen, den Verkehr Bismarcks mit allen amtlichen und deutschen und österreichischen Stellen, auch die Audienz beim Kaiser möglichst zu verhindern. Der frühere Kanzler ist außer Diensten. Wenn er es selber nicht begreift, wird er es lernen müssen.

Als der Gründer des Reiches in Wien ankommt, sitzt er überall auf Verlegenheit, Zurückhaltung, offene Kälte. Die Hochzeitsstafel ist ohne die erlauchten Gäste, die sie sonst geziert hätten. Der Kaiser bedauert... Der Botschafter hat in Furcht und Schrecken keinen anderen Ausweg gewußt, als Kranz zu werden und sich ins Bett zu legen.

Wie sehr hat man Bismarck verkannt. Jetzt, da an der Schwelle des Alters dem Stolz zum ersten Male offene Demütigung begegnet, erwacht in ihm die ganze Leidenschaft des Kämpfers. Sie wird den Männern in Berlin um so furchtbare, als sie aus alter politischer Tradition die stärksten Mittel gewählt hat, mit denen die Rache wirken kann.

Am folgenden Tage steht in der „Neuen Freien Presse“ die Unterredung mit dem früheren Kanzler des Reiches: „Das verringerte Ansehen Deutschlands schreibt sich daher, daß bei uns Männer in den Vordergrund getreten sind, die ich früher im Dunkel hielt. In Berlin fehlt die persönliche Autorität und das Vertrauen. Der Draht ist abgebrochen, der uns mit Rußland verbindet.“

Die Wirkung ist vernichtend. Überall, wo Caprivi, Marschall, Holstein fremden Diplomaten begegnen, treffen sie schadenfrohe Gesichter. Und jetzt verliert man vollends den Kopf in Berlin: Man veröffentlicht „Zur Abwehr“ die Anweisung an den Wiener Botschafter, die Bismarck bald den „Ariasbrief“ nennt.

In Berlin kennt man weder Bismarck noch die eigene Nation. Als Bismarck in ingrimmiger Hohn zu der Veröffentlichung bemerkt, in den Akten einer anderen europäischen Großmacht werde sich kaum ein Gegenstück zu diesem Erlaß finden, jubelt ihm ganz Deutschland zu. Als der Kanzler gekürzt worden war, hatten nicht viel im Volke Anteil an einem Akt genommen, in dem sie kaum mehr als eine rein politische Handlung sahen. Jetzt ist das einfache und primitive Gefühl in jedem Menschen beleidigt, da jeder spürt, wie sehr man den Mann verlesen wollte, dem man Dasein und Größe des Vaterlandes verdankte. Als Bismarck zurückkommt, stehen an allen Bahnhöfen die Volksmassen. Immer neue Scharen strömen dann nach Friedrichsruh. In Fackelzügen, Ansprachen und Hurras lobert eine Begeisterung, die ganz echt ist: Nach Bismarck ist nach seinem Sturz so vollstimmlich geworden, wie er es nie, wie er es auch 1871 nie gewesen ist.

## Von den badischen Bühnen:

### Uraufführung in Konstanz.

„Friesisch Recht“, Drama von F. A. Kerll.

Eine heldische Erzählung aus altem friesischem Brauchtum diente dem Dichter als Vorwurf zu seinem Drama. Selbstherrlich walten friesische Häuptlinge auf ihrem Bestium. Unabhängig ist ihr Drang zur persönlichen Freiheit. Wohl hat das friesische Gesetz über die vielen kleinen Häuptlinge einen Stammeshäuptling gesetzt, dem zu gehorchen allen obliegt. Doch Hege Huseken, Häuptling von Butjaden, trotzt gegen dieses Gesetz an. Eigenmächtig bricht er den gebotenen Gehorsam und sammelt gegen den Stammeshäuptling seine Mannen. In diesen Konflikt um die Macht im friesischen Land verwickelt der Dichter nicht restlos glücklich eine Auseinandersetzung Hege Husekens mit seinem Weib, der Schwester des befehden Oberhäuptlings. Huseken brachte aus einem Raubzug gegen die Stadt Bremen eine Gefangene heim, die er zu seiner Ruhe nimmt und nicht nach dem Kriegsbrauch gegen Lösegeld ausliefert. In epischer Breite zeichnet der Dichter ein Sittenbild folger germanischer Ehrauffassung und gerät dort, wo er um der dramatischen Wucht willen steigern sollte, in die Länge überlebter Dialoge. Das friesische Recht setzt auf Gefährdung den Tod. Die Tragik ist zwangsläufig gegeben, doch findet Kerll nicht die zwingende gestaltende Kraft, bis zum Schlußbild aus dem Konstruktiven in die befreiende Dichtung vorzustoßen. Leidenschaftliche Hingabe an den Stoff, die den Dichter zweifelsohne beehrte, vermochte die verstandesmäßige Form nicht zu durchbrechen. So blieben die einzelnen Akte erzählende Bilder, oft stark in der Sprache, aber in der Zusammenschau nicht zündend und mitreißend. Der Intendant Dr. Arthur Schmiebhammer hatte sich der Inszenierung selber angenommen und schuf zusammen mit der Konstanzer Künstlergemeinschaft aus dem vorliegenden Stoff ein lebendiges in seinen einzelnen Figuren gut durchdachtes Spiel. Farbenreiche, architektonisch saubere Bilder malte Peter Steinbach. Der Autor, F. A. Kerll, der Bruder des Reichskirchenministers, nahm den Beifall des dankbaren Hauses persönlich entgegen.

### Die Pfingstorgel in Baden-Baden.

Stipps Stück nennt sich „eine bayerische Moritat“ und will darüber in den Hintergrund treten lassen, daß es sich um einen Bauernschwank handelt, der gewiß mit bestem Theater-

Tief verwundet sieht es der Kaiser. Er hat den natürlichen Ehrgeiz jedes jungen Herrschers, von seinem Volk geliebt zu sein. Jetzt sieht er alle Sympathien auf der Seite seines großen Gegners. Er hat gegen ihn zu Felde ziehen wollen, aber er hat die Schlacht verloren.

Hat sie der Kaiser verloren? Im Hintergrunde steht die dunkle Gestalt des Vortragenden Rates im Auswärtigen Amt, der den schlechten Rat gegeben hat. Aber noch denkt niemand daran, ihn zur Rechenschaft zu ziehen. So groß ist der Nimbus seiner Unschlbarkeit — den früher Bismarck selbst genährt —, daß es niemand wagt, den Urheber dieser kaiserlichen Niederlage anzuklagen.

## Die Angst der Hochgekommenen.

Zwei Jahre später findet der Kaiser ein besseres Mittel, die gefährdete Popularität wiederzugewinnen: die Verführung mit dem Gestränzten. Als Bismarck nach schwerer Erkrankung wieder genesen ist, sendet ihm der Kaiser eine Flasche Sekt und eine Einladung zum Geburtstag. Der Alte trinkt die Flasche, aber zusammen mit des Kaisers intimstem Feinde, dem Publizisten Maximilian Harden, dem er zutrifft: „Sie meinen es ja mit dem Kaiser ebenfogut wie ich.“ Doch die Einladung nimmt er an.

Am Hofe und in der Wilhelmstraße herrscht ein Zustand, als ob eben eine schwere Granate eingeschlagen wäre. Alle, die Bismarck zu fürchten haben, sehen das Schlimmste voraus: die Rückkehr des Gestränzten ins Amt. Man weiß nicht recht, für wen sie sich mehr fürchten, für sich selbst oder für das Amt. Man glaubt einen geistig nicht mehr Normalen sprechen zu hören, wenn man Holsteins Worte vernimmt: „Wenn Bismarck selbst wiederkehrt, oder wenn er durch eine seiner Kreaturen ins Amt zurückkommt, dann gibt es ein Blutbad, dem keiner von uns allen entrinnt.“

In Wirklichkeit gibt es nur ein militärisches Schauspiel. Als die Berliner im Glanz der Uniformen ihren Herrscher und den alten Kanzler sehen, sind sie ergriffen vor Ehrfurcht und Begeisterung. Ihre monarchische Gesinnung und ihre Bismarck-Verehrung sind zum ersten Male wieder verjöhnt. Ihre Dankbarkeit für den Kaiser strömt in begeistertem Jubel aus. Diesmal, da der Kaiser aus eigenem Antrieb handelte, hat er die Schlacht gewonnen.

## Humor.



„Hallo, ist dort die Versicherungs-Gesellschaft? Sichern Sie mir doch einen Vertreter, ich möchte mein Haus gegen Feuer versichern lassen! Aber sagen Sie ihm, er möchte sich beeilen — das Haus brennt schon...!“ Deicke-Verlag.

Am Abend reißt Bismarck wieder ab. Wieder steht die Menschenmenge wie eine Mauer, und ihr Hurrarufen will kein Ende nehmen.

Mitten in der Menge steht ein kleiner, schmaler Herr mit Adlernase, goldumrandertem Klemmer und grauem Bart. Als der Wagen mit Bismarck in der Richtung nach dem Bahnhof verschwindet, hören die Umstehenden aus tiefer Seele einen Seufzer der Erleichterung. Der Vortragende Rat von Holstein braucht keine Sorge mehr zu haben: sein großer Lehrmeister und Feind kehrt nicht zurück. (Fortsetzung folgt.)

## Kunst, Welt und Wissen.

„Heldische Feier“ von Franz Philipp. Die Jahrestagung des NS-Studentenbundes München brachte in Gegenwart des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Uraufführung der „Heldischen Feier“ von Gerhard Schumann, zu der der Karlsruher Komponist Franz Philipp eine symphonisch gefaltete Musik geschrieben hat. Dem ersten symphonischen Satz folgen Sprecher und Sprechchöre, die sich in dem Mittelteil der Komposition mit der Musik überschneiden (während des Einmarschs der Fahnen). Landsturmströmmeln, Pauken und drei Trompeten eröffnen das Werk und schließen es ab. Die musikalische Gestaltung war dem NS-Reichs-Symphonie-Orchester unter Leitung von Franz Adam übertragen worden, das durch die kraftvolle Steigerungsfähigkeit seines großen Apparates dem Werke Philipps ein idealer Interpret war.

Albert Loesch hat neue Lieder und Anekte, Veronungen badischer Dichter, geschaffen, die durch Fred Driffen, Etel Hanja und Hans Hoel in einem Kompositionsabend in der Berliner Vestinggesellschaft zur erfolgreichen Erstaufführung gebracht wurden.

Burle-Uraufführung in Berlin. Der Intendant der Berliner Volksbühne, Graf Solms, hat das historische Schauspiel „Burle“ von Hermann Burle zur Uraufführung in der laufenden Spielzeit angenommen.

Uraufführungen in Wuppertal. Die Wuppertaler Bühnen werden im März das Tanzwerk „Der Fischer und seine Seele“ nach dem Märchen von D. Wild, Musik von Dr. Wolfgang Eberhard von Brandis, zur Uraufführung bringen. Die musi-

falsche Zeitung hat Klaus Kettfracter, die Zeitung der Tanzschöpferin Günter Heß. Für die Spielzeit 1936/37 haben die Wuppertaler Bühnen Donizettis Oper „Lucia“ in der Neufassung von Hanns Heinz Holzmann und Wilhelm Putensen zur Uraufführung erworben.

Kirchenmaler Böhler 75 Jahre alt. Am 30. Januar feierte der aus B r a c h stammende Würzburger Kirchenmaler Eulogius Böhler seinen 75. Geburtstag. Als zwanzigjähriger überfiedelte Böhler von München nach Würzburg, wo er zu seinem eigentlichen Reiche, der Kirchenmalerei, fand. Kirchen der fränkischen Landschaft, im Rheinland, in Bayern und Steiermark legen Zeugnis ab von seinem künstlerischen Schaffen und selbst über den Ozean und nach Südafrika gingen seine Kunstwerke.

Günther Ramin vertont Shakespeares. Der bekannte Leipziger Organist Günther Ramin hat zu dem Schauspiel „Wie es euch gefällt“ von Shakespeare eine Bühnenmusik geschrieben.

Ob Reparatur ob neue Apparate stets gut bedient Dich **RADIO-ADE** KARLSRUHE, KAISER-FORST, ADLERSSTR.

die im Schauspielhaus Leipzig zur Erstaufführung gelangen wird.

Keine Verteilung des Literatur-Nobelpreises. In Befolgung des Willspruches des Begründers der Nobelpreis-Stiftung „inter arma silent muses“ kommt der Literatur-Nobelpreis 1936 nicht zur Verteilung.

Schinkel und Weinbrenner. Ueber die architektonische Gestaltung Schinkels und Weinbrenners sprach Dr. Waldemar Naire, Karlsruhe, in der Technischen Hochschule in Hannover.

Grenzlandpreisausschreiben des Badischen Kultusministeriums. Das badische Kultusministerium gibt ein Grenzlandpreisausschreiben bekannt, an dem Studierende der badischen Landeshochschulen sich beteiligen können. Neben Gebührensbesreibungen und Gebührenermäßigungen sind 12 Aufgabensätze in der Höhe von 100 bis 25 Mark ausgesetzt. Die 12 Aufgaben aus Geschichte und Landschaft der oberrheinischen Raumes sind durch das badische Kultusministerium zu erfahren. Einzulesenden sind die Arbeiten bis zum 15. Februar beim Rektor der Hochschule, welcher der Studierende angehört.

## Olympia — im Fernsehsender.

Wettkämpfe sollen übertragen werden.

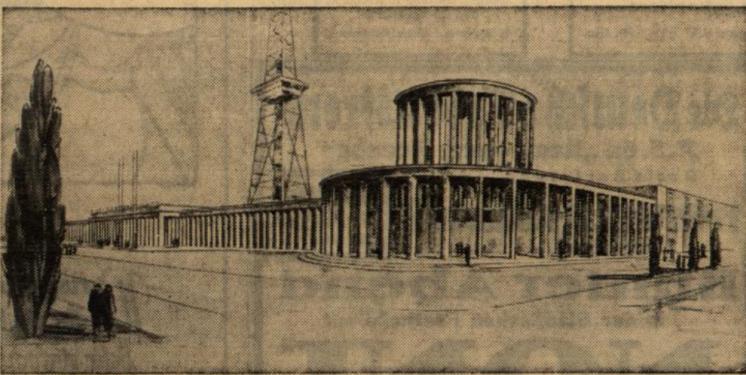
Im deutschen Fernsehsender Berlin-Witzleben, werden schon jetzt Vorbereitungen getroffen, damit man zur Olympiade in Berlin einen großen Plan verwirklichen kann. Man hofft, bis dahin soweit zu sein, lebendige Vorgänge unmittelbar vom Schauplatz weg fehlerfrei übertragen zu können. Man plant nicht nur, den Einzug der olympischen Delegationen mit Bildfunk zu übertragen, sondern man wird auch die einzelnen Wettkämpfe senden. Die Verwirklichung dieser Idee würde der Berliner Olympiade eine ganz besondere neue Note geben. Die zu überwindende Schwierigkeit ist die, daß man zwar Brustbilder von Einzelpersonen tadellos mit dem Fernsehsender unmittelbar übertragen kann, daß es jedoch noch nicht gelungen ist, Szenen mit mehreren Personen deutlich sichtbar zu machen. Der Grund hierfür ist, daß die Abtastzellen noch zu klein sind und lediglich das Erfassen von Flächen bis zu einem Quadratmeter ermöglichen. Dadurch, daß nunmehr täglich von acht bis zehn Uhr abends Sendungen durchgeführt werden, hofft man, die notwendigen Erfahrungen zu sammeln, um in Wälde auch einen Vorgang, der sich auf größeren Flächen abspielt, etwa einen Wettkampf oder einen Ausschnitt aus einer großen Veranstaltung direkt übertragen zu können. Die Wiedergabe von Filmen im Fernsehsender ist bereits so vervollkommen, daß, wenn man von der Bildgröße absieht, keinerlei Unterschied mehr gegenüber der Vorführung in einem Filmtheater festzustellen ist. Es besteht kein Zweifel, daß eine Bildübertragung der olympischen Wettkämpfe den Fernsehsender mit einem Schlag populär machen könnte und ihm viele neue Interessenten und Freunde zubringen würde.

# Was wird es in Berlin Neues geben?

## Vorschau zur Jubiläums-Automobil-Ausstellung.

Wieder läßt die deutsche Reichshauptstadt ihren lockenden Ruf erschallen. Der Reichsverband der Automobil-Industrie rüstet zum größten und wichtigsten Ereignis des Jahres — zur Internationalen Automobil-Ausstellung, die in diesem Jahr eine Jubiläums-Ausstellung werden soll.

Fünzig Jahre sind jetzt verfloßen, seit das Reichspatentamt in Berlin den beiden deutschen Erfindern Gottlieb Daimler und Karl Benz die ersten Patente auf motorisierte Straßenfahrzeuge erteilt hat. Das Geburtsjahr des Kraftfahrzeuges liegt erst ein halbes Jahrhundert hinter uns. Aber wie unerhört ist der Siegeszug, den die Erfindung der beiden großen deutschen Pioniere in diesem verhältnismäßig kurzen Zeitabschnitt zurückgelegt hat? Wie haben sich in dieser Zeit die Lebensbedingungen ganzer Völker verändert? In welcher phantastischer Weise wurde der Verkehr umgestaltet? Welches Maß technischer Entwicklung und Bervollkommnung wurde erreicht? Was ist aus dem Kraftfahrzeug jener Tage im Zeitalter der Motorisierung des gesamten Personen- und Frachtverkehrs geworden?



Die neuen Hallen III und IV für Motorräder und Zubehör.

Nun wird die Jubiläums-Automobil-Ausstellung in Berlin und die erste Generalüberprüfung über die Entwicklung dieser denkwürdigen 50 Jahre geben. In der Ehrenhalle am Kaiserdamm werden die Ausstellungsbesucher die Fahrzeuge aller Fabriken von den ersten Erzeugnissen bis zu den modernen fliegenden Rennwagen vorfinden. Erstmals werden sie den ganzen Entwicklungsgang des Kraftfahrzeugs am Objekt verfolgen können. Der Reichsverband der Automobilindustrie hat den bekannten Wissenschaftler Wa. Ostwald, Heppenheim, mit der Zusammenstellung und Organisation dieser Sonderchau beauftragt. Ostwald hat sich mit einem Aufruf an die alten Kraftfahrer gewandt und gebeten, für diesen Zweck die alten, noch vorhandenen Fahrzeuge zur Verfügung zu stellen. Die großen Werke werden aus ihren eigenen Museen diese Schau ergänzen. Es wird eine Heerschau der Kraftfahrt der letzten 50 Jahre werden und in ihrer einmaligen Reichhaltigkeit allein eine Reise nach Berlin lohnen. Zwar haben wir bei zahlreichen Veranstaltungen schon öfters Gelegenheit gehabt, in historischen Aufzügen einen Teil der alten Fahrzeuge zu bewundern. Nie ist aber eine Zusammenstellung in der gleichen Vollständigkeit zur Schau gestellt worden, wie das in Berlin der Fall sein wird. Das Kraftfahrzeug feiert in Berlin 50 Jahre nach seiner Erfindung seine Ehrentage.

Was die Ausstellung in Berlin und Neues bringen wird, ist in diesem Augenblick schwer vorherzusagen. Die Fabriken haben begrifflicher Weise den Schleier des Werkstoffs noch nicht gelüftet. Ueber Dinge, die man in der Fachwelt offen bespricht, kann man in der Öffentlichkeit noch nicht berichten. Der Jubiläums-Automobil-Ausstellung soll das jugendliche Ueberraschung nicht durch Indiskretionen vorweggenommen werden. Man wird in diesem Zusammenhang nicht umwandelnde Neuerungen und umwälzenderen Konstruktionsstrebungen zu rechnen. Die Ausstellungen in Paris, London, Prag, Mailand und Newyork haben uns gezeigt, daß das Kraftfahrzeug aus der Zeit der Revolutionen heraus getreten und in die viel wichtigere Epoche der Evolution gelangt ist.

Wir werden vermutlich in Berlin in der Hauptsache eine organische und planmäßige Weiterentwicklung der bekannten Kraftfahrzeugtypen antreffen. Diese Weiterentwicklung wird kaum an einem wichtigen Bestandteil des Kraftfahrzeugs vorbeigehen und sich auf die Verbesserung der Motoren durch Ausbildung der Verbrennungsräume und der Vergaser, Verbesserungen an manchen Fahrgelegenheiten, Federstystemen, Stoßdämpfern und Lenkungen erstrecken, mit dem Ziel, die Sicherheit und Betriebsbereitschaft zu steigern. Wir werden in der Richtung der Wirtschaftlichkeit Verbesserungen durch Herabsetzung der Baugewichte und Verringerung des Brennstoff- und Ölbedarfs antreffen und uns an neuen, schnittigen Karosserien erfreuen, die der Bequemlichkeit und der Forderung nach erhöhtem Reifekomfort weitgehend Rechnung tragen.

Einzelne Werke werden gewisse Lücken im Fertigungsprogramm durch die Auflage neuer Typen schließen, wobei wahrscheinlich die Stärkekassen zwischen 2 und 4 Liter besonders beteiligt sind. Auch scheint es nicht ausgeschlossen, daß ein neuer preiswerter Kleinwagen eines prominenten Werks das besondere Interesse der Besucher findet. Der deutsche Sportwagen, im letzten Jahr aus nabeliegenden

Gründen heftig propagiert, wird in schönen, neuen Konstruktionen vertreten sein, wobei es wohl nicht ganz ausgeschlossen ist, daß der Kompressor auch am Gebrauchs- und Sportfahrzeug wieder zu Ehren kommt. Die Stromlinie wird, mit dem Fortschreiten des Baues der Reichsautobahnen, neue Anhänger gewonnen haben, ohne indessen auf das normale Gebrauchsfahrzeug überzugreifen. Der Luft hat, wird am Kaiserdamm schon den „autobahnfesten“ Wagen für hohe und höchste Geschwindigkeiten erleben können. Bei den Motorrädern erwarten wir schneidige Sport- und haltbare Geländemaschinen, sowie eine Zunahme des Mehrzylinderanalog der englischen Entwicklung. Die Preisbildung ist in eingeweihten Kreisen noch eine umstrittene Frage; immerhin scheint es nicht ganz ausgeschlossen, daß einzelne viel verkaufte Typen, die jetzt in erheblichen Serien hergestellt werden können, der Industrie gewisse Preisreduktionen gestatten. Bei den Lastwagen wird voraussichtlich der Dieselmotor, trotz der Erhöhung des Gasölpreises, nicht entthront werden. Doch wird auch der Lastwagenvergasermotor, aus Gründen, die unerörtert bleiben müssen, wieder zu besonderen Ehren kommen. Die Motoren für Erprobungsstoffe, besonders die Gasgeneratoren werden weiter vordringen und Terrain gewinnen. Bei der Hochkonjunktur des deutschen Lastwagenverkehrs im letzten Jahr ist in der Lastwagenhalle mit einer besonders interessanten Schau zu rechnen, wobei der Leichtlastwagen von 1 und 2 Tonnen Tragfähigkeit wahrscheinlich eine nicht unwichtige Rolle spielt. Was aber auch immer unsere Techniker und Konstrukteure mit in die Ausstellungshallen am Kaiserdamm bringen mögen. Eines steht schon heute fest. Die Jubiläums-Automobil-Ausstellung wird eines der größten und wichtigsten Ereignisse seit der Erfindung des Kraftfahrzeugs. Die deutsche Motorisierung marschiert jetzt drei Jahre und wird mit unaußersichtlichen Schritten weiter marschieren. Das Kraftfahrzeug hat in Deutschland aufgehört, das Vorrecht einer bescheidenen Klasse zu sein. Es ist Allgemeingut geworden, denn jeder 50. Deutsche nennt bereits heute ein Kraftfahrzeug sein eigen. Zweck und klares Ziel der Ausstellung ist, einen weiteren Volksteil für den großen Gedanken der Motorisierung zu gewinnen.

### Berliner Reitturnier.

#### Doppelerfolg von Frau Franke.

Der Freitag nachmittags des Internationalen Berliner Reitturniers in der Deutschlandhalle stand im Zeichen der Reiterinnen, denen die beiden einleitenden Jagdspringen um das „Goldene Armband“ und die „Goldene Peitsche“ vorbehalten waren. Der Kurs war ziemlich leicht, die Leistungen aber dennoch sehr verschieden. Den Reiterinnen im Herrensattel, die ihrer Aufgabe wesentlich besser gerecht wurden, winkle das „Goldene Armband“. 13 Pferde sprangen fehlerlos, die schnellste Zeit erzielte mit 37 Sekunden Elsa unter Frau Franke vor Hermelin (Frau Funke) mit 38 Sekunden. Frau von Opel besetzte mit ihrem beiden Schimmel Armin und Nanut in 39.1 bzw. 39.4 Sek. die nächsten Plätze. Wie stark der Damenfahrlauf die Pferde beim Springen in ihren Leistungen beeinträchtigt, bewies sehr deutlich der Kampf um die „Goldene Peitsche“. Frau Marks als Spezialistin im Damenfahrlauf brachte auf Christel den Wettbewerb an sich und wiederholte damit ihren Erfolg aus dem Vorjahr. Anschließend bestanden sich in einer Materialprüfung um den Preis der D.B.V. zahlreiche alte Bekannte von der Rennbahn vor. Unter den Vollblütern sah man u. a. frühere gute Rennpferde wie Makarius und Trojaner sowie zahlreiche Aditi-Produkte. Trojaner, der im Römerhof gezogen wurde, erhielt unter Frau Franke die Goldene Schleife vor Sultan (Eühr) und Strachus (Vörre). Nicht öffentlich waren die beiden Juniorenprüfungen, in denen man zum Teil recht nette Leistungen unter den angehenden Reitergrößen zu sehen bekam. Eine Schannummer beschloß in gewohnter Weise den Nachmittag.

#### Dr. Goebels beim Berliner Reitturnier.

Am Abend fand ein Barriere springen auf dem bekannten G.C.-Kurs um den Preis des Reichsministers für Volkserziehung und Propaganda im Mittelpunkt des Interesses. Reichsminister Dr. Goebels wohnte dem sehr interessanten Wettbewerb bei, der im Zeichen ganz hervorragender Leistungen stand. Sechs Koppelreiter im Abstand von je 10.50 Meter waren zu einem nicht leichten Kurs aufgebaut.

Dietrich Wortmann, der Führer der deutschamerikanischen Sportbewegung, erklärte dem Vertreter des DMB in einer Unterredung unter anderem, daß der deutsche Sport in Amerika sehr gut organisiert sei und allein in Newyork über 100 Fußballklubs deutscher Gründung existierten. Sämtliche deutschen Sportvereine seien nun in der deutschamerikanischen Sportgemeinschaft zusammengeschlossen. Zu den Olympischen Spielen in Berlin werde eine sehr große amerikanische Reisegesellschaft nach Deutschland kommen. Paul de Bruyn und Knackstedt würden sich auch für diese Spiele Deutschland wieder als Marathonläufer zur Verfügung stellen.

### Deutsche Hochschul-Skimeisterschaften.

#### Gerit Lantschner siegt sicher im Abfahrtslauf.

Die Deutschen und Münchener Hochschul-Skimeisterschaften begannen in Oberammergau mit dem Abfahrtslauf. Die Strecke bot technisch keiner sonderlichen Schwierigkeiten, war aber infolge des Weichschnees und der zahlreichen Bodenwellen doch nicht einfach zu nehmen. Sieger wurde in Klasse I der Favorit Gerit Lantschner-T.S. München, der aber in Theo Stark-Universität Tübingen einen überraschend starken Widerjäger hatte. Die Ergebnisse:

- Abfahrtslauf, Klasse I: 1. G. Lantschner-T.S. München 4:09.0; 2. T. Stark-Uni. Tübingen 4:09.8; 3. R. Sorge-Uni. München 4:25.2; 4. S. Bayerer-T.S. München 4:55.8; 5. S. Wörner-Uni. München 4:57.8; Klasse II: 1. S. v. Beech-T.S. München 4:18.0; 2. R. Ringer-Uni. München 4:47 Min.

**Das Neueste:**  
Blaupunkt 4 W 55 L Edelholzg.  
Ein 4-Röhren-Funkreis-Super  
für RM. 275.- kompl.

Alle Geräte werden, falls noch verkäuflich in Kommission genommen. Eine Anzahl geb., gut erhalten. Geräte wie Siemens, Telefunken, Loewe, Sachsenwerk, Lumophon usw. von RM. 25.- an.

Beim ersten Umritt hatten diese Hindernisse Höhen zwischen 1.10 und 1.60 Meter. Es gab einen grandiosen Kampf zwischen den Pferden der ersten deutschen Klasse und den besten italienischen und polnischen Pferde. Die meisten Venerber übertrafen die erwarteten Leistungen bei weitem. Beim ersten Durchritt kamen 20 von 30 gestarteten Pferden fehlerlos über den Kurs, unter ihnen drei Italiener und drei Polen. Das erste Stechen brachte fünf Pferde aus dem Wettbewerb, unter anderen die Polen „Dyon“ und „Savannah“ und den Italiener „Pegaso“. Das zweite Stechen ging bereits über Hindernisse von 1.40 bis 1.90 Meter Höhe. Das Ergebnis war eine Ueberraschung, denn sechs Pferde blieben hier ohne Fehler. Es waren dies der Italiener „Nasello“ und die Deutschen „Galy“, „Sarras“, „Janfare“, „Immertreu“ und „Turmfink“. Die Hindernisse wurden auf 1.50 bis 2.00 Meter erhöht und brauender Beifall ging durch die nahezu ganz gefüllte Halle, als „Nasello“, „Janfare“ und „Galy“ auch hier keine Fehler machten. Auf ein weiteres Stechen wurde auf Wunsch des italienischen Reiters Kapitän Philippotti verzichtet, der „Nasello“ verständlicherweise für den „Preis der Nationen“ am Samstag schonen wollte.

17 Reiterinnen im Damenfahrlauf stellten sich im Amazonen-Wettbewerb, einer Dressurprüfung der Klasse L, vor. Unerwartet gewann „Ma“ unter Frau Rau vor so guten Pferden wie „Christian“ (Fr. Franke) und „Pardubitz“ (Fr. Alw.). In der Eignungsprüfung für Randoms, einer Fahrprüfung, in der drei Pferde hintereinander vor dem Wagen gehen, war in der leichten Klasse Rittm. Stein, in der „Schweren“ Goeemann siegreich.

Den Abschluß bildete der Preis vom Union-Klub, eine Eignungsprüfung für Reitpferde, in der Frau R. Franke mit „Trojaner“ eine weitere Goldene Schleife in ihren Besitz brachte. „Partoflus“ unter Oberwachtmeister Schönlfelder sicherte sich den zweiten Platz.

Die sehr beifällig aufgenommene Schannummer „Das schwarze Korps“ beendete den sportlich wertvollen Abend.

### Titisee-Eisrennen 1936 abgejagt.

Die große zweitägige Veranstaltung des Deutschen Automobilklubs, die am 8. und 9. Februar im Südschwarzwald in Form eines Hundstreckenrennens in Neustadt im Schwarzwald und eines Eisrennens auf dem Titisee stattfinden sollte, mußte wegen der andauernd ungunstigen Witterung vom Veranstalter endgültig abgejagt werden. Eine Verschiebung auf einen späteren Zeitpunkt hat sich wegen verschiedener Schwierigkeiten nicht ermöglichen lassen. Die „Kraftfahrzeug-Winterprüfung“ der D.M.E. findet dagegen bestimmt statt.

### J.C. Phönix — VfR. Mannheim.

Der kommende Sonntag führt zwei Gegner zusammen, die aus verschiedenen Motiven ihr Letztes einsehen müssen. VfR. bleibt nur dann Meisterschaftsanwärter, wenn er keinen Punkt mehr einbüßt und wenn Phönix sich das letzte Fünftel der Hoffnung auf Ligaverbleib wahren will, muß er unter allen Umständen siegen. Vor wenigen Wochen hätte man Phönix nicht den Deut einer Chance gegeben, aber die schon im Spiel gegen Waldhof überraschend in Erscheinung getretene, wiedergewonnene Stabilität hielt an.

Vorabend, den Tabellenführer auf eigenem Platz 4:2 zu schlagen, war eine Glanzleistung, die völlig unerwartet kam. Phönix war technisch und taktisch überlegen, der Sieg einwandfrei und das Spiel anerkannt das Beste dieser Saison im Brühlinger Tal. Mit solchen Leistungen schreibt man, braucht Phönix keine badische Mannschaft zu fürchten. Phönix spielt in der Aufstellung des vergangenen Sonntags, Mannheim in stärkster Besetzung.

Die Begegnungen VfR. — Phönix waren von jeher, sowohl in Mannheim als auch hier von besonderer Fairneß und Spannung. Dazu kommt die völlige Ungewißheit des Ausgangs und seine Folgen, so daß ein hervorragendes Spiel in Aussicht steht. Dem um 1/3 Uhr beginnenden Kampf geht das Spiel der Jungliga voraus.

### zum Faschings-Hausball

Die große Auswahl: Fabrikneue Apparate von 49.50 RM. an. Auch auf Teilzahlung. Elektr. Plattenspieler, Tonarme u. elektr. Grammophonböden von 4.80 RM. an. Kostenlos ausführl. Prosp., anverw. Beratung und Vorkführung.

### RADIO-DIEMER

Ingenieur H. Diemer  
Esplanadenstraße 2 (beim Rondelpfad) Telefon 7351

**RESI**

Verlängert!  
Der große Erfolgsfilm voll witziger Pointen:

**Krach im Hinterhaus**

mit **HENNY PORTEN** **BERTH. EBEBECKE** u.a.

Karten im Vorverkauf an der Kasse oder Telef. 5111 spätestens 1 Std. vor Beginn der jeweiligen Vorstellung  
Beginn 4.00 6.15 8.20 Uhr

**PALI**

**Leo Slezak**

als „Kammersänger a. D.“ in der neuen erfolgreichen Tonfilmoperette

**Ein Walzer um den Stefansturm**

verspricht 2 Stunden Lachen und Frohsinn!

4.00 6.15 8.30 — So: ab 2.30

**GLORIA**

Der Film dieser Saison, auf den sich alle freuen!

**Im weißen Rössl**

mit **Christl Mardayn** **Hermann Thimig** **W.Schaeffers** u.a.m.

Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

**Ins Märchenland!**

Heute Samstag, nachm. 2.15 u. morgen Sonntag, vorm. 11

**grosse Märchen- tonfilmvorstellungen**

**Brüderchen und Schwesterchen** und **Das tapfere Schinderhänke** gleichz. in beid. Theatern:

**Resi - Gloria**

morgen Sonntag nachm. 2.00 nur im **Gloria**

**Niedere** Eintrittspreise!



**Warum nennt man SEKURIT ein Einscheiben-Sicherheitsglas?**  
**Sehr einfach! Es ist ein Sicherheitsglas aus einem Guß.**

SEKURIT ist eine einfache Scheibe aus Kristallspiegelglas, die durch ein besonderes Verfahren außerordentliche Bruchfestigkeit und Elastizität gewonnen hat. Kristallklar farblos, verzerrungsfrei!

**GLASWERK HERZOGENTRATH BEI AACHEN**

**SEKURIT**  
JEDE SEKURIT-SCHEIBE TRÄGT DIESE MARKE

**Marika Röck**

In

dem neuen Ufa-Tonfilm **„Leichte Kavallerie“**

**Fritz Kampers, Cilli Feind** **Oskar Sima**

Beg.: 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Sonnt. ab 2.30 Uhr.

**Union LICHTSPIELE**

**Bad. Hochschule für Musik**

Sonntag, den 9. Februar, 11.15 U.

**1. Musikalische Morgenfeier**

des Bad. Kammerorchesters

J. Haydn: Konzertante  
Sinfonie B-dur  
W. A. Mozart: Klarinettenkonzert A-dur

J. Chr. Bach: Sinfonie B-dur  
Solisten: Bernhard Sienknecht, Paul Kämpfe, Oskar Wenk, Georg V. Panzer, Fritz Köble.  
Leitung: **Eduard Oswald**  
-60, 1.-, 1.50 RM.

**Eintracht**

Dienstag, 14. F. Br., 20 Uhr

**Tausendste Veranstaltung** der Konzertdirekt. Kurt Neufeldt

**Rezitations - Abend**  
Dr. Ludwig

**Wüllner Schiller**

Gedichte, Balladen, Monologe **„Das Lied von der Glocke“**  
Karten von 1.- bis 3.- Mk. beim Verkehrsverein und bei **Kurt Neufeldt** Waldstraße 81

**Eintracht**

Febr. 12, 29, 26. März

**Beethoven-Zyklus**

**Elly-Ney-Trio**

12. Febr. c-moll op. 1 No. 3, B-dur op. posth., Variationen op. 44, D-dur op. 70 No. 1 (Geister-Trio)

29. Febr. B-dur op. 11, G-dur op. No. 2, Es-dur op. 70 No. 2

26. März Es-dur op. 1 No. 1, Variat. op. 121a, B-dur op. 97

**Platzmiete für 3 Konzerte:**  
Saal num. 6.00, Gal. num. 5.50, Saal offen 4.40, Galerie offen 3.30, Stud. Mk. 2.20

**Einzelkarten:** Mk. 3.30, 2.75, 2.20, 1.65 und 1.10.

Vorverkauf: Verkehrsverein (nur Einzelkarten) und bei **Kurt Neufeldt** Waldstr. 81

Jeden Samstag, 8 Uhr: **Kappenabend**

Jeden Sonntag, 6 Uhr: **KONZERT**, Auf in die **Luftschiffhalle „Zeppelin“**

Tankstelle ist eröffnet!  
Fastnachtstrübel • Polizeikapelle

„Zeppelin“-Wirtin

**Badisches Staatstheater**

**Morgen**

Sonntag, den 2. Febr. 1936.

**Morgensfeier des B.D.M.**

Anfang 11 Uhr.  
Ende 12 Uhr.

Rein Kartenverkauf im Staatstheater!

Nachmittags:  
Schlossene Vor-  
stellung für die  
R.E.-Gesellschaft,  
„Straß d. Freude“,  
Kreuztal und  
Offenburg.

**Lohengrin**

Von Wagner.  
Anfang 13.45 Uhr.  
Ende geg. 17.45 U.  
Rein Kartenverkauf im Staatstheater!

Abend:  
E. 15. 2b.-Gem.  
1. G.-St.  
Zum ersten Mal  
**Hoffjagd in Steineich**

Lustspiel  
von Leo Benz und  
Rudolf Bressler.  
Regie: v. d. Trend.  
Mitwirkende:  
Elli, Freudenborfer,  
Elanod, Gemmede,  
Gera, Koeble,  
Ruhle, Wehner,  
Wieland, Wülter,  
Wülter-Graf,  
Schubbe

Anfang 20 Uhr.  
Ende 22.30 Uhr.  
Brefle C  
(0.80—4.50 RM.).

Mo. 3. Febr.: Hoff-  
jagd in Steineich.

**Colosseum**

**Ringer-Turnier**  
um den goldenen Gürtel

Heute Samstag:  
Erstes Auftreten  
des diesjährigen  
Weltmeisters  
**Garkawienko**.

**Garkawienko - Leuschke**

**Budrus - Kujanpää**  
das Treffen der  
beiden hervor-  
ragenden Ring-  
kampftechniker

**Ahrens-Nagy**  
Herausforderg.  
im Freistil  
bis zur Entsch.

**Kisch - Fereslanoff**

**MORGEN SONNTAG:**  
**Ahrens - Kujanpää**  
**Kisch gegen**  
**Weltmeister**  
**Garkawienko**

**Budrus - Fereslanoff**  
**Entscheidungs-**  
**kampf**  
**Stoizenzwald**  
gegen **Louis**

**Verschiedenes**

Verfetzte  
**Schneiderin**  
nach Kund. v. bill.  
Berechnung, Schnitt  
in allen  
Fächern, besonders  
Englisch  
1. Fortgeschr., ein-  
zelne Stb. 1.50 Mk.  
6. Sem. Leberlein-  
Studium mit bef. G.  
Er. Ang. u. 61574  
an die Bad. Presse.

**Café Grüner Baum**

Heute **1. Großer Haus-Ball**

in den stimmungsvoll dekorierten Räumen

Morgen 4 Uhr **Tanz-Tee**

**Zeitungs Anzeigen**

helfen kaufen und verkaufen!

Das gilt beson-  
ders für Anzeigen  
in der **Badischen Presse**

der Zeitung mit  
dem kaufkräftig-  
sten Leserkreis u.  
der starken Ver-  
breitung in Karls-  
ruhe u. über das  
ganze Land.

**Unterricht**

Exakte Nachhilfe-  
unterricht in allen  
Fächern, besonders  
Englisch  
1. Fortgeschr., ein-  
zelne Stb. 1.50 Mk.  
6. Sem. Leberlein-  
Studium mit bef. G.  
Er. Ang. u. 61574  
an die Bad. Presse.

**Massage**

fachm. Beh. v. B. B.  
Scheidtmitt. 10, III

**Die Deutsche Arbeitsfront**  
N. S. G. „Kraft durch Freude“  
Arbeitsruhe.

**Fröhlichkeit, Stimmung**  
bringt unser

**Bunter Abend**  
in der Städtischen Festhalle mit

**NONI**  
und seiner Truppe (20 Personen)

Mitwirkende:  
**Anita Noni** die Königin der Kinder-Artisten  
mit ihrem Orchester der Solisten.  
**Oskar Albrecht** einer der besten deutschen  
Sänger und Humoristen.  
**Die 6 frohen Sänger**  
bekannt vom Reichssender Köln: (Bunte Samstagnach-  
mittage Köln)  
**Chin Chan**, mit orginellen Schattenspielen.

Karten zu 80, 60 und 40 Pfg., erhältlich Kaiserstraße 148 (Laden)

**So voll Fröhlichkeit!**

**Silberner Anker**

Kaiserstr. 73 Telefon 1414

Heute Samstag, 20<sup>30</sup> Uhr:

**Großer Kappenabend**

„Du kannst nicht treu sein“

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.  
Moninger Export-Bier. Inhaber H. Zeil.

Sonntag 20<sup>30</sup> Uhr: **Unterh.-Konzert!**

**Baden-Baden**

**Kurhaus - Großer Bühnensaal**

Mittwoch, den 5. Februar, 20.15 Uhr

**7. Platzmiete-**  
**Sinfonie-Konzert**  
des Sinfonie- und Kurorchesters

Dirigent: **Herbert Albert**  
Solist: **Emil v. Telmányi**, Kopenhagen (Violine)

**Beethoven: IV. Sinfonie (Pastorale)**  
**Tschairowsky: Violinkonzert (D-Dur)**  
**Berlioz: Römischer Carneval**

Karten von 50 Pfg. bis RM. 4.-  
an der Kurhauskasse (Tel. 2151/54)

**Café MUSEUM** Heute Samstag

**Orchester Rudi Paetzold**

Nachmittags: Antritts-Konzert. Abends: Haus-Ball.

**Darmstädter Hof**

**VORANZEIGE**  
Mittwoch, den 5. Februar 1936

**Erster Karnev. Abend**  
Unter dem Motto:  
**„Rheinischer Abend“**

**Das Lied der schwarzen Berge**  
Kammer-Lichtspiele 3, 5, 7, 8, 45 U.

**Café Bauer**

Samstag:  
**Kostüm-Ball**  
Kraut und Rüben

Sonntag Ratskeller  
**Tanz im Aquarium**

**Friedrichshof**

HEUTE ABEND  
Großer  
**Kappen-Abend**

MORGEN SONNTAG  
**Familien-Konzert**  
Ausschank: ff. Sinner Bock

**Hotel Sonne**  
Kreuzstr. 33.

Heute großer  
**Kappen-Abend**  
mit Tanz.  
Stimmung - Humor.  
So voll Fröhlichkeit.

**Klein-Anzeigen**  
sind gute  
Vorkaufshelfer!

**MITTEILUNGEN DER NSDAP.**

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

**Dr. Gruppe der NSDAP, Grün-  
winkel**, Heute, 20.30 Uhr, im Grün-  
winkel, im Grünwinkel, Mitgliederver-  
sammlung, an der alle Parteige-  
nossen unseres Ortsgruppenbereichs  
teilzunehmen haben. Es  
spricht Pa. Franz Köbele, Freiburg.

**Dr. Kreisgruppenverlosung**,  
Stützpunkt Schwet, Samstag, 20  
Uhr, im Kaiserhof, Schwet, Göttinger-  
straße, unterer Saal, Mitgliederver-  
sammlung mit anschließendem  
besseren Teil. Alle Mitglieder der  
NSDAP, Stützpunkt Schwet,  
find mit ihren Angehörigen ein-  
zeln.

**Dr. Kreisgruppenverlosung**,  
Dr. Gruppe Freiburg, Heute, Samst-  
tag, 20 Uhr, im Lamm-Saal, Ge-  
neral-Mitgliederversammlung. Es  
ist die Kleidung der NSDAP, an-  
zugeben.

**Neue Erfindung D.R.G.M.**

Wir längen (und weiten) bis zu 2 Nummern  
Ihre Schuhe unter Garantie.  
Warum sich weiter quälen?  
Einziges Unternehmen dieser Art am  
hiesigen Plage

Schuh-  
macherei **Stöhr** Amalienstr. 59  
n. Auto-Eberhardt  
Kaiserstr. 38

**N. S. GEMEINSCHAFT**  
**Kraft durch Freude**

Die Deutsche Gymnastikwo-  
che, vom 2.-9. Februar 1936, netz-  
haltet der Reichsbund Deutscher  
Turn-, Sport- und Gymnastik-  
ler e. V. im NSDAP, aufammen mit  
den Sportämtern der N.S. Gemein-  
schaft „Kraft durch Freude“ überall  
in Deutschland Vorführungen der  
Deutschen Gymnastik, deren Reize-  
trakt für das Deutsche Winter-  
fest bestimmt ist.

Die Gymnastikvereine der  
Ortsgruppe Karlsruhe der Reichs-  
schaft „Gymnastik und Tanz“ er-  
öffnen diese Woche mit einer Auf-  
führung „Vollstänze im Rahmen  
der Gymnastik“ am 2. Februar 1936,  
20 Uhr, im Studentenhaus, Dorf-  
Wiesl-Ring.

Die Aufführungsfolge wird deut-  
sche Volkstänze bringen, deren Auf-  
bau durch die Grundformen der  
deutschen Gymnastik gestaltet wird,  
betehend in Federn, Wehen, Laufen,  
Schnellen, Schwingen. Durch Volkstän-  
ze soll der Sinn für Gemein-  
schaftserziehung und -gymnastik  
geweckt und gefördert werden.

An- und Verkäufe von  
Kraftwagen u. Motorrädern

**Selbstfahrer**  
mieten nur neue Wagen,  
kmv. Pfg. an einschl. Vers. bei

**Auto-Hasler** Soffenstr. 115  
Telefon 7815

**AUTO-REIFEN**  
Reichhaltiges Lager in neuen  
Reifen aller Reifenfabrikate u.  
Größen solange Vorrat reicht.

**NEUVOX**  
Karlsruhe/Bad., jetzt Robert-  
Wagner-Allee 105 (früher  
Fahrschule Scharmann)  
Auswärts franko.

**B.M.W. 1,5 Ltr.**

34 PS., Cabrio-Vimouline, Vorfüh-  
rungswagen, befund. gut gepflegt,  
motorisch und in jeder Beziehung  
einwandfr., günstig zu verkaufen.  
Autobaus Walter Berentzen,  
Mitterstraße 19/17.

**Zu verkaufen**

**Citroen**  
6/26, 4-Eiger, 100-  
berei, neu lackiert,  
l. u. billig zu vert.  
W. Grablin,  
Schneffstraße 55.

**Motorrad**  
D.M.W.  
300 ccm, (21110a)  
Zweitakt,  
Erfahrungstrafe 34.

**Auto-Reifen**  
neu u. gebraucht  
billig

**Otter,**  
ffenburg

**Wanderer-**  
Wagen, 15/5 PS,  
billig zu verkaufen,  
Mitterstraße 1.

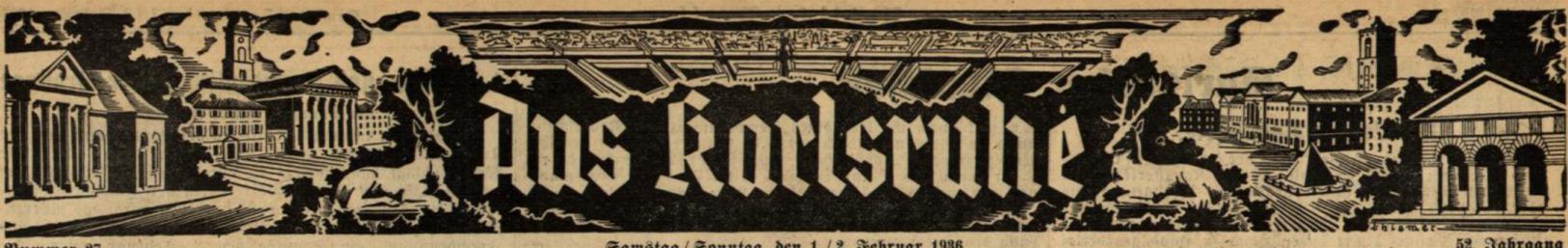
**Automobile**

kaufen und verkaufen Sie schnell und  
preiswert durch eine kleine Anzeige in  
der Badischen Presse.

**Qualitäts-Möbel**

Herrnzimmer . . . . . von Mk. 675.— an  
Eßzimmer . . . . . von Mk. 560.— an  
Schlafzimmer, poliert . . . von Mk. 675.— an

**GEBR. HIMMELHEBER A. G.**  
Kriegsstraße 25, gegenüber Nymphengarten



# Aus Karlsruhe

Nummer 27

Samstag/Sonntag, den 1./2. Februar 1936

52. Jahrgang

## Der Karlsruher Haushaltsplan.

**Trotz größter Sparjamkeit ein Fehlbetrag von einer Million — Große Zuschüsse für die Schulen und das Staatstheater — Karlsruhe erhält ein neues Arbeitsamt.**

Obgleich der Haushaltsplan der Stadt Karlsruhe in allen seinen Einzelheiten noch nicht fertiggestellt werden konnte, war es Herrn Oberbürgermeister Jäger doch möglich, in einer am Freitag nachmittag abgehaltenen Sitzung der Ratsherren und Stadträte, zu der in anerkennenswerter Weise auch die Vertreter der Presse zugezogen wurden, interessante Aufschlüsse über die zukünftige Gestaltung des Haushaltsplans der Stadt Karlsruhe für das Jahr 1936 zu geben.

Zunächst wurde festgestellt, daß sich trotz aller sparsamen Maßnahmen für das Jahr 1936 ein Fehlbetrag von einer Million RM. errechnet habe, der teilweise dadurch gedeckt wird, daß 820 000 RM. dem Erneuerungsfonds entnommen und die restlichen 180 000 RM. als ungedeckte Schulden in den nächsten Haushaltsplan überführt werden.

Dieser Fehlbetrag ist aber trotz der großen Ausgaben der Stadtverwaltung zur Befruchtung des Arbeitsmarktes nicht auf die Schuld der Stadtverwaltung zurückzuführen, sondern in der Hauptsache auf die Tatsache, daß das Reich den Ländern und Gemeinden aus zwingenden Gründen ihre Einnahmen erheblich beschneiden mußte. Die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters lieferten den Beweis, daß die Stadtverwaltung bemüht ist, sowohl in den persönlichen wie in den sachlichen Ausgaben möglichst weitgehende Rücksichten auf die Steuerzahler zu nehmen.

### Die Schulden der Stadt

belaufen sich auf insgesamt 54 155 000 RM.. Der Zinsendienst allein erfordert die runde Summe von 1 853 000 RM., die Tilgung einen Betrag von 1 518 000 RM.. Im Anleihenwege hat die Stadt vom Jahre 1924 bis 1935 rund 36 Millionen aufgenommen, von denen bis zum Jahre 1935 26 Millionen ausbezahlt worden sind.

Aus dem Haushaltsplan greifen wir nachstehende Einzelpositionen heraus:

### Hauptverwaltung.

Der Personalaufwand für Beamte und Angestellte beträgt für 1936 auf 5 410 000 RM. gegenüber 5 360 000 RM. im Vorjahre; für Arbeiter auf 3 620 000 RM. gegenüber 3 545 000 RM.. Der Gesamtaufschlag der Hauptverwaltung ist also von rund 371 000 RM. auf rund 379 000 RM. gestiegen.

### Erfüllung staatlicher und öffentlicher Aufgaben.

Hier sind die Ausgaben besonders stark gestiegen durch die Vermehrung der Aufgaben des Standesamts und den Wegfall der städtischen Einnahmen des Grundbuchamts, die dem Staate zugute kommen.

### Allgemeine Förderung der Wirtschaft.

Hier ermäßigt sich der Gesamtaufschlag von rund 214 000 RM. auf rund 187 000 RM.. Das ist zu einem Teil zurückzuführen auf die Verminderung der städtischen Leistungen im Luftfahrwesen und den Wegfall der in der Rechnung von 1934 enthaltenen Garantiesumme für den deutschen Heimtag.

### Ehrungen und Feste und Feierlichkeiten.

Hier ist ein Zuschuß von 33 350 RM. gegenüber einem solchen von 99 790 RM. im Jahre 1935 vorgesehen. Der hohe Zuschuß im Jahre 1935 war begründet durch Leistungen der Stadt bei der Tagung des Reichsbundes für Leibübungen und das badische Sängerbundestfest.

Bei Besprechung dieser Position kam auch der Zuschuß für den Verkehrsverein mit 20 000 RM. zur Sprache. Unter allgemeiner Zustimmung wies der Oberbürgermeister auf die bedauerliche Tatsache hin, daß vielfach diejenigen, die den Hauptnutzen aus der Arbeit des Verkehrsvereins hätten, nicht einmal durch den Beitritt zum Verkehrsverein die Befreiungen desselben unterziehen. Als erfreuliche Tatsache darf vermerkt werden, daß die Stadtverwaltung für den im Mai d. J. stattfindenden Garnisonstag eine Summe von 13 000 RM. vorgesehen hat.

### Polizeiwesen.

Hier erhöht sich der Zuschuß von rund 599 000 RM. auf rund 641 000 RM.. Diese Erhöhung ist zurückzuführen auf die Personalvermehrung bei der Baupolizei, die bessere Ausgestaltung der Feldpolizei und die Arbeiten für den zivilen Luftschutz in den städtischen Gebäuden.

### Der Etat des Tiefbauamtes.

Dieser erfordert einen Zuschuß von 76 000 RM.. Trotzdem die Stadt wie jedes Jahr auch für das Jahr 1936 wieder den Bau von einigen Kilometern neuer Straße vorgesehen hat, ist ein erhöhter Zuschuß nicht notwendig geworden.

### Straßen, Wege und Brücken.

Bei Besprechung dieser Position, die einen Gesamtaufschlag von 1 175 100 RM. erfordert, wurde mit Befriedigung festgestellt, daß die Straßen im Stadtgebiet von Karlsruhe im allgemeinen im guten Zustande sind.

Für das Jahr 1936 sind folgende Arbeiten vorgesehen: Tiefverlegung der Honsellstraße, Herstellung der Wolfartsweierstraße, Umbau des Karlsplatzes, Umbau der Einmündung des Tiergartenweges in die Bahnhofstraße, Aufraumung von Altpflasterstraßen, Errichtung eines Karlsplatzes am Friedhof, Bordsteinbeleuchtung auf dem Bahnhofspfad, Umpflasterung der Schützenstraße zwischen Ruppurrer- und Wilhelmstraße, Einstreudecke in der Hauptstraße in Hintheim, Uebergänge in der Kaiserallee zu Duerstrafen, Einmündung des Gort-Wessell-Rings in das Durlacher Tor, Ausbau des Ettlinger-Tor-Platzes, neue Fahrbandecke in der Kaiserstraße zwischen Adolf-Hitler-Platz und Kreuzstraße und Rückver-

legung des Bordsteins am Parkplatz in der Karlstraße beim Moninger.

Bei Besprechung dieser Position wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß in diesem Jahre noch das neue Arbeitsamt errichtet wird, für dessen Platzgestaltung und Zufahrtswege die erforderlichen Mittel eingestellt werden.

### Die Schulen.

Die Volksschulen erforderten einen Zuschuß von 1 578 600 RM., die Fortbildungsschule einen solchen von 178 370 RM. und die Soffenschule von 84 240 RM.. Zum ersten Male erscheint in der Position Volksschulen ein Beitrag von 13 490 RM. für die Unterhaltung eines Schul-Landheimes auf dem Solberg mit sieben Klassen und durchschnittlich 37 Schülern und zwei Lehrern, eine Errichtung, mit der man nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters die besten Erfahrungen gemacht habe.

Von allgemeinem Interesse dürfte es sein, zu hören, daß jeder Volksschüler die Stadt durchschnittlich 150 RM. im Jahr kostet. Durch gezielte Bestimmung ist ja bekanntlich das Schulgeld an den Volksschulen in Wegfall gekommen.

Der unentgeltliche Schwimmunterricht für Schüler kostet 36 000 RM., Zuschuß zur Musikhochschule und Konservatorium: 50 000 RM.

### Die höheren Lehranstalten.

zu denen die Goetheschule, Humboldtschule, Helmholtz-Oberrealschule, Kantoberrealschule, die Mädchenanstalten Lessingschule, Fichtelschule und Freiligrathschule gehören, erforderten zusammen einen Aufwand von 1 045 160 RM.. Bei Besprechung dieser Position wurde betont, daß es in der heutigen Zeit kaum mehr vertretbar sei, daß wir drei verschiedene Mädchenschulen haben und vier Realgymnasien bzw. Realschulen, ohne das Gymnasium, das

bekanntlich eine staatliche Anstalt ist. Es sei notwendig, auch auf diesem Gebiete in allernächster Zeit zu einer Vereinfachung zu kommen.

Die Gewerbe- und Handelsschulen erfordern natürlich auch erhebliche Zuschüsse, der sich für die Gewerbeschule auf 269 410 RM. beläuft, für die Handelsschulen auf zusammen 99 000 RM.. Für die Gewerbeschule ist die Errichtung eines neuen Spielplatzes auf einem Teil des Geländes des ehemaligen Lokalbahnhofes vorgesehen.

### Der Zuschuß zum Badischen Staatstheater

ist einseitigen mit 584 750 RM. in den Voranschlag eingestellt worden, da der gesamte Betriebsvoranschlag des Theaters für das Jahr 1936 mit einem Gesamtaufschlag von 1 169 500 RM. abschließt. Da eine Vereinbarung zwischen Staat und Stadt über die Beteiligung der Stadt am Theaterzuschuß noch nicht zustande gekommen ist, wurde einseitigen im Entwurf für den Städtischen Haushaltsplan ein Betrag von fünfzig vom Hundert aus 1 169 500 RM. vorgegeben, das sind 584 750 RM.. Dieser Zuschuß beläuft sich auf den Kopf der Bevölkerung auf 4,45 RM.. Interessant war dabei die Feststellung der Zuschüsse für das Theater in anderen Städten. So belaufen sich die Zuschüsse der Städte für staatliche Theater pro Kopf der Bevölkerung in Dresden 1,41 RM., Stuttgart 1,55, Braunschweig 1,61 RM., und Karlsruhe 4,45 RM.. Die Zuschüsse der Städte mit eigenen Theatern: Frankfurt 3,60 RM., Nürnberg 2,99 RM., Magdeburg 2,04 RM., Mannheim 4,26, Halle 2,43 RM. und Mainz 4,44 RM.

Trotz der großen Opfer, die die Stadt für das Theater bringt, war man einmütig der Meinung, daß das Theater in Karlsruhe gemäß seiner alten Tradition erhalten bleiben müsse. Es wurde auch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es möglich sein werde durch die anerkennenswerten guten Leistungen dem Theater wieder neuen Auftrieb zu geben.

Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß der Beitrag der Stadt für Erwerbung von Werken bildender Künstler im Gesamtbetrag von 12 000 RM. in keinem Verhältnis stehe zu den großen Zuschüssen, die für das Staatstheater geleistet werden.

Die weiteren Positionen des städtischen Voranschlags sollen in zwei späteren Sitzungen durchberaten werden.

## An die Bevölkerung der Landeshauptstadt Karlsruhe.

Anlässlich der am Sonntag, den 2. Februar 1936, stattfindenden großen Führertagung der badischen Hitler-Jugend, auf der der Reichsjugendführer Baldur von Schirach spricht, bitten wir die Bevölkerung, die Häuser zu beslaggen.

Der Kreisleiter der NSDAP, Kreis Karlsruhe:

gez. Borck

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe:

gez. Jäger

Der Standortführer der Hitlerjugend:

gez. Schlegel, Bannführer.

### Willkommengruß!

Wir entbieten dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach, sowie den HJ-Führern und BDM-Führerinnen des Landes Baden, welche zur Führertagung nach Karlsruhe kommen, die besten Grüße.

Für die großen Aufgaben, die durch die HJ. im Jahre 1936 zu erfüllen sind, sowie der Tagung, wünschen wir einen vollen Erfolg.

Der Kreisleiter der NSDAP, Kreis Karlsruhe:

gez. Borck

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe:

gez. Jäger

### Aufruf!

Der Führer des Gebietes Baden der Hitlerjugend, Friedhelm Kemper, erläßt zur Führertagung der Hitlerjugend am Sonntag, den 2. Februar, in Karlsruhe folgenden Aufruf:

### Kameraden! Kameradinnen!

Am Sonntag, den 2. Februar d. J. versammeln sich in Karlsruhe alle Führer und Führerinnen der Jugend Adolf Hitlers in der Südwestmark zu einer großen Führertagung. Wir haben die Jugendführer und -führerinnen des ganzen Landes zusammengerufen, um ihnen die Marschrichtung für das angebrochene Jahr 1936 zu weisen.

Wir freuen uns, daß unser Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit einem großen Teil seiner Stabsmitglieder der Reichsjugendführung zu uns kommt und in einer großen Führerundgebung in der Festhalle zu uns sprechen wird. Ich heiße alle Kameraden und Kameradinnen, die nach Karlsruhe kommen herzlich willkommen.

Ich grüße unseren Reichsjugendführer und seine Mitarbeiter mit einem herzlichen Heil Hitler!

Friedhelm Kemper, Gebietsführer.



## Gemeinsam in den Kampf gegen Winternot

Reichsstraßensammlung des W. u. W. 2. Febr.

Opfermuth und Treue der SA haben sich in schwersten Zeiten als unbezwingbar bewiesen. Der 2. Februar wird es aufs neue zeigen und der Sammlung einen vollen Erfolg bringen.

### Gefaschter Dieb.

Im Wartesaal des Hauptbahnhofes hier wurde von der Kriminalpolizei ein 21 Jahre alter Mann aus Berlin festgenommen, weil er seit Mai 1935 als Landstreicher im Lande umherzieht. Bei seiner körperlichen Durchsichtigung wurden 2 Pfandscheine über einen verletzten Photoapparat sowie einen Ulster vorgefunden. Er hatte außerdem noch eine quittierte Rechnung über den Kauf des Photoapparates sowie einen Kassenzettel des Ulsters im Besitz. Es konnte festgestellt werden, daß er den Photoapparat im Monat Dezember v. J. aus einem Kraftwagen in Nürnberg und den Ulster mit dem Kassenzettel in einer Gaststätte in Halberstadt entwendet hatte. Die Rechnung war gefälscht. Seiner Vermieterin in Potsdam hat der Festgenommene im September 1935 einen goldenen Damenring und eine Herrenkette entwendet. Wegen Diebstahls und Urkundenfälschung wurde der Festgenommene in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Der sichere Weg:  
Verwenden Sie

**NESTLE**  
KINDERNÄHRUNG

Deutsches Erzeugnis



# Die Jugend im Reichsberufswettkampf.

Zum dritten Male schreitet die begeisterte Jugend Deutschlands am 3. Februar zum Reichsberufswettkampf. Er umfaßt alle Jungen und Mädchen bis zum 18. Lebensjahr. Sie sind in verschiedene Klassen eingeteilt, die je eine Aufgabe zu lösen haben. Hier kämpft der Arbeiter der Straße um den Vorbeerkranz, denn sie alle haben die gleichen Ausichten. Jeder strebt darnach, Sieger zu werden, daß er auch einmal seinem Führer und Reichszugler vorgestellt wird, und das ist gut so, denn es tritt dadurch eine automatische Leistungssteigerung ein, so daß jeder sein Bestes hergeben muß. Darum kann man auch von den Siegern sagen, daß sie wirklich etwas geleistet haben.



Freiwillig geht unsere Jugend ans Werk und bejaht den Reichsberufswettkampf damit, denn was der Führer will, will auch die deutsche Jugend, nämlich eine Jugend, die „äh wie Leder, klug wie Windhunde und hart wie Kruppstahl“ ist, wie unser Führer selbst gesagt hat.

Darum deutsche Jugend, Jugend Adolf Hitlers, nimm teil am friedlichen Wettstreit und zeige dein Können im Reichsberufswettkampf!

## Einbrecher an der Arbeit.

In der Nacht zum 31. Januar 1936 drangen Diebe in eine Metzgereibedaris-Großhandlung in der Dittstadt ein und erbrachen mehrere Schreibschubladen und andere Behältnisse. Es fielen ihnen hierbei 60 Pfg. und 2 Zigarren in die Hände. Sie versuchten außerdem einen Kassenschrank zu öffnen, was ihnen aber nicht gelang. Zweifellos kamen als Täter diejenigen Personen in Frage, die in letzter Zeit hier mehrere Einbrüche verübt haben. Bis jetzt fehlt von den Tätern noch jede Spur.

**Verkehrsführer.** Dem in Karlsruhe, Luisenstraße 48, wohnhaften Eduard Heig wurde mit sofortiger Wirkung die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt und der Führerschein entzogen, weil er in stark angetrunkenem Zustand mit einem Lastzug in eine Gärtnerei fuhr und dabei ein Pferdefuhrwerk auf die Seite schlenkerte, wodurch erheblicher Sachschaden verursacht wurde. — Wegen Uebertretung der Reichs-Strassen-Verkehrsordnung wurden vom 31. Januar auf 1. Februar 1936 gebührenpflichtig verurteilt bzw. angezeigt: 26 Fußgänger, 4 Fuhrwerkslenker, 49 Radfahrer, 42 Kraftfahrer.

**Schnellverfahren:** Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidium vorgeführt: 2 Personen wegen großen Unfalls, 2 Personen wegen Uebertretung der R-Str.-B.O., 1 Person wegen Nebelbildung, 1 Person wegen Bettels und Landstreichererei, 1 weibl. Person wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 6 R-Str.-G.B.

## Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken für den 2. Februar 1936.

- Ärzte:**  
Dr. Schneider, Telefon 3776, Schützenstr. 5.  
Dr. Vogele, Telefon 813, Kriegsstraße 178.  
Dr. Wagner, H., Tel. 5588, Sobienstr. 134.
- Sachverständige:**  
Dr. Kura, Telefon 640, Westendstr. 52.
- Dentisten:**  
Braun, Gna, Telefon 4195, Matbustr. 35.
- Apotheken:**  
Höwen-Apothek, Telefon 1480, Adolf-Hitler-Platz, Kaiserstr. 72.  
Karl-Apothek, Telefon 6717, Karlstr., Ecke Amalienstr. 14 b.  
Stern-Apothek, Telefon 2039, Mühlburg, Garbstr. 38.  
Höfen-Apothek, Telefon 3282, Mühlburgerstr. 31, Ecke Rampestr.  
Sonnen-Apothek, Telefon 1788, Peterheim, Gebhardstr. 35.

## Willi Reichert ins Stammbuch.

Zum Karlsruher Gastspiel am 4. Februar.

„Ein echter Schwabe forcht sich nit.“  
Ulmland.

Du bist in Reinkultur der echte Schwabe!  
Dein Name hat den wohlverdienten Klang,  
seitdem ein Sender deine Sendung sang.  
Wir schätzen deine Kunst als Gottesgabe.  
Wenn du im Saal, wenn du im Rundfunk schwäbelst,  
vielleicht du die Sorgen niederläselst.

„Woist du Bible!“ — könnte man im Bild erfassen  
den Ton, der in der heitern Breite schwingt  
und jedesmal uns in Ekstase bringt,  
er könnte sich als Typo sehen lassen!  
Was heißt Pointe! Plaudert Willi Reichert,  
wird jedes Wort durch Mutterwitz bereichert.

Du bist zu deinem Wahlberuf berufen  
wie keiner, der wie du sich Künstler nennt  
und kaum der Menschen Alltagsnöte kennt;  
nie trennen Schranken dich vom Volk, noch Stufen.  
Aus ihm heraus und mittendrin zu leben,  
hat dir ein Gott zum Künstlertum gegeben.

Nun las man wiederum in Inzeraten,  
daß du die Stadt am Rhein nicht meiden kannst  
und einen neuen Angriff auf ihr Zwerchfell planst.  
Schon sieht man Menschen lächeln vor Plakaten...  
„Der Willi kommt“ — so jubeln viele Leute,  
„Der Willi kommt“ und spendet Kraft durch Freude.

Du bist der Weisheit Freund. Wir kennen keinen,  
der dich e n m al gehört hat und — vergaß,  
der nicht mit Tränen dir zu Füßen saß.  
(Vor lauter Lachen müssen manche weinen...)  
Die Halle ist, die Herzen sind erschlossen,  
wir lieben dich, wir sind in dich verschossen!  
Tomü.

# Freundschaft seit 40 Jahren.

Besuch bei einem langjährigen Abonnenten.

„Denn was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen!“ Kein Geringerer als Goethe prägte diese Erkenntnis in seinem „Faust“. Damals schon galt das geschriebene Wort in der Meinung des Volkes mehr als das gesprochene, es war sicherer, man hatte „etwas in der Hand“, man konnte es eben „getrost nach Hause tragen“. Und diese Meinung hat sich in noch verstärktem Maße für das gedruckte Wort geltend gemacht, für das Buch und vor allem — für die Zeitung.

Wie oft schon hat man es beobachtet und jeden Tag noch können Sie es erleben, daß irgendwer die Richtigkeit einer Behauptung damit unwiderleglich zu beweisen glaubt, daß er triumphierend auf ein Zeitungsblatt klopf und sagt: „... Hier steht es gedruckt!“ So fest ist weiten Kreisen der Glaube an das gedruckte Wort eingepträgt, daß die Zeitung schlechthin als Stütze der Wahrheit und Echtheit gilt.

Nichts kommt von nichts, und ohne Ursache keine Wirkung. Den Ruf der unbedingten Zuverlässigkeit muß sich jede Zeitung erst sehr hart erarbeiten; an jedem Tag muß das Vertrauen der Freunde der Zeitung neu erworben und gerechtfertigt werden. Denn Vertrauen ist schnell vertan, schwerer nur gewonnen.

Das Gefühl der Sicherheit, das den Leser beruhigt auf seine Zeitung klopfen läßt: „Hier steht es gedruckt, — also ist es richtig...“, gibt die „Badische Presse“ jedem ihrer Leser, in Stadt und Land. Daraus, aus diesem wechselseitigen Vertrauensverhältnis zwischen der „Badischen Presse“ und ihren Lesern ist ein stolzer Stamm langjähriger Abonnenten erwachsen, die uns seit Jahrzehnten unentwegt die Treue halten. In diesem Kerntrupp unverrücklicher Freunde personifiziert sich unbestritten die Anerkennung für die besondere Leistung der „Badischen Presse“, vier oder gar fünf Jahrzehnte hindurch Leser der „Badischen Presse“ zu sein, ist nicht weniger als ein Menschenalter Freundschaft, Treue um Treue, tagtäglich aufs neue gegeben und aufs neue entgegengenommen.

Von einem einzigen vieler solcher Freunde, von einem 43 Jahre schon die „Badische Presse“ haltenden Abonnenten will ich erzählen und gleichzeitig alle anderen, a. Z. noch älteren Bezieher um Verzeihung bitten, daß ich nicht auch bei ihnen war. Aber — zig oder Hunderte von Dialogen lassen sich nicht im normalen Rahmen unterbringen. Daß das Interesse ansererseits für die anderen Getreuen genau so rege ist, werden diese nicht bezweifeln.

„... Verachtet mich die Meister nicht und ehrt mich ihre Kunst...“. Dieses Wort fiel mir in den Sinn, als ich dieser Tage Schumachermeister Karl Löser in der Kreuzstraße in Karlsruhe aufsuchte und ihm in seiner Hans-Sachs'schen Schusterstube gegenüberstand, die ein ganzes Regiment von Kanarienvögeln und anderen buntesten Sängern mit fröhlichem Gezwitsch erfüllt. Kaum habe ich Herrn Löser meine Mission erklärt, als er auch schon von und über seine „Badische Presse“ plaudert. „Ja, seit 43 Jahren halte ich mir die „Badische Presse“. Und ich lese sie heute noch genau so gerne und mit derselben Zufriedenheit wie am ersten Tag.“ Für Meister Löser ist übrigens die „Badische Presse“ unlöslich mit Hochzeitserinnerungen verknüpft. Auf seinen Hochzeitstag anno 1893 hat er sich nämlich die „Badische Presse“ abonniert. Das war gewissermaßen sein privates Hochzeitsgeschenk, ein Geschenk, an dem er stets Gefallen und Freude gefunden hat und findet. Warum er gerade die „Badische Presse“ bestellt hat? „Das ist eben immer das Neueste und in gestanden und so frisch und lebendig, wie sie heute ist, war sie damals schon gewesen.“

Temperamentvoll erzählte der freundliche, graumelierte Schuhmachermeister, dem man seine 88 Jahre kaum glauben möchte, von seinen zehn Wanderschaften, die ihn in seiner Jugend nach allen Richtungen der Windrose durch ganz Deutschland führten. Einer also, der kein Dasein hinterm Ofen führte, der das Handwerk aus der „alten“ Zeit kennt. Einer, der wußte und weiß, daß das Handwerk nicht nur in den Händen, sondern auch im Kopf sitzen muß und im Herzen. Karl Löser ist an allen Fragen des öffentlichen Lebens stark interessiert und auf unsere Frage, was er denn in der „Badischen Presse“ am liebsten lese, bekommen wir die Antwort: den badischen Heimatteil. Die Badische Chronik ist seine Lieblingslektüre, ist das Fenster, das ihm die Schönheiten und das vielfältige Geschehen in unserem Vaterland erschließt. Insbesondere fanden hier die täglichen Nachrichten aus und die Artikel über den Odenwald sein lebhaftes Interesse; denn dort, in Waldödnern, sei seine Wiege entstanden. Die Badische Presse komme also in dieser Beziehung seinen persönlichen Wünschen im stärksten Maße entgegen.

Aber selbstverständlich liest unser alter treuer Abonnent mit Eifer alles durch, nur höchst der Reihe nach. Jedes Blatt vermag ihm etwas zu geben, ob es nun die politische Seite ist, oder die Inzeratenseite oder eine andere. Auch über unsere zahlreichen Beilagen und ihren reichen Inhalt spricht sich Herr Karl Löser nur mit lobenden Worten aus. In erster Linie habe es ihm „Volk und Heimat“ angetan. Diese Samstagsbeilage mit ihren heimatsgeschichtlichen und anderen wertvollen Beiträgen bekannter und berufener Autoren bereite ihm kostbare Unterhaltungsstunden. „Und warum“, bekannte Meister Löser am Ende unseres Zwiegesprächs, „soll ich eine Zeitung wechseln, die mir in 43 Jahren lieb und teuer geworden ist, die ich täglich mit neuer Freude erwarte? Ich will die „Badische Presse“ nicht missen und ich werde weiterhin zu ihr stehen, bis ich meine Augen schließe!“

So äußerte sich von vielen ein Abonnent, der in ununterbrochener Anhänglichkeit der „Badischen Presse“ gefolgt ist, über sein Verhältnis zu seiner Zeitung. Gleichgültig alle die Jahrzehnte hindurch ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der wechselseitigen Treue zwischen denen, die das Blatt herstellen, und denen, die es lesen. Und die Gewinnung der Freundschaft und Dankbarkeit, die unseren Abonnenten Karl Löser mit unserer Zeitung verbindet, ist auch das gleiche Band, das sich um die „Badische Presse“, um ihren Kerntrupp und all ihre Bezieher schlingt.

# Was unsere Leser wissen wollen.

**A. in G.** Wir können von hier aus leider nicht beurteilen, wann Ihre Stammtafel, die Sie bei der Genossenschaft einbezahlt haben, nach Ihrem Austritt wieder zurückbehalten werden. Es kommt hierbei auf die statutarischen Bestimmungen an, die Sie selbst im Vertrag haben. Die Forderung der Genossenschaft, die Dividenden auszuhändigen, dürfte kaum ein genügender Grund zum Austritt aus der Genossenschaft sein. Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß kein Sonderdividende mehr in den Handel gebracht werden darf und daß beachtlich ist, alle Amerikaneure bis zu einem bestimmten Zeitpunkt zu entfernen. Die Forderung der Genossenschaft besteht also zu Recht.

**A. in D.** Wenn der Woll einmal einen Schmelzschmelz bekommen hat, dürfte kaum etwas zu machen sein, um diesen Geschmack zu entfernen.

**Frau E. in H.** Die Auskünfte des angegebenen Berufes können wir leider nicht beurteilen. Im besten ist es, wenn Sie sich an die zuständige Stelle für Berufsberatung wenden, die dem Arbeitsamt angegliedert ist.

**A. in H.** Da auf den von Ihnen angegebenen Grundstücken die Nebenausbeute festgestellt worden ist, sind die betreffenden Besitzer der Nebenausbeute verpflichtet, die Nebenausbeute zu entfernen. In diesem Falle bekommen Sie eine Entschädigung für die Nebenausbeute mit dem Entschädigungsbetrag, auch wenn sie keine Nebenausbeute aufweisen, entfernt werden müssen.

**D. in S.** Da Sie zur Errichtung eines Autoschuppens Bauangelegenheiten haben müssen, ist es das Einfachste, wenn Sie sich direkt an die Bezirksbauinspektion wenden, bei der Sie auch die Bedingungen erfahren können, die erfüllt werden müssen bei Errichtung eines Autoschuppens.

**H. in U.** Soviel uns bekannt ist, braucht der Freiwillige nach Ableistung eines Dienstjahres bei der Wehrmacht nicht mehr zum Arbeitsdienst. Wegen der Kontingierung wenden Sie sich am besten direkt an seine vorgesetzte Militärbehörde.

**H. in V.** Wir können grundsätzlich keine einzelnen Firmen empfehlen. Die gewünschten Adressen können Sie bekommen bei der Handelskammer.

**S.** Selbstverständlich können die beiden Ehegatten sich gegenseitig als Nutznieher der Hinterlassenschaft beim Tode eines Ehegatten einsetzen. Wenn aber minderjährige Kinder vorhanden sind, muß durch das Vormundschaftsgericht eine Aufnahme des vorhan-

den Vermögens vorgenommen werden. Dieses hat auch darüber zu wachen, daß das Vermögen der minderjährigen Kinder erhalten bleibt. — Zweifelsfrei, die ausgebildeten sind, kann man etwas aufpassen, wenn man sie mit einer Lösung von warmen Wasser, etwas Borax und ein wenig Seifenwasser abwäscht. Sehr schön aufspritzt wird der Leinwand, wenn Sie ihn im Schnee tüchtig klopfen.

**A. in R.** Im allgemeinen können die Kosten für Wasser- und Stromverbrauch auf die Mieter umgelegt werden. Wenn Sie aber der Meinung sind, daß der Mehrverbrauch lediglich auf sandhafte Wasserleitungen zurückzuführen ist und der Vermieter es verweigert hat diesen Schaden zu bezahlen, können Sie die Forderung abnehmen. Die Kosten, die Sie als Mieter zum Bereinigen der Wohnung selbst aufgebracht haben, können Sie beim Auszug nicht zurückverlangen. Wenn Sie den Vertrag unterschrieben haben, in dem bestimmt wird, daß Sie Reparaturen bis zur Höhe von 10 RM. selbst zu bezahlen haben, so ist nachträglich dagegen nichts einzuwenden. Sie sollten den Vertrag eben in dieser Form nicht unterschreiben dürfen.

**S. in S.** Wenden Sie sich an das Konsulat der Vereinigten Staaten in Stuttgart. Wenn wirklich in Amerika Erben für einen größeren Nachlass in Deutschland gesucht werden, so ist das Konsulat sicher davon verständigt.

**S. in S.** Die Kosten des Angestellten, die Sie ihm ausbezahlen, gehören mit zum Einkommen. Infolgedessen müssen sowohl Marken für die Krankenversicherung, wie für die Invalidenversicherung nach dem gesamten Einkommen abgeführt werden.

**Worms.** Wenn es sich bei Ihrer Wohnung um eine Wohnungsangelegenheit, die dem Mieterausbezug noch untersteht, kann der Hausbesitzer Ihnen nicht ohne weiteres kündigen, sondern nur durch Vermittlung des Arbeitsgerichts. Dieses hat dann zu prüfen, ob die Interessen des Hausbesitzers an der Wohnung größer sind als die des derzeitigen Mieters. Da die Kündigung aber nur erfolgen soll insofern, als der Mieter die Kündigung erheben kann, wenn er die Wohnung gegen die Kündigung erheben will.

**D. in B.** Sie müssen das Nebeneinkommen beim Finanzamt anmelden. Selbstverständlich sind Sie berechtigt, Ihre Verbefolgen einzurechnen. — Wegen der angefragten Verbefolgen von Dittmiller, der schon mehrere Bänden herausgebracht hat (Preis 1.— RM.) wenden Sie sich am besten direkt an den Badenia-Verlag in Karlsruhe.

## Nerven entscheiden

heute vorwiegend über Gesundheit und Leistungsfähigkeit des menschlichen Körpers. Sie sind es, die in erster Linie die ganze Last unseres Lebenskampfes zu tragen haben. Alle unsere Kräfte müssen aufs äußerste angefordert werden, denn das Tempo der heutigen Zeit stellt an die Leistungsfähigkeit der Nerven ungeheure Anforderungen. Wer geistig viel arbeitet, wer im Trubel der Großstadt lebt, verbraucht mehr Nervenkräfte, als aus der täglichen Nahrung ersetzt werden kann. Dieser übermäßige Verbrauch an Nervensubstanz muß daher beigegeben durch den zufälligen Gebrauch einer geeigneten Nervennahrung



ergänzt werden. Ein solcher vertrauenswürdiger Nerven-Nährstoff ist Biocitin, hergestellt nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann. Aus dem Biocitin entnimmt die Nervenzelle jene wertvollen Aufbaustoffe, die zu ihrer Erhaltung und Auffrischung notwendig sind. Biocitin verschafft ein frisches Aussehen und eiferne Nerven

Nimm es beizahlen, nähre und pflege die Nerven, ehe sie danach verlangen. Biocitin ist in Pulverform von 3.20 Mark an, in Tablettenform zu 1.70 und 3.20 Mark in Apoth. u. Drogerien zu haben. Druckfache nebst Kostprobe kostenlos durch die Biocitinfabrik, Berlin SW 29/37.

**BIOCITIN**



# Badische Chronik

## der Badischen Presse

Samstag/Sonntag, den 1./2. Februar

52. Jahrgang / Nr. 27

### Das Neue Deutschland ehrt Emil Strauß.

Der große Festakt im Freiburger Stadttheater.

Freiburg, 31. Jan. „Lächelnd seiner selbst und seiner Sache sicher, ist Emil Strauß, der Dichter, siebenzig Jahre alt geworden.“ So wie dies Hermann Burte sagt, stand Emil Strauß heute um die Mittagstunde mit seiner Gattin an seinem Ehrenplatz im Freiburger Stadttheater, zur Rechten des Reichsstatthalters in Baden, und nahm den stillen, ehrfurchtsvollen Gruß des vollbesetzten Hauses entgegen. Wer den stillen, aufrechten Greis mit den lebhaft träumenden Augen und dem weiten Bauernschritt in den letzten Jahren so hin und wieder in den Straßen Freiburgs sah, hätte sich nicht vorstellen können, ihn so mit Ehrungen überhäuft zu sehen wie heute. Doch die Feier war kurz und würdig und entbehrte jener Betenerungen, die peinlich berühren. Was gesprochen wurde, kam aus aufrichtiger Verbundenheit mit dem Werk des Dichters und aus Überzeugung.

In Anwesenheit mehrerer Mitglieder des Gauleiterstabs mit Kultusminister P. Dr. Wacker, der Reichs- und Gauleitung der NS-Kulturgemeinde, der Reichsschrifttumskammer, ferner der Vertreter von Staat, Stadt, Universität und der Parteigliederungen begann der Festakt mit der ernstgemeinlichen Einleitungsrede zu Glucks „Phigeneie in Aulis“ (Städtisches Orchester unter Generalmusikdirektor Konowitschny). Der Dichter sollte zunächst das Wort haben mit seinem Gedicht „Deutsche Mutter 1924“, das in der Zeit tiefster Demut das neue Deutschland sieht, das nun in dem Pflanzlingen verkörpert war, der es vortrug.

Oberbürgermeister und Kreisleiter Dr. Kerber schilderte Emil Strauß zur Begrüßung mit den Worten seines jüngsten Biographen Endres, um seinen Zuhörern zu beweisen: Immer volksgemäß, ist Emil Strauß endlich auch zeitgemäß geworden. Da es ihm widerstrebt, sich auf dem Markt zu stellen, wird das deutsche Volk ihn suchen müssen, um ihn zu kennen, besitzen, lieben und ihm nachfolgen zu können. Es ist gar nicht recht, wenn er in seinem stillen Schaffen unterbrochen wird und so viel von ihm geredet wird, und doch ziemt es sich, diese Dichtergestalt ins Licht zu rücken. Im Namen der Stadt, mit der er durch lange Jahre verbunden ist, und im Namen der Menschen unserer engeren Heimat sei ihm heute der öffentliche Dank ausgesprochen vor allem für seine Gesinnung. Selten war das Schaffen eines Dichters so geradlinig, konsequent und kämpferisch wie das seine. Darum spricht es auch unmittelbar zur Jugend, die ihm in Ehrfurcht dankt. Im Namen der Ratsherren der Stadt Freiburg gebe ich bekannt, daß dem Dichter und langjährigen Parteigenossen Dr. h. c. Emil Strauß, dem unermüdeten Vorkämpfer des vaterländischen Gedankens, dem Verfasser epischer und dramatischer Werke, dem Neugefalter edelster Heimatdichtung und Meister der deutschen Sprache das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde (stürmischer Beifall). Damit verbindet die Stadt Glückwunsch und Hoffnung, daß das begnadete Schaffen noch lange kein Ende finden möge. Wir aber werden das Werk als dauernden Besitz ehrerbietig hüten.

Der stellvertretende Präsident der Reichsschrifttumskammer, Ministerialrat Dr. Heinz Wismann, kündete die einstimmige Stimme aller Gedenkartikel über Strauß: Achtung vor Dichter und Persönlichkeit. Man darf das Werk dieses Dichters nicht hinterdenken, denn seine Wirklichkeit liegt uns so nahe. Er führt die stolze Tradition der großen Erzähler fort, und seine Schicksalsbejahung hat auch die jüngere Generation dem Dichter zugeführt. Sie spürte Geist vom Geiste der Bewegung. So grüßen wir den Dichter und Kämpfer Emil Strauß und danken für das, was er uns gegeben hat.

In der folgenden Festrede führte der Präsident der Reichstheaterkammer, Reichsdramaturg und Ministerialrat Dr. Rainer Schöffler, etwa aus: Ein Mensch steht auf 70 Jahre zurück. Aber dieser Mensch ist ein Dichter. So sind diese Jahre empfangene, gewonnene; sie sind gestaltet, und

einer gekommen wäre, der diese stille Quelle will und diese Kunst belohnt, und es ist kein Zufall, daß Emil Strauß sich diesem zuwandte. Strauß, der stille, wußte, daß die schwere Arbeit der Kämpfer für sein Zukunftsvaterland nicht geräuschlos vor sich gehen konnte. Er hoffte auf den Tag von Falun. Sein Glaube hat ihn nicht betrogen. Am 30. Januar 1933 erlebte er ihn mit der ganzen Nation.

Mit der festlich schreitenden Eröffnungsmusik zu E. M. von Webers „Corydonthe“ verklang die Feier im fahnen geschmückten Saal.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages von Emil Strauß, dem ja nun auch die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen wurde, hat die Reichsleitung der NS-Kulturgemeinde eine Emil-Strauß-Plakette gestiftet, die künftig in jedem Jahre einem würdigen alemannischen Dichter bei der Kulturwoche des alemannischen Kulturkreises verliehen werden soll.

### Auch Pforzheim ehrt Emil Strauß.

Pforzheim, 31. Jan. Als in Pforzheims Straßen am letzten Donnerstag die Schritte der braunen Kolonnen verhallt waren, versammelte sich im Stadttheater eine zahlreiche Gemeinde, um einer Ehrung, die Pforzheim seinem 70-jährigen Dichter Emil Strauß durch die Erstaufführung seines Dramas „Waterland“, die zugleich Festvorstellung zur 3. Wiederkehr des Tages der Machtübernahme war, beizuwohnen. Der Abend wurde durch das Stadttheater-Sinfonie-Orchester, das die Prometheus-Musik von Ludwig van Beethoven unter Leitung von Hans Leyer zum Vortrag brachte, eingeleitet. Dann sprach Oberbürgermeister Kärr über den Dichter Emil Strauß, der zwar an diesem von seiner Vaterstadt bereiten Ehrenabend leider nicht selbst anwesend sein konnte, in seinen Büchern jedoch immer wieder auf Pforzheim zurückkam und in seinem bekannten Roman „Der nackte Mann“ seiner Vaterstadt und ihren Bewohnern ein treffliches Denkmal gesetzt habe. Der Redner feierte Emil Strauß als den Dichter männlicher Bewährung. Nach



Die badische Regierung ehrte Emil Strauß. Reichsstatthalter Robert Wagner, Kultusminister Dr. Wacker, Kreisleiter Dr. Kerber und Emil Strauß. Photo: DNB.

der Rede des Oberbürgermeisters, die in einem dreifachen Sieg-Heil und den beiden nationalen Liedern ausklang, ging in 5 Akten das Drama „Waterland“ des Dichter-Jubilars über die Bühne. Mit den ersten Kräften des Stadttheaters besetzt, erlebte das Drama eine Aufführung, von der auch der letzte Besucher gepackt wurde.

## Nicht Perpetuum mobile, sondern Erdkraftmaschine.

Eine Unterredung mit dem jungen Offenburger Erfinder Karl Stückle.

Im August vergangenen Jahres haben wir in einem größeren Artikel der Öffentlichkeit zum ersten Male Kenntnis gegeben von einem jungen Offenburger Karl Stückle, der von sich behauptet, das Jahrtausende alte Problem des Perpetuum mobile gelöst zu haben. Wir haben uns damals ausführlich mit der Frage des Für und Wider beschäftigt, ohne ein entscheidendes Urteil zu fällen. Begreiflicherweise wahrte der Erfinder das Geheimnis seiner Apparatur äußerst streng. Was wir an Tatsachen feststellen konnten war dies, daß diese einfache Holztrammel, die lediglich als Verkleidung dient und in deren Innern der Apparat verborgen ist, vor unseren Augen immer schneller und schneller werden zu rotieren begann, daß weiterhin von außen her unmöglich eine Kraft zugeführt werden konnte, die diese Bewegung etwa auslöste.

Bekanntlich bezweckte Karl Stückle mit der uns gewährten Unterredung, einen Geldmann zu finden, der es ihm ermöglichen, sein erstes ganz aus Holz gebautes Modell, in vergrößertem Maße aus Metall herzustellen, was unbedingt notwendig wurde, um eine präzise Berechnung der freiwerdenden Kräfte zu gewinnen.

Interessenten stellten sich auch sofort ein. Interessant, daß gerade das Ausland besonders große Anteilnahme zeigte. Ein Franzose aus Strazburg, zwei Schweizer aus Basel und ein Amerikaner, der sich vorübergehend in Freiburg aufhielt, ließen sich gegenseitig den Rang ab. Sie wollten jede Summe zur Verfügung stellen, wenn Karl Stückle ihnen das Geheimnis offenbaren wollte und ihnen die wirtschaftliche Auswertung der Erfindung gegen angemessene Beteiligung zusicherte. Karl Stückle lehnte ab. Er wollte diese Erfindung, an die er fest glaubt und von deren unerhörten Auswirkung auf die ganze Technik er seit überzeugt ist, nicht dem Auslande übergeben. Selbstverständlich fehlte es auch nicht an Interessenten aus seiner Heimatstadt, aber Stückle konnte sich bei keinem entschließen, das Geheimnis seiner Erfindung preiszugeben.

So wurde es bald wieder stille in der kleinen Werkstatt in der Offenburger Klosterstraße. Aber der junge Erfinder arbeitete unermüdet weiter. Stück für Stück ließ er seine Apparatur nach genauen Berechnungen und Maßen in verschiedenen Fabriken und Drehereien in Metall herstellen. Nur langsam ging es vorwärts, denn immer wieder fehlte es an den nötigen Geldmitteln.

Dieser Tage nun hatten wir Gelegenheit, abermals uns mit Karl Stückle zu unterhalten. Seine Arbeiten sind so weit vorgeschritten, daß er in den nächsten Wochen daran denken kann, mit dem fertigen Apparat an die Öffentlichkeit zu treten. Ueber das Geheimnis seines Apparates will er auch heute noch nicht sprechen, doch machte er immerhin einige interessante

Andeutungen. Er wies zunächst darauf hin, daß man seine Erfindung kaum mit dem alten Begriff des Perpetuum mobile vereinen könne. Das Perpetuum mobile bliebe in seiner Verwirklichung eine Maschine, die allein durch die Tatsache ihrer Existenz in Bewegung geriete und eine unbegrenzt lange Zeit darin verharre. Die Erfahrung lehrt, daß alles im Leben begrenzt und zeitlich ist; das „Ewige“ besteht nur als Begriff. Jede Maschine also, jede künstlich erfundene Vorrichtung muß in ihrer Bewegung ablaufen und eines Tages stehen bleiben. Will man das konstruieren, was „nie aufhört“, so will man damit die Grenzen des Möglichen überschreiten, womit von vornherein das Problem ungelöst bleiben muß.

Deshalb nennt Karl Stückle seine Erfindung Erdkraftmaschine und behauptet, was sein erstes Modell bestätigt habe, durch sein System die Erdanziehungskraft in Antriebskraft zu verwandeln. Wobei der Erfinder allerdings unter Erdanziehungskraft jene frei werdenden Energien versteht, die sich aus der Wärmeabgabe des heißflüssigen Erdkerns an die Weltentraumkäfte ergeben.

Ein abschließendes Urteil über die sogenannte „Erdkraftmaschine“ des jungen Erfinders allerdings wird erst möglich sein, wenn Karl Stückle mit seiner Erfindung an die Öffentlichkeit tritt.

### Die Strafanträge im Heimstätten-Prozess.

Heidelberg, 31. Jan. Nach zehntägiger Beweisaufnahme im Heimstätten-Prozess begründete der Staatsanwalt seine Anträge. Er wies dabei darauf hin, daß das Reichsgericht das Urteil teilweise aufgehoben hat, weil es in dem Verhalten der Angeklagten keinen erschwerenden, sondern nur einfachen Bankrott sah. Diese Auffassung würde aber nur eine rechtliche Änderung herbeiführen, der er dadurch Rechnung trage, daß er statt Zuchthausstrafen Gefängnisstrafen beantrage. Das Gericht müsse aber ebenso hohe Gefängnisstrafen aussprechen, denn es müsse sich bewusst sein, daß die Angeklagten in skrupelloser Weise Sparrer um ihr Geld gebracht und staatliche Behörden hinter das Licht geführt hätten.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den angeklagten Pfleger wegen einfachen Bankrotts in Tateinheit mit Untreue, Unterschlagung und Urkundenfälschung eine Gefängnisstrafe von vier Jahren sechs Monaten und 2000 Mark Geldstrafe; gegen den Angeklagten Rahn wegen der gleichen Delikte und Beihilfe hierzu drei Jahre sechs Monate Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe, gegen den angeklagten Günzheimer wegen Beihilfe zum Bankrott in Tateinheit damit wegen Untreue und Begünstigung acht Monate Gefängnis und 70 M. Geldstrafe.

### Dr. Goebbels an Strauß.

Reichsminister Dr. Goebbels hat an den Dichter Dr. Emil Strauß anlässlich seines 70. Geburtstages das folgende Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter P. Strauß!

Zu Ihrem 70. Geburtstag spreche ich Ihnen, dem Meister deutscher Erzählkunst, meine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche aus. Sie haben mit Ihrem Werk unserem deutschen Volk in Jahrzehnten wechselvollen und schweren Schicksals ein reines Bild seines Wesens gezeichnet und ihm damit die Kraft zu seiner Selbstbehauptung erhalten helfen. Ihnen dafür zu danken und Ihnen noch viele Jahre ungebrogener Schaffenskraft zu wünschen, ist mir daher ein Herzensbedürfnis.“

Der Dichter weiß, daß das Gesicht dieser Jahre jenes ist, das er ihnen selbst gab, denn er sah, was wir nicht sehen konnten: den Ablauf des Wesentlichen, das Beharrliche hinter den Dingen und gestaltete es. Emil Strauß gleicht jener beharrlichen Braut von Falun, deren Legende uns zuerst unser Hebel erzählte, jener Braut, die ihren im Vergessen verfunkenen Bräutigam sucht, bis sie ihn am Ende ihres Lebens findet. Strauß hat die verloren gegangene Erzählertradition gesucht und wieder aufgenommen; abseits der lauten Literatur, mit der stillen Kraft, die teil hat am Schöpfersischen und alles Schicksal auf sich nimmt. Seine strenge Güte befähigte ihn, das ewige Grundmotiv klassisch zu gestalten: die Liebe. Hier, in der Keuschheit, ist er am deutschen. Sein Leben wäre aber fruchtlos gewesen, wenn nicht



BÜRO: DEGENFELDST. 13  
RUF: 4518/19

KARL DÜRR

ALLE HEIZMATERIALIEN  
GEGR. 1884



Bruchsal im Januar.

Der Monat der Generalversammlungen — Mannigfache Veranstaltungen.

Der Erziehungsrat des Kreises Bruchsal

war es gelungen, Staatsminister P. Schmittknecht zu einem Vortrag nach Bruchsal zu bekommen. Er sprach über das Thema „Wehrhaftigkeit und Weltanschauung“...

Die Standesbeamten

der Amtsbezirke Bruchsal und Bretten kamen zu einem Schulungskurs über das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes...

Bei den Bruchsaler Segelliegern

herrschte wieder einmal eitel Lust und Freude. Auch ihre diesjährige Winterfeier reichte sich würdig den bisherigen an...

Sämtliche Innungen

des Amtsbezirks Bruchsal hielten eine außerordentliche Innungsverammlung ab, die die Aufgabe hatte, den Haushaltsplan von 1936/37 zu genehmigen.

Konzert der Arbeitsdienstgaulapelle.

— 1. Durlach, 31. Jan. Nach längerer Pause trat die Arbeitsdienstgaulapelle, Arbeitsgau 27 Baden, in der Stadt ihres Standorts Durlach an die Öffentlichkeit...

Nach der Pause wurde Infanteriemusik gespielt. Darin ist unsere Gaukapelle eine weit und breit anerkannte Meisterin. Flotows Ouvertüre „Alessandro Stradella“ schuf den Auftakt...

Meisterkonzert in Detigheim.

Detigheim, 31. Januar.

Die Werbeleitung des Volksschauspiels Detigheim will es sich zur Aufgabe machen, auch während des Winters das Interesse der zahlreichen Freunde des Volksschauspielbors durch ausgezeichnete künstlerische Darbietungen wachzuhalten...

Wiederentdeckung alter Bergwerke bei Freiburg.

Freiburg i. Br., 1. Febr. Umfangreiche Ausnahmen und Tiefbauten brachten in Herdern, dem ältesten Stadtteil von Freiburg, längst verschüttete Bergwerke auf Sicht...

Ein Verkehrs Jubiläum

konnte Mitte Januar begangen werden. Waren es doch am 16. Januar zehn Jahre, seitdem die Postkrafteinlinie Bruchsal-Forsyth-Hambüden eröffnet wurde...

Ueber Nationalsozialismus und Naturgesetz

sprach im Rahmen eines öffentlichen Vortragabendes des NS-Volkshilfswerkes der Kreisbeauftragte für Rasse- und Vererbungslehre, Pg. Dr. Brodt, und zeigte den leider nicht in allzu großer Zahl erschienenen die große Bedeutung des Gesetzes zur Vererbung erbkranken Nachwuchses...

Das Vereinsleben

blüht im Monat Januar, dem Monat der Generalversammlungen, immer ganz besonders stark. So hielten die Marinekameradschaft „Kraichgau“, der Artillerieclub „St. Barbara“...

Personelles.

Der bisherige Direktor des hiesigen Postamtes, Emil Ernst, wurde nach Leipzig versetzt. Seit letzten Montag hat Postamtmannt Schulz aus Freiburg die Leitung des Postamtes übernommen.

Der Reuchthalbauer in der Erzeugungsschlacht.

Das durch seine landschaftlichen Reize bekannte Tal der Reuch im nördlichen Schwarzwald ist wie selten eine Gegend des badischen Landes ein Musterbeispiel für die Viel-fältigkeit der landwirtschaftlichen Erzeugung in Baden...

— 11. Randa, 1. Febr. (Diebe am Werk.) Im nahen Königheim wurde dieser Tage ein schwerer Einbruch verübt. Ein noch unbekannter drückte die Türöffnung zum Laden des Kaufmanns Franz Spang ein, erbrach die Kassen und raubte einen großen Geldbetrag.

Nachrichten aus dem Lande.

— 11. Randa, 1. Febr. (In dem schweren Antonfall.) Aber den wir berichtet haben, erfahren wir noch, daß Engelwirth Engelbert Hofmann von Oberheidental einen Beinbruch und schwere Kopfverletzungen erlitten hat.

— 11. Randa, 1. Febr. (Ein schändlicher Waldverel) wurde im Besitz des Landwirts Franz Josef Weirich in Königheim begangen. Etwa 70 Ferkeln, die je eine Länge von 8 bis 10 Meter hatten, wurden einen Meter über dem Erdboden abgehauen.

— Baden-Baden, 30. Jan. (Der Führer als Pate.) Bei dem Ehepaar Karl Vangenbacher in Baden-Vichtental übernahm der Führer beim 9. Kinde die Ehrenpatenschaft.

— Uchessheim, 1. Febr. (Verziehbenes.) In der letzten Sitzung des hiesigen Kriegerversins wurde der Verwaltungsrat für das Kriegerehrenmal ernannt, und zwar als Ehrenvorsitzende Bürgermeister Heck und Oberlehrer Fästerer, als Mitarbeiter Schmiedemeister Karl Köhnel, Gipfermeister Emil Fritsch, Kaufmann Hermann Fritsch und Truppführer Wilhelm Ristner.

— Offenburg, 1. Febr. (Bunter Abend zugunsten des WSW.) Heute Samstag veranstaltete der Reichsförder Stuttgart in der Stadthalle in Offenburg (Baden) einen „Bunten Abend“ in der Zeit von 20,10 bis 22 Uhr, der auch von den Reichsförderern Köln und Breslau übertragen wird.

Aufruf des Gruppenführers Rudin

an die SA-Führer und SA-Männer der Gruppe Südwest. Der Führer der SA-Gruppe Südwest, Rudin, erläßt zur Sammelaktion für das WSW an die SA-Führer und SA-Männer folgenden Aufruf:

Am 2. Februar 1936 wird wiederum an Eure Einsatzbereitschaft appelliert.

Jeder Führer und Mann wird seine Pflicht erfüllen, damit die Sammlung für das Winterhilfswerk 1935/36 zu einem großen Erfolge werde.

Im alten SA-Geist: Nichts für uns — alles für Deutschland!

Belohnung für die Ergreifung des Heidelberger Doppelmörders.

Heidelberg, 31. Jan. Für die Ermittlung des Heidelberger Doppelmörders ist insgesamt eine Belohnung bis zu 4000 RM. ausgesetzt worden.

Knabe überfahren und getötet.

— Pforzheim, 31. Jan. Ein tödlicher Verkehrsunfall hat sich am Donnerstagnachmittag auf der Wilsbergstraße ereignet. Der 6½-jährige Gerhard Heß sprang hinter einem Schulkameraden über die Straße und wurde dabei von einem Karlsruher Personenauto erfaßt.

Ein Schiffsrumpf auf dem Weg von Winterthur nach Konstanz.

Vom Bodensee, 31. Jan. Für die Firma Sulzer in Winterthur wurde für das eine der beiden neu zu bauenden Untersee-Rheinschiffe die äußere Hülle angefertigt, die nun, um mit den anderen Teilen zusammenmontiert zu werden, nach dem Bodensee gebracht werden muß.

Die NSDAP-Kreisleitung Freiburg erhält ein neues Heim.

Freiburg, 1. Febr. Am Freitag vormittag fand im Beisein von Reichsstatthalter Robert Wagner die Eröffnung des neuen Kreisleitungsgebäudes in dem ehemaligen Divisionsgebäude statt. Die Amtsleiter und Hauptstellenleiter der Kreisleitung erwarteten den Reichsstatthalter und den Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Kerber im Hause, worauf Oberbürgermeister Dr. Kerber dem Herrn Reichsstatthalter das Heim übergab mit dem Versprechen, daß der alte nationalsozialistische Geist auch in diesem Hause eine Heimstätte haben werde.

und Leitung des Buntens Abends liegt in den Händen von Dr. Walter Hochschild.

— Marlen, 1. Febr. (Hohes Alter.) Vor wenigen Tagen konnte Hof. Mang, Metzgermeister, seinen 77. Geburtstag in allgemeiner Frische feiern.

— Waldkirch, 29. Jan. (Vortag auf die Fastnacht.) Der Elerrat der Waldkircher „Kraichhalla“ hielt kürzlich die erste Sitzung zur Besprechung der diesjährigen Fastnachtsveranstaltungen ab. Vorgelesen ist für den „schmutzigen Donnerstag“ der bodenständige „Klepperleszug“, der diesmal besondere Überraschungen bieten soll.

— Bannholz (Amt Waldshut), 29. Jan. (Jagdglück.) Bei einer in hiesiger Gemarkung abgehaltenen großen Treibjagd wurden 21 Rebhühner und 3 Füchse erlegt. Es wurde festgestellt, daß eine große Anzahl von Hasen im Dezember als Folge des überaus starken Schneefalles eingegangen ist.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Vorerst keine winterliche Witterung.

Auf der Südseite des großen, über dem Atlantischen Ozean liegenden, namentlich bis Südschweden sich erstreckenden Tiefdruckgebietes werden unter der Einwirkung von Tiefstörungen, die über dem Atlantik infolge der dort bestehenden Temperaturgegensätze sich immer neu ausbilden, bald mildere, bald etwas kühlere Luftmassen nach dem Kontinent geführt.

Wetterausblick für Sonntag, den 2. Februar: Zwischen Süd und West schwanfende, zeitweise auffrischende Winde, vorübergehend nach Westnordwest drehend, zunächst erneut Regenfälle, dann Bewölkungsschwankungen, im ganzen weiterhin mild, später jedoch besonders in der Höhe leichte Abkühlung.

Wasserstand des Rheins.

Table with 2 columns: Station and Water Level. Includes stations like Waldshut, Rheinfelden, Breisach, etc.

Warum Hämorrhoiden? Humidon hilft! Lesen Sie sich durch diese Plagierarbeiten... Verlangen Sie sofort eine Probe und ärztliche Aufklärungsschrift...

# Atelier und Leinwand

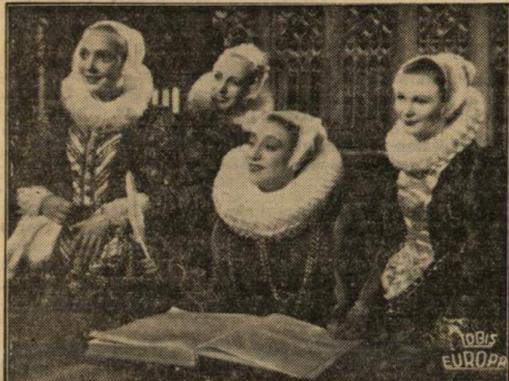
Film-Beilage der Badischen Presse

Klassische Leinwand:

## Deutsche Filmkunst über der Grenze

Hohe Auszeichnung für einen deutsch-französischen Gemeinschaftsfilm.

Auf dem Internationalen Filmkongress in Venedig 1935 wurde die Vorführung des Films vom Reichsparteitag „Triumph des Willens“ von der Zuschauerenschaft aus allen Ländern mit besonderer Spannung erwartet, hatte er doch kurz vorher den deutschen Staatspreis erhalten, der jeweils an den besten Film des Jahres verliehen wird. Ein Film, der von seinem Land in solch offizieller Weise ausgezeichnet wird, ist mehr als ein Kunstwerk schlechthin, ist ein Dokument, das für das künstlerische Gesicht eines Volkes zeugt. Ein Staatspreis, die höchste Anerkennung, die einem Film gezollt werden kann, ist ein Empfehlungsbrief, der das damit bedachte Werk heranshebt aus der Fülle der Produ-



Die klugen Frauen von Boom.

Trude Marlen, Françoise Rosay und Carsta Loock.

tion und es, gleichsam repräsentativ, an die vorderste Spitze seiner Kunstgattung stellt.

### Meister der Leinwand — einst und heute.

Wie Deutschland, bringt auch Frankreich einen Filmstaatspreis zur Verteilung. Die Entscheidung für das Jahr 1935 ist soeben gefallen und hat, welche Überraschung, ein Filmwerk getroffen, das in deutsch-französischer Gemeinschaftsarbeit entstanden ist. Deutsche Künstler waren nach Paris geholt worden, um eine Arbeit zu bewerkstelligen, die nun mit dem französischen Filmstaatspreis gekrönt wurde. Paul Hartmann, Albert Dieven, Carita Vödt, Trude Marlen, Paul Westermeyer und Will Dohm, alles starke, eigenwillige Darsteller, die sich gerne abseits von jeder Schablone halten, standen unter der Leitung des bekannten französischen Regisseurs Jacques Feyder vor der Tonfilmkamera, die ein Spiel aus dem 16. Jahrhundert im Bilde festhielt.

Zeit und Umwelt des berühmten flämischen Malers Breughel sind es, die uns der preisgekürnte Film „Die klugen Frauen“ zeigt. Das Städtchen Boom, das heute noch die Erinnerung an dies tatfällige Geschehen wach, bereitet sich auf das Kirmesfest vor. Man kennt ja die freudengeladenen, trink- und schmausfrohen Volksveranstaltungen jener sorglosen Zeit von den alten holländischen Meistern her. Ihren Bildern hat Feyder, ein moderner Meister der Leinwand, die Szenen nachgezeichnet. Während die Schühengilde den Salut für das Volksfest einübt, führt der Bürgermeister im Amtssorbat mit seinen Ratsherren dem jungen Kunstmaler Breughel Modell. Manches Eherzwort, nicht für Frauenohren bestimmt, mag dabei von den Lippen der wohlgenährten Männer gefallen sein, bis plötzlich ein Reiter der spanischen Söldnerarmee vor das Rathaus geprengt kommt und die Idylle mit der alarmierenden Meldung zerreiht, daß die ganze spanische Armee in bedrohlichem Anmarsch sei. Da zerfliehen die Herren Stadtväter in alle Himmelsrichtungen, eilen Hals über Kopf nach Hause und verstecken sich in den Kisten oder spielen Schwerkrante. Und der Bürgermeister verfällt gar auf die Idee, sich tot zu stellen. So nimmt seine kluge, überlegene Frau die Zügel der Stadtregierung in die Hand und hält sie solange, zusammen mit ihren Geschlechtsgenossinnen, fest, bis die spanische Invasion überstanden und alles wieder zum Guten gewendet ist: der feindliche Einfall, die hart erkämpfte Liebe des Malers zum Töchterlein des

Bürgermeisters, das Begräbnis des „toten“ Stadtoberhauptes. Mit kluger Umsicht haben die Frauen von Boom die Männer erjagt, während diese aus Angst vor den Feinden das Tageslicht mieden, aber daß sie dem Titel des Films wirklich und wahrhaftig Ehre machten, haben sie besonders nach dem Auszug der Spanier bewiesen, als sie durch den Mund ihrer Anführerin den Einwohnern zurufen ließen: „Nur allein dem heroischen Mut ihres Bürgermeisters und seiner Beigeordneten verdankt die Stadt das Wohlwollen der Feinde.“

### Repräsentanten deutscher Filmkunst.

Flandrische Luft weht in diesem Film, der das Geschehen der Zeit eingefangen hat, in der auch ein Kubens lebte. Die Gattin des Bürgermeisters, die klügste der klugen Frauen, wird in beiden Fassungen von der französischen Schauspielerin Françoise Rosay dargestellt, die in Gesehen ihre Jugendjahre verbracht hat, also die deutsche Sprache vollkommen beherrscht. Ihr Spiel, aus dem naturalistischen, typisch französischen Schauspielstil herausgewachsen, läßt interessante Vergleiche mit der Darstellungskunst der deutschen Kräfte zu. Ihr gegenüber steht als Herzog von Olivarez, der Anführer der spanischen Armee, Paul Hartmann. Dieser Künstler, der in empfehlenswerter Selbstkritik mit seinen großen schauspielerischen Mitteln Maß zu halten weiß, steht noch in frischer Erinnerung als Partner der Pola Negri in „Marjatta“. Damals von Willi Forst ausgezeichnet geleitet, hat er stärkste Eindrücke vermittelt, und unter der Regieführung des Garboregisseurs Jacques Feyder ist er diesmal in den „Klugen Frauen“ ein Repräsentant des ernsthaften deutschen Filmkünstlers, wie wir ihn uns nicht besser wünschen können. Will Dohm, der kraftsprühende Charakterspieler der Münchener Kammerspiele, hat erst in den letzten Monaten zum Film gefunden. Für ihn gab es keine Probleme des Uebergangs von der Bühne zur Leinwand; von seiner ersten Szene vor der Tonfilmkamera an hatte er sich in die Eigenarten der filmischen Gestaltung eingelebt und stellt in diesem deutsch-französischen Gemeinschaftswerk einen Bürgermeister auf die Leinwand, der den ausladenden, humorvollen Lebensstil des flämischen Barocks in jeder Geste, in jedem Wort, in sich hat. Albert Dieven ist der junge Breughel, Charlotte Daudert seine Partnerin, die Bürgermeisterstochter Eliza — zwei Vertreter der „jungen“ Generation, die sich, Neuen hüten und Daudert drüben, auf dem Wege zu einer großen Kaufbahn sehen.



Zwei Freunde.

Photo: Ufa.

Cilly und ihr Lieblingssperd.  
Aus dem Ufa-Tonfilm „Leichte Kavallerie“.

### Der neue Skalden-Film „Junges Blut“.

Im Alhambra-Theater in Königsberg fand in Anwesenheit des Präsidenten der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. SS-Gruppenführer Lehndorff und der Vertreter von Partei und Behörden die Welturaufführung des in Majuren spielenden Skalden-Films „Junges Blut“ statt. Der Film, ein Spielfilm aus der ostpreussischen Landschaft Majuren, wird gemeinsam getragen von Schauspielern und majurischen Bauern und Bäuerinnen, die sich geben wie sie sind. Die beiden Hauptrollen werden von Maria Pauler und Kurt Salden gespielt. Mit ihnen zusammen treten selbst in großen Rollen die Bewohner der Landschaft auf, in der der Film spielt. Herrliche Landschaftsbilder und ausgezeichnete Milieustudien, frei von aller Atelierarbeit, geben dem Film besonderen Wert.

### Jahreseinkommen: 1 Million RM.

Die Welt ist seltsam. Bisher sah man die Industriemagnaten als die größten Verdienner an. Aber man wird seine Ansicht ändern müssen. Die Filmstars haben stark aufgeholt. Und wer steht an erster Stelle? Greta Garbo? Marlene Dietrich? Charles Laughton? Nein, Mae West! Durch die Steuer ist es herausgekommen. Sie gab ihr Einkommen im vergangenen Jahre mit 67.833 Pfund 6 s 10 d an, was auf deutsch überseht auf eine Million ist. Sie übertrifft damit noch den Präsidenten des Woolworth-Konzerns, der sein Einkommen mit 400 Pfund geringer eingestuft hat.

Erst in beträchtlichem Abstand erscheinen andere Filmstars wie Marlene Dietrich, deren Einkommen mit 29.000 Pfund angegeben wird. (Wirklich ein „Grund“, um für die Zukunft besorgt zu sein?) Wieder einmal sind Gerüchte verbreitet, Marlene Dietrich sei amerikamüde. Das Leben ist dort so teuer! Sie kann nicht für ihr Alter sparen. Erstens nimmt ihr die Steuer zuviel fort. Und dann die andern Ausgaben! Die Miete eines Hauses mit Tennisplatz und Schwimmbad — das für ihr Kind notwendig ist — kostet 200 Pfund monatlich. Das sind ungefähr 40–50.000 Mark im Jahr. Seit zwei Jahren hält Marlene Dietrich eine Leibwache für ihre Tochter, die erforderlich wurde, da sie Briefe erhielt, in denen sie mit einer Kindesentführung bedroht wurde. Dann die Gehälter für die Köchin, das Zimmermädchen, eine Atelierhilfe, einen Chauffeur. Immerhin erscheint es fraglich, ob Marlene Dietrich ihr Hollywooder Engagement aufgeben wird, besonders da sie unter langjährigem Kontrakt steht. Es dürfte wohl bei einer kurzen Europareise bleiben.

In der Liste der berühmten Filmstars mit großem Einkommen finden sich noch viele andere Namen, darunter natürlich auch Greta Garbo. Alle Namen seien hier nicht aufgezählt. Nur noch ein einziger Name: Präsident Roosevelt verdient im Jahr 15.000 Pfund. Rechnet man noch das Einkommen von Mrs. Franklin Roosevelt aus Zeitungsartikeln hinzu, das sich auf etwa 3000 Pfund belaufen dürfte, so ergibt sich, daß der amerikanische Präsident mit 18.000 Pfund weit hinter Mae West rangiert! Ist die Welt seltsam?

### Steuersteckbrief gegen Ellen Richter.

Von dem Finanzamt Berlin-Charlottenburg ist jetzt gegen den Schriftsteller und ehemaligen Zahnarzt Dr. Willy Wolff und seine Frau Ellen Richter, die einstmalig sehr bekannte und gefeierte Filmschauspielerin, ein Steuersteckbrief erlassen worden. Das Ehepaar schuldet dem Reich eine Reichsfluchtsteuer in Höhe von 45.450 RM. Dr. Willy Wolff hatte sich nach der nationalen Erhebung sehr schnell ins Ausland begeben. Er war von Haus aus Zahnarzt, hatte sich aber bald nach seiner Verheiratung mit Ellen Richter ganz dem Schriftstellerberuf gewidmet und war als Filmautor und Produzent hervorgetreten. Ellen Richter war in den Zeiten des stummen Films eine sehr gefeierte und vielbeschäftigte Künstlerin. Nach dem Beginn des Tonfilms ist sie nur noch einmal aufgetreten und dann auch bald in Vergessenheit geraten.

Regisseur F. A. Hübler-Kahla drehte dieser Tage die letzten Aufnahmen für den ersten Karl-May-Film des Syndikats



Auf dem Morgenritt.

Photo: Ufa.

Willy Birgel und Lillian Harvey in dem Ufa-Film „Schwarze Rosen“.

### Buntes Film-Allerlei

Mirko Jelusich, der Dichter des „Cäsar“ und „Cromwell“, wird das Buch für den „Condottiere“-Film Luis Trenkers schreiben.

Josefine Dora wurde für eine Rolle des FdF-Films der Terra „Herbstmelodie“ verpflichtet, nachdem sie soeben die Aufnahmen zu dem Film „Die große und die kleine Welt“ beendet hat.

### „Durch die Wüste“

mit Fred Rapach, Erich Haußmann, Gretl Bawra, Heinz Gwelt, Aruth Bartan, Katharina Berger u. a. Der Karl-May-Film wird noch im Laufe der Januar zur Uraufführung kommen.

Auch die Aufnahmen für den ersten in Deutschland gedrehten Pat- und Patagon-Film

### „Pat und Patagon als Mädchenräuber“

wurden unter der Regie von Fred Sauer mit Trude Hesterberg, Paul Westermeyer, Maria Krahn, Eugen Rex, Berthold Ebbecke, Gertrud Volk und Schröder-Schromm in den Hauptrollen beendet. Die Uraufführung dieses Syndikat-Films ist für Anfang Februar vorgesehen.



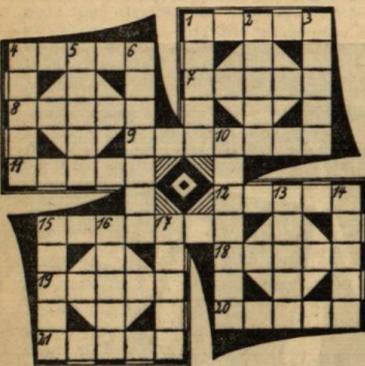
Paul Hartmann und Françoise Rosay.

Verantwortlich: Hubert Doerfschuld.

RÄTSEL-ECKE

Nr. 4.

Silben- und Kreuzwort-Rätsel.



Aus den Silben: be-bo-de-del-den-do-e-e-el-gier hab-har-her-her-i-il-le-ler-li-man-mie-mo-mu...

Silben-Rätsel.

Aus den Silben au-ba-che-den-e-e-gat-ge-ge-gran i-ke-lin-mi-ne-ne-nor-on-ort-po-ro-se-se-schaft...

(Rabe.) 1. Hülsenfrucht, 2. Delikatesse, 3. Schiffsalzstättin, 4. Verdienst, 5. Zeitabschnitt, 6. Sägewerk, 7. Teil des Hauses...

Silben-Ergänzung.

-tan, -fön, -se, mar, -nung, ti, -bei, -ta -le, ba, -sen, nata, -u, -ler, gal, -de, -ne...

Kopf entscheidet.

Bei nachstehenden Wörtern sind die Anfangsbuchstaben zu wechseln, so daß Wörter von neuer Bedeutung entstehen...

Silben-Rätsel.

Aus den Silben: den-der-e-e-el-feu-gis-ha-helm-i kel-la-le-leh-lo-ne-no-post-ri-rohr-te-ter-tus-wan...

Einsch-Problem.

1. Räte, 2. Leder, 3. Pate, 4. Bauhaus, 5. Mala, 6. Me, 7. vorhalten, 8. Mate, 9. durch Einfügen je einer weiteren Silbe...

Musikalisches Durcheinander.

Aus den nachstehenden Buchstaben sind Hauptwörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben einen Gesangstitel ergeben...

Magisches Gitter.

Die Buchstaben a-a-a-a-b-b-b-d-d-d-e-e-e-g-g-k-k-l-l-m-m-n-n-o-o-r-r-r-r-r-v-v-v-w-w-x-x-y-y-z-z...

Wer kennt es?

Pies mich von hinten oder vorn, Mir ist es einerlei; Durch meine langen Zähne wird Das Feld von Unkraut frei.

Unangenehm.

Wenn er verläßt das Tribunal, Dann machst der Rest den Gliedern Qual.

Das Ende.

Der Bogabund gab beide Beine her, Nun floß der Rest hinab ins große Meer.

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke.

Kreuzwort-Rätsel. Waagrecht: 1. Raffe, 4. Wesse, 7. Silbe, 8. Linde, 9. ein, 10. Ode, 13. Ahe, 14. der, 15. Gut...

Silben-Rätsel: Landesbrauch ist Landesrecht. 1. Raffe, 2. Aufrufen, 3. Raika, 4. Damast, 5. Ende, 6. Sonde, 7. Boje...

Rätsel-Ramm: Waagrecht: Schweinfurt. Senkrecht: 1. Salon, 2. Halle, 3. Ernte, 4. Nacht, 5. Ungar, 6. Tanne.

Wortwechsel: Rahn, Rahn, Lohn, Mohn, Sohn, - ein Reis, Reim, Heim, Helm, Palm, - Wafe, Wafe, Waf, Waf, Bari.

Richtige Lösungen fanden ein: Edmund Friedrich, Theodor Reiner, Karlsruhe, Emilie Schmitt, Turlach; Wilhelm Hoffmann, Blantenloch; Luise Heuberg, Lörach; R. Reichmann, Schönach.

Advertisement for Henkell Trocken champagne, featuring a glass and the text 'KRÖNUNG Ihres Abends' and 'Bestechendes, elegantes Bukett'.

Advertisement for 'HERZKRAFT' foot care products, including 'Fußpflege' and 'Anzeigen'.

Advertisement for 'Brennholz-Versteigerungen' in Odenheim, listing dates and details for wood auctions.

Advertisement for 'Inventur-Verkauf' of Braunagel Lammstr. 6, listing various fabrics and clothing items.

Funkprogramme vom 2.-5. Februar. REICHSSENDER STUTTGART

Table of radio programs from Stuttgart, listing dates (Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch) and program titles like 'Evangelische Morgenfeier', 'Kleine Kabarett der Zeit', etc.

DEUTSCHLANDSENDER

Table of German radio programs from various stations, listing dates and program titles like 'Nacht nach dem Opfer', 'Standpunkt aus der Feder', etc.

Advertisement for 'Amtliche Anzeigen' (Official Notices) including 'Bretten', 'Stammholzverkauf', and 'Weingarten'.

Advertisement for 'Heidelberg Arbeitsvergebung' (Heidelberg Work Allocation) and 'Weingarten Verkauf von Forsthammeln'.

Advertisement for 'Radio-Diffusion' featuring 'Radio-Doktor' and 'Radio-Duffner Karlsruhe'.

# Südwestdeutsche Industrie-u. Wirtschaftszeitung

## Berliner Handelsgesellschaft. / Wieder 6% Dividende.

9,18 (i. V. 8,84) RM. Rohertrag — Keine Ausfälle durch die Kundschaft — Erhöhung der Liquidität.

Wie alljährlich, legt die Berliner Handelsgesellschaft auch diesmal als erste der Berliner Großbanken ihren Abschluß für 1935 vor. Er enthält keine Ueberraschungen, weil das abgelaufene Bankjahr — im Gegensatz zur industriellen Wirtschaft — nur normal verlief. 1935 stand im Zeichen dreier entscheidender Faktoren:

1. Die gute Binnenkonjunktur wickelte sich zum großen Teil außerhalb der Banken ab; dafür spricht schon der weitere Rückgang der Debitoren.
2. Beschränkte die Devisenverordnungen weiter das Geschäft. Auf dem Gebiete der Devisenwirtschaft ließ sich aber die Stillhaltung weiter abwickeln, und im Zusammenhang damit waren die Umsätze in Reichsmark nicht unentbehrlich.
3. Gestärkte die Wiedergesundung des Kapitalmarktes, die in der großen Konversion ihren deutlichsten Ausdruck fand, eine Mitwirkung der privaten Bankinstitute an den Emissionen der öffentlichen Hand.

Bei einer Gegenüberstellung aller Licht- und Schattenseiten scheidet die BGG recht befriedigend ab, zumal man annehmen darf, daß die Verwaltung ihre genohmene Vorsicht wieder hat walten lassen. Wenn trotz der Zinsbaisse der Ertrag im ganzen von dem vorjährigen kaum nennenswert abweicht, so geht daraus hervor, daß die Verwaltung der BGG es sehr gut verstanden hat, sich umzustellen. Sie konnte nicht nur den verminderten Verdienst an den stark gestiegenen liquiden Mitteln wettmachen, sondern durch scharfes Rechnen auch die übrigen Ausfälle der Zinsbaisse ausgleichen. Die neue Erhöhung der Liquiditätsquote auf den hohen Satz von 56,95 (52,80)% beweist, daß die Bank an dem gleichen Uebel wie andere Institute, nämlich an einem Mangel an guten Schuldnern krankte, der ihrer Aktivität Grenzen setzte. Auf der anderen Seite ist sie aber jederzeit gerüstet, der Wirtschaft mit Kapitalien beizuspringen. Da in den Debitoren die größte Verdienstmöglichkeit ruht, leuchtet es ohne weiteres ein, daß die Leitung der Bank die steigende Liquiditätsrate nur mit einem weinenden und einem lachenden Auge ansehen kann. Man sollte daher den gegenwärtig klüftigen Status nicht als Norm betrachten.

Da die Gewinn- und Verlustrechnung sowie die Bilanz nach dem neuen Schema aufgestellt sind, ist ein Vergleich der Zahlen von 1935 und 1934 nicht in jedem Falle möglich. Jedoch lassen sich die Veränderungen gut erläutern. Die erzielten Erträge haben im einzelnen folgendes Aussehen (in Mill. Reichsmark):

<b>Einnahmen aus:</b>	1935	Zinsen, Wechsel u. Devisen	1934
Zinsen und Wechsel	4,93	Provisionen	4,80
Provisionen	3,51	Beteiligungen und Sondergewinne	2,54
Devisen, Sorten, Wertpap. u. Konfortial	0,76		0,50
<b>insgesamt</b>	<b>9,18</b>	<b>insgesamt</b>	<b>8,84</b>
<b>Ausgaben:</b>			
Verwaltungsausgaben	3,85	Verwaltungskosten	5,00
für los. Swede u. Penl.	1,26	einstich. Forderungen	0,91
Sonst. Handlungskosten	0,89	Pensionsleistungen	1,11
Steuern u. ähnl. Ausgaben	1,32	Steuern	1,11
<b>insgesamt</b>	<b>7,32</b>	<b>insgesamt</b>	<b>7,02</b>
verbleibt Reingewinn	1,86	verbleibt Reingewinn	1,82

Einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahr von 1,26 Mill. RM. stehen somit zur Verteilung 3,13 (2,94) Mill. RM. bereit. Hieraus werden wieder 6% Dividende auf 28 Mill. RM. Kommanditkapital bezahlt und der Rest von 1,45 (1,26) Mill. RM. dient als Neuvortrag. — Aus der Aufstellung ist ersichtlich, daß die Ueberschüsse aus Zinsen und Wechseln allein um rund 124 000 RM. gestiegen sind, wobei noch berücksichtigt werden muß, daß diesmal die Erträge aus dem Devisengeschäft im Gegenstoß zum Vorjahr nicht enthalten sind. Diese erscheinen vielmehr unter der Rubrik Wertpapiere und Konfortialgeschäfte, die ein Plus von 0,25 Mill. RM. ausweist. Die erhöhten Einnahmen aus Zinsen und Wechseln beweisen, wie schon eingangs erwähnt, daß die Bank außerordentlich scharf kalkuliert und es verstanden hat, alles herauszuholen, was angesichts der Gesamtsituation zu verdienen war. Die Steigerung der Ueberschüsse aus Devisen, Sorten und Wertpapieren sowie Konfortialgeschäften hängt wenigstens zum Teil damit zusammen, daß die Wertpapierbestände erhöhte Erträge abwarfen. Außerdem erschienen hier neu die früher unter Zinsen verbuchten Gewinne aus dem Devisengeschäft. Die Verwaltungskosten sind kaum verändert, hingegen zeigten die Steuern einen beachtlichen Anstieg. Vor allem aber muß bei der Betrachtung der Ertragsziffern berücksichtigt werden, daß die Abschreibungen und Rückstellungen schon vor Aufstellung der Bilanz vorgenommen worden sind und daß es sich hier um sehr erhebliche Beträge handelt. Die Frage, ob die Umstellung der Apparate auf die veränderten Verhältnisse sich bei einem filiallosen Institute, wie es die BGG ist, leichter durchführen ließ als bei einer Bank mit großem Filialnetz, läßt sich einstweilen nicht beurteilen, da ja deren Abschüsse noch fehlen.

Die wichtigsten Bilanzposten haben folgendes Aussehen (in Mill. RM.):

<b>Aktiva:</b>	31. 12. 35	31. 12. 34
Kassa ufw.	9,30	8,04
Schecks und Wechsel	90,84	76,67
Notkreditlinien bei Banken	17,54	21,08
Reporis und Lombards	1,24	1,80
Vorschüsse auf Waren	16,50	28,05
Eigene Wertpapiere	27,09	28,83
Konfortial-Beteiligungen	3,79	5,77
Dauernde Beteiligungen	3,38	4,75
Debitoren	96,61	95,43
Baufgebäude	5,00	5,00
Sonstiger Grundbesitz	2,14	1,99
<b>Bilanzsumme</b>	<b>274,13</b>	<b>272,19</b>
<b>Passiva:</b>		
Kommanditkapital	28,00	28,00
Reserven	10,00	10,00
Gläubiger	197,89	199,45
Akzepten	32,17	31,52
Gia. Indoff.-Verbindl.	(12,53)	(21,94)
Reingewinn	3,13	2,94
<b>Bilanzsumme</b>	<b>274,13</b>	<b>272,19</b>

Rein äußerlich ist die Veränderung der diesmal stark aufgebildeten Konten gegen das Vorjahr nur gering. Jedoch trägt der Schein des stilleren. Die Debitoren, die für 1935 mit 96,61 (95,43) Mill. RM. angegeben werden, haben sich tatsächlich um etwa 10 Mill. RM. verringert. Das durch Kreditrückzahlungen hereingeflossene Geld wurde in Wechseln angelegt, deren Bestand sich um 14 Mill. RM. ausweitete. Wenn der Posten Schuldner diesmal trotzdem erhöht erscheint, so hängt das damit zusammen, daß die Vorschüsse auf verfrachtete und eingelagerte Waren 1935 eine Schrumpfung um 11,5 Mill. RM. erfuhren. Teilweise wurden sie wirklich abgewickelt, in der Hauptsache hat man aber jetzt eine strengere Auffassung von dem Wesen des Rembourkredits. Hier sollen nur Ausleihungen auf Waren Berücksichtigung

finden, und so erwiesen sich denn Umbuchungen als notwendig. Die aufgelösten Posten wurden unter Debitoren untergebracht. Für das Konto Schuldner ist übrigens durch Reservestellung reichlich Vorsorge getroffen. Die Leitung kann feststellen, daß Vorschüsse an die Direktoren nicht gewährt wurden. Die BGG war in der Lage, durch Bereitstellung von Krediten den Außenhandel zu unterstützen, die Ernte mitzufinanzieren, und auch die Erzeuger nationaler Rohstoffe fanden bei ihr ein bereitwilliges Ohr.

Der Rückgang an Konfortialbeteiligungen um rund 2 Mill. RM. hängt damit zusammen, daß bei dem Ruhen des privaten Emissionsgeschäftes und der Aufhebung von Bindungen ein Teil der hier verbuchten Effekten auf das Konto Wertpapiere übertragen wurde. — Die „Dauernden Beteiligungen“ haben sich gleichfalls um 1,4 Mill. RM. ermäßigt. Einem Zugang vom Konfortialbeteiligungskonto stand die Abnahme des wesentlichen Teiles der Aktien der Internationalen Bank in Amsterdam gegenüber. Dieses Institut will sein Geschäft international entwickeln, es hat deshalb seine früher stark nach Deutschland tendierenden Interessen realisiert. Dies ließ sich auf dem Wege über die Sperrmark naturgemäß nur mit erheblichen Einbußen durchführen. Um die Verluste auszugleichen, wurde das A.K. im Verhältnis von 10:7 zusammengelegt. In diesem Zusammenhang fand die BGG Gelegenheit, die Aktien zum Buchwert zu verkaufen. Der Bestand an eigenen Wertpapieren hat sich um rund 3 Mill. RM. erhöht; außer den Zugängen vom Konfortial-

## Reichs-Kredit-Gesellschaft stärkt das Reservenpolster.

Wieder 6% Dividende — Erhöhung des Brutto-Ertrags auf 14,41 (13,57) Mill. RM. — Wertpapier-, Devisen-, Sorten- u. Kuponserträge bleiben unberücksichtigt — Liquiditätsquote nach den neuen Bestimmungen 61 2/3 %.

Als zweite der Berliner Großbanken legt die staatliche Reichs-Kredit-Ges. programmgemäß ihr Rechnungswert für 1935 vor. Beide filiallose Großbanken führen seit Ausbruch der Kreditkrise ein Eigenleben; an ihrer Entwicklung läßt sich daher der Stand des deutschen Bankensystems nicht ablesen. Ebenso wie die BGG hat auch die Reichs-Kredit-Ges. im Jahre 1935 befriedigend gearbeitet. Trotz einer Schrumpfung der Bilanzziffern wird ein Ertragsanstieg ausgewiesen, das nicht nur die Beibehaltung der alten Dividende von 6% zuläßt, sondern das es auch erlaubt, eine Rücklage von 1 Mill. RM. für den Erweiterungsbau des Bankegebäudes zu machen und darüber hinaus starke interne Abschreibungen und Reservestellungen vorzunehmen.

Die Bilanzsumme hat sich gegenüber 1934 vermindert, obgleich der Geschäftserfolg 1935 zeitweise eine erhebliche Steigerung erfuhr. Am Bilanzstichtage wurden 8581 (i. V. 8864) Stunden und 11 907 (12 462) Konten geführt. Der Rückgang erklärt sich aus der Auflösung von Sparkonten, da nach den neuen Bestimmungen des Kreditwesengesetzes die weitere Führung dieser Konten bei dem Charakter des Instituts nicht mehr zweckmäßig erschien. — Die Gewinn- und Verlustrechnung ist diesmal nach einem neuen Schema aufgestellt. Sie zeigt im einzelnen folgendes Bild (in Mill. RM.):

<b>Einnahmen aus:</b>	1935	Zinsen ufw.*	1934
Zinsen und Diskont	8,87	Provisionen	6,54
Provisionen und Gebühren	4,02	Beteiligungen	4,31
dazu Vorträge	1,42	Sonstigen	0,39
<b>insgesamt</b>	<b>14,31</b>	dazu Vorträge	<b>1,40</b>
<b>Ausgaben:</b>			
Verwaltungsausgaben	5,25	Handlungskosten	13,57
für losale Swede	0,42	Steuern	6,79
Sonstige Handlungskosten	1,32	Steuern	2,17
Steuern u. ähnl. Ausgaben	2,08	Abschreibungen auf Immo.	0,83
Rücklagen für Neubau	1,00	und Mobilien	0,40
verbleibt Reingewinn	4,22	verbleibt Reingewinn	4,21
Dividende in %	6	Dividende in %	6
Dividende in Mill. M	2,40	Dividende in Mill. M	2,40
Neuvortrag	1,45	Neuvortrag	1,42

\* Nach Abhebung von 1,81 Mill. RM., die dem Delcredere-Konto zugeführt wurden.

Berücksichtigt man die Delcredere-Rückstellung des Jahres 1934 (1,81 Mill. RM.) nicht, so zeigt sich, daß im vergangenen Jahre die Ueberschüsse aus dem Zins- und Wechselgeschäft um 0,5 Mill. RM. größer waren als 1934. Diese an sich auffällige Erscheinung — sofern man die Bilanzschrumpfung einrechnet — hängt damit zusammen, daß die Deposten bei der RM im Jahre 1935 mehr aus täglich oder kurzfristig fälligen Geldern sich zusammenfügten als 1934. Für diese wurde naturgemäß nur ein geringerer Verlust vergütet, was sich günstig auf die Vermögensspanne auswirken mußte. Wenn im übrigen die Verwaltung feststellen kann, daß sich die Umsätze sowohl in der Summe wie in der Bindungszeit trotz der Bilanzschrumpfung erhöht haben, so geht daraus hervor, daß die Umsatzeffektivität auf den Konten größer geworden ist. Anstelle der vorjährigen Delcredere-Rückstellung wird diesmal eine Rücklage für den Erweiterungsbau des Bankegebäudes im Betrage von 1 Mill. RM. gemacht. — Der Rückgang der Provisionseinnahmen um rund 0,30 Mill. RM. erklärt sich vornehmlich aus der Senkung der Kreditprovisionen und dem Rückgang des Wertpapierhandels.

Den gesteigerten Erträgen steht übrigens ein leichter Rückgang der Ausgaben um 0,26 Mill. RM. gegenüber, sofern man die Abschreibungen auf Immobilien und Mobilien, die 1934 0,40 Mill. RM. betragen, als Unkosten heranzieht.

## Die Grundlagen des nationalsozialistischen Wirtschaftsdenkens.

Der Reichspressesekretär der NSDAP, Dr. Dietrich, kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, in seiner letzten Ansprache auf der Generalversammlung der Deutschen Arbeitsfront die Erkenntnisgrundlagen einer nationalsozialistischen Wirtschaftstheorie in allgemeinverständlicher Weise dargelegt und erläutert zu haben. Der Redner hatte erst vor kurzem deutlich gemacht, daß mit der nationalsozialistischen Idee eines der größten schöpferischen Prinzipien des Geistes in die Weltgeschichte eingetreten ist. Dieses Prinzip heißt Kraftgewinnung durch Konzentration und Beseitigung aller Kraftvergeudung im Innern um alle Energien der Nation zum Einsatz nach außen freizumachen, kurz und gut, es handelt sich hier um das Prinzip des Ausbaus der produktiven Kräfte, das als das richtunggebende Ziel eines deutschen Wirtschaftsdenkens zu gelten hat, während in allen anderen bisher entwickelten Wirtschaftssystemen die Erzeugung von Tauschwerten die allein ausschlaggebende Rolle spielte. Dr. Dietrich sagt hierzu mit vollem Recht, daß eine Ware wirtschaftlich überhaupt keinen Wert hat, wenn sie nicht verkauft

werden kann. Bezeichnend für die alte „klassische Nationalökonomie“ ist ja die Tatsache, daß sie bisher es nicht vermochte, eine über kleine Ansätze hinausgehende Lehre vom Verbrauch zu entwickeln, der letzten Endes für den Erfolg jeder wirtschaftlichen Unternehmung entscheidend ist. Adam Smith's und seine ganze Schule verhielten sich, ebenso wie früher die Merkantilisten und Physiokraten, eine nationalökonomische Theorie aufzubauen, deren Geheiß für alle Zeiten und alle Völker eine absolute Gültigkeit haben sollten. Untermauert wurde diese Lehre noch durch den Juden David Ricardo, der erklärte, daß das Bestreben des Einzelmenschen in einer natürlichen und wunderbaren Weise mit dem Wohl des gesamten Volkes übereinstimme.

Wir haben in Deutschland, um mit Dr. Dietrich zu sprechen, nicht nur den Bankrott dieser kapitalistischen Wirtschaftstheorie, dieser „Nationalökonomie für Unternehmer“ erlebt, sondern wir waren auch Zeugen des Zusammenbruchs des von dem Juden Karl Marx begründeten Marxismus. Gemeinsam ist diesen beiden Lehren die völlige Vernachlässigung

der Verpflichtungen aus der Stillhaltung gingen auf 33,7 Mill. RM. zurück; sie betragen nur noch 15% der Gesamtverbindlichkeiten der BGG. Das Tempo der Schrumpfung hat sich verlangsamt, weil sich manche Gläubiger gefast haben, daß bei einem Schuldner, wie der Berliner Handelsgesellschaft die Hinnahme eines Verlustes von 50%, wie man ihn durch Realisierung über Sperrmark erleiden müßte, nicht zweckmäßig erscheint. Im Rahmen der Stillhaltung war es übrigens möglich, einige Millionen an neuen Krediten an die Wirtschaft zu geben. — Rechnet man die Liquiditätsquote nach der alten Methode aus, so sind die Verpflichtungen auf 51,70 (i. V. 46,35)% sofort greifbar. Unter Hinzurechnung der lombardsfähigen Wertpapiere steigt die Quote sogar auf 56,95 (52,80)%. Nach den Bestimmungen des neuen Kreditwesengesetzes trägt die Liquidität 48,3%.

Unter Heranziehung der Bestimmungen des Kreditwesengesetzes lassen sich im übrigen einige interessante Relationen feststellen: Der Bestand an Aktien und nicht börsenfähigen Wertpapieren abzüglich der dauernden Beteiligungen soll in einem gewissen Prozentsatz zu den Verpflichtungen (Gläubiger + Akzepten) stehen. Bei der BGG beträgt das Prozentverhältnis nur 6,7%. Weiter sollen die Posten Grundstücke, Bankegebäude und Dauernde Beteiligungen das Eigenkapital einschließlich der offenen Rücklagen nicht übersteigen. Bei der BGG sind diese Konten zusammen aber nur mit 27,7% des A.K. und der Rücklagen bewertet. — Das Geschäft im neuen Jahre läßt sich bisher günstig an.

Die Einnahmen aus Beteiligungen und sonstigen Erträgen (i. V. 1,32 Mill. RM.) fehlen diesmal ganz. Das sollte erwartet werden, steht außer Zweifel, ebenso hat das Wertpapier-, Devisen-, Sorten- und Kupongeschäft Reinerträge abgeworfen. Die Verwaltung beschränkt sich lediglich auf die Bemerkung, daß alle diese Ueberschüsse in Abweichung von 1934 diesmal vorweg zur Erhöhung der Rücklagen und der für ein Kreditinstitut notwendigen stillen Reserven verwendet worden sind. Es müssen sich hier um recht erhebliche Beträge handeln, denn es wird im Jahresbericht vermerkt, daß vom Posten Schuldner eine gegenüber 1934 erhöhte Delcredere-Rückstellung abgesetzt worden ist, die, soweit sich heute übersehen läßt, mögliche Ausfälle reichlich deckt. Beachtlich sind noch die Hinweise, daß die Zinsen einen größeren Ertrag zeigen, da sich der vorweg abgesetzte Ausfall von Zinsen auf dubiose Forderungen vermindert hat. Die Schuldner sind also besser geworden.

Die Bilanz zeigt wieder ein ungewöhnlich klüftiges Aussehen, denn nach den neuen, verschärften Liquiditätsbestimmungen stellt sich diese auf 61 2/3% (i. V. 72,9%), wobei ausdrücklich zu betonen ist, daß beide Ziffern nicht miteinander vergleichbar sind. Im übrigen hat die Vermögensrechnung folgendes Aussehen (in Mill. RM.):

<b>Aktiva:</b>	Kasse	4,54	(5,60)
	Guthaben bei Notenbanken	15,92	(27,36)
	Schecks, Wechsel und Guthabenausweisungen	226,24	(224,28)
	Guthaben bei Banken und Bankiers	13,89	(20,22)
	Reporis und Lombards gegen Effekten	2,84	(6,17)
	Vorschüsse auf Waren	143,87	(171,24)
	Eigene Wertpapiere	17,50	(10,00)
	Konfortial-Beteiligungen	2,30	(2,00)
	Dauernde Beteiligungen	3,00	(2,20)
	Baufgebäude	3,00	(3,00)
	Bilanzsumme	489,86	(517,10)
<b>Passiva:</b>	Aktienkapital	40,00	(40,00)
	Reserven	20,00	(20,00)
	Kreditoren	389,48	(439,13)
	Akzepten	13,00	(8,51)
	Reingewinn	4,22	(4,21)
	Bilanzsumme	489,86	(517,10)

Ein Vergleich der Bilanzzahlen beider Jahre ist nicht angängig, da das neue Schema die einzelnen Posten aufgliedert und man nicht weiß, wo sie im vorigen Jahre unterkunft gefunden hatten. So sind z. B. unter Debitoren in diesem Jahre 160,8 Mill. RM. „Durchlaufende Kredite (nur Treuhändergeschäfte)“ extra verbucht, die im vorigen Jahre fehlten und sich wahrscheinlich unter dem Gesamtposten Schuldner befanden. Das gleiche Konto erscheint auch unter Kreditoren gefunden, während es 1934 möglicherweise unter den Gläubigern überhaupt stand. Der Bestand an Schecks, Wechseln und Guthabenausweisungen des Reiches sowie an öffentlichen Anleihenwerten hat sich erheblich gesteigert. Die Bewertung der eigenen Wertpapiere und der Konfortialbeteiligungen ist, wie bisher, vorsichtig erfolgt. Unter den Gläubigern haben sich die terminierten Einlagen deutscher Kreditinstitute gegenüber 1934 vermindert, während sich die der sonstigen Gläubiger auf Vorjahrshöhe hielten. Unter den Kreditoren sind Verpflichtungen in fremder Währung von 61,43 Mill. RM. enthalten, denen in etwa gleichem Gegenwert Währungsforderungen gegenüberstehen. Die Bewertung der fremden Valuten erfolgte wieder zu den amtlichen Kursen des Bilanzstichtages.

Die Gemeinschaftsgeschäfte mit anderen Banken haben 1935, wie noch besonders betont wird, eine Zunahme erfahren, wiewohl das Emissionsgeschäft insgesamt noch sehr gering war. Die Indossamentverbindlichkeiten gingen auf 7,80 (i. V. 30) Mill. RM. zurück. Die Schrumpfung des Kontos „Vorschüsse auf Waren“ ist auf die „Berechnung“ dieses Postens zurückzuführen; soweit es sich nicht um Vorschüsse auf Waren handelte, wurden die betreffenden Konten unter Debitoren verbucht.

Der Reichspressesekretär der NSDAP, Dr. Dietrich, kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, in seiner letzten Ansprache auf der Generalversammlung der Deutschen Arbeitsfront die Erkenntnisgrundlagen einer nationalsozialistischen Wirtschaftstheorie in allgemeinverständlicher Weise dargelegt und erläutert zu haben. Der Redner hatte erst vor kurzem deutlich gemacht, daß mit der nationalsozialistischen Idee eines der größten schöpferischen Prinzipien des Geistes in die Weltgeschichte eingetreten ist. Dieses Prinzip heißt Kraftgewinnung durch Konzentration und Beseitigung aller Kraftvergeudung im Innern um alle Energien der Nation zum Einsatz nach außen freizumachen, kurz und gut, es handelt sich hier um das Prinzip des Ausbaus der produktiven Kräfte, das als das richtunggebende Ziel eines deutschen Wirtschaftsdenkens zu gelten hat, während in allen anderen bisher entwickelten Wirtschaftssystemen die Erzeugung von Tauschwerten die allein ausschlaggebende Rolle spielte. Dr. Dietrich sagt hierzu mit vollem Recht, daß eine Ware wirtschaftlich überhaupt keinen Wert hat, wenn sie nicht verkauft

gang der ideellen Werte, aus denen seinerseits der Nationalsozialismus die Möglichkeiten seines Aufstieges schöpfen konnte. Bereits Friedrich List hatte erklärt, daß der Nationalreichtum nicht in der Menge von Tauschwerten bestehe, sondern in der Vielfältigkeit, der Stärke und dem Gleichgewicht der produktiven Kräfte. Diese Kräfte der Völker sind nach List nicht allein durch Fleiß, Sparbarkeit, Moralität und Intelligenz oder durch den Besitz von Naturfonds und materiellen Kapitalien bedingt, sondern auch durch die gesellschaftlichen, politischen und bürgerlichen Institutionen und Gesetze, vor allem aber durch die Garantie der Fortdauer, Selbständigkeit und Macht ihrer Nationalität. Im Einklang hiermit steht Dr. Dietrich, wenn er den folgenden Satz aufstellt:

Die Dualität einer Nation, die Form, in der sie sich befindet, ist es, die letzten Endes über den Wert ihrer Arbeit und die Höhe ihres Lohnniveaus entscheidet.

Es ist nicht so, daß, wie der alte Liberalismus behauptete, der Einzelne durch seine Arbeit wirtschaftliche Werte hervorbringt, deren Summe die Volkswirtschaft ausmacht, sondern es ist umgekehrt: Wirtschaftliche Werte werden nur durch Zusammenarbeit in der Gemeinschaft geschaffen. Das Wohl der Gemeinschaft ist die erste Voraussetzung und Bedingung für das wirtschaftliche Wohlergehen des Einzelnen. Daher lautet der oberste wirtschaftliche Leitsatz des Nationalsozialismus: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“! Wöllig abwegig ist es, hieraus etwa die Forderung nach einer mündlichen Aktese abzuleiten zu wollen. Die Menschen leben nach Dr. Dietrich letzten Endes, um glücklich zu werden und nicht nur deshalb, um ihre Pflicht zu tun. Auch der einfache Arbeiter will vorwärts kommen im Leben. Jeder Volksgenosse, was er auch

sei und woher er auch kommt, soll daher zu den höchsten Stellen der Wirtschaft und des Staates emporsteigen können, wenn er nur die Kraft, den Willen und die Fähigkeit dazu hat.

Die deutsche Wirtschaft ist kein Kapitalproblem, sondern ein Organisationsproblem. Nationalsozialistisches Wirtschaftsideen lehrt die Kapitalverwendung zum Aufbau einer Wirtschaftsapparatur planmäßig zu leiten und sie durch Organisation und Auslese der Kraft zu unerhörter vervielfachter Wirksamkeit zu bringen. Daher geschieht bei uns gegenwärtig ein berechtigter Vorgriff auf eine Konjunktur- und Wirtschaftsausweitung, die unsere steigende Wirtschaftskraft und wachsende nationale Stellung in der Welt naturgemäß im Gefolge haben muß. Die Wirtschaft ist kein leeres Gefäß, wie es die alten wirtschaftlichen Lehrgebäude wahr haben wollten. Der wirtschaftliche Mensch ist auch nicht jener „homo oeconomicus“, von dem man gesagt hat, daß er statt des Herzens ein Hauptbuch in der Brust habe. Die Natur hat den Menschen nicht als Einzelwesen oder modernen Robinson in die Welt gesetzt, er ist da als das Glied einer Gemeinschaft des Blutes und der Rasse, für die er zu wirken und zu arbeiten hat, wie es für ihn tut. Wirtschaft ist immer Volkswirtschaft. Das Volk aber ist nach nationalsozialistischem Wirtschaftsideen nicht der Anecht einer Wirtschaft, sondern der Herr. Der sichere Faktor in unserer Wirtschaft- und Rentabilitätsrechnung ist das Vertrauen in die produktiven Kräfte der widererwartenden Nation. So hat das nationalsozialistische Wirtschaftsideeprinzip „der volkswirtschaftlichen Produktivität“ das liberalistische Dogma von der „kapitalistischen Rentabilität“ abgelöst und praktisch den wirtschaftlichen Aufstieg der Nation begründet.

mar es, den Warenverkehr zwischen den beiden Ländern auf eine möglichst breite und sichere Grundlage zu stellen. Dem trägt das Abkommen dadurch Rechnung, daß es auf der einen Seite vermehrte Ausfuhrmöglichkeiten für deutsche Industriewaren schafft und andererseits Dänemark eine über den bisherigen Umfang nicht unbeträchtlich hinausgehende Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland sichert.

Die Hälfte eines Monats beträgt 14 Tage. Nach der neueren Rechtsprechung des Reichsgerichts berechnet sich die Hälfte eines Monats auf 14 Tage (R. 863/35 vom 5. 12. 1935).

Wirtschaftliche deutsche Handels-Großhändler erörtern. Die die Gruppe Bund der Wirtschaftsprüfer (W.P.), Ein- und Ausfuhrmittel, wurde für korrespondierende Kartellverband, bisher Handels-Großhändler-Verband e. V., in die Wirtschaftliche deutsche Handels-Großhändler (W.H.G.) umgewandelt. Die Ernennung der kartellmäßigen Tätigkeit der bloßen fachlichen und beratenden im Sinne des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der gewerblichen Wirtschaft hat zu dieser Maßnahme geführt. Die Wirtschaftliche deutsche Handels-Großhändler (W.H.G.) hat die Wirtschaftliche deutsche Handels-Großhändler (W.H.G.) in die Wirtschaftliche deutsche Handels-Großhändler (W.H.G.) umgewandelt. Die Ernennung der kartellmäßigen Tätigkeit der bloßen fachlichen und beratenden im Sinne des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der gewerblichen Wirtschaft hat zu dieser Maßnahme geführt.

Weltauflage-Berlinabdruck. Die Bilanz der Vereinigten Weltdeutsche Weltauflage AG. vom 30. Juni 1935 schließt nach Zusammenfassen verschiedener ungünstiger Umstände nach Berechnung des 1. 8. erzielten und vorgezogenen Gewinns von 38.357,20 M. mit einem Verlust von rund 300.000 M. ab. Der Verlust wird aber durch die derartige Lage wird mitteilt daß bei erheblichem Auftragsbestand für das laufende Geschäftsjahr ein günstiges Ergebnis erwartet wird.

### Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 1. Febr. (Frankfurt) Im Geldmarkt trat nach Überwindung der seit im letzten einsetzenden Anspannung bereits bereits eine kräftige Entspannung ein, derartige die Banknotengehäufte auf 3 1/2-3% verbilligt wurden. In Privatdiskonten ist kaum noch Angebot vorhanden, dagegen machte sich wieder lebhafter Nachfrage bemerkbar. Die zurückstehenden Beträge fanden daneben Anlage in unveränderlichen Schatzanweisungen und Staatsanleihen.

Im Valutenmarkt steht der Dollar unter Druck. Aus London wurde er mit 5.00/16 zwar unverändert gemeldet, da das Pfund selbst auch unwiderrückbar tendiert hat. Dem Franken gegenüber gab er in den letzten 14 Tagen nach und liegt damit auf dem Goldstandspunkt. Die Züricher Notiz ermäßigte sich auf 3.025/16 (3.025/16) das Pfund lagerte in den beiden letztgenannten Werten 74.22 (74.25) bzw. 15.15/16 (15.20/16). Im Wechselkurs zu den angelsächsischen Wägen lagerte die Goldmark fest, insbesondere der französische Frank, was mit dem Rückgang des Zinns in Verbindung zu bringen ist. Schweizer Franken notierten in London 15.17/16 (15.20/16), der Gulden 7.28 (7.29/16).

Table with columns: Berliner Devisennotierungen, Berliner Notenbörse, London, Zürich, etc. Includes exchange rates for various currencies like Gold, Dollar, and Swiss Franc.

### Wertpapier- und Warenmärkte.

#### Berlin: Aktien freundlich, Renten still.

Berlin, 1. Febr. (Frankfurt) An der Tendenz der letzten Tage hat sich auch im Wochenabschluss nichts geändert. Im Geschäft liegt immer der berufsmäßige Börsenhandel fast ausschließlich unter sich, da das Publikum größere Aufträge nicht mehr an den Markt gelangt hat. Zudem trat eine gewisse Einengung durch das Fehlen der Umtriebsenergie am 1. des Monats ein. Die freundliche Grundhaltung wurde jedoch wieder vorliegende Industrieaktien teilweise wieder gefördert. Bestimmend wirkte lediglich die Dividendenklärung bei Vogel Draht mit wieder 6%, da man auf Grund der aus dieser Industrie vorliegenden günstigen Lageberichte die Hoffnung auf eine Dividendensteigerung hegen konnte. Die Aktie selbst kam demnach auf 2 1/2% niedriger zum Abschl. Im übrigen waren Sonderbewegungen nicht zu beobachten.

Im Verlauf trat kaum eine Belebung der Geschäfte an den Aktienmärkten ein. Unter dem Eindruck der Geldnotlage bröckelten einzelne Kurse leicht ab, so Raben um 1/2 auf 15%, Siemens um 1/4, AEG um 1/2, Beraer um 1/2 auf 1/2. Unter anderem Abgabedruck litten Viskarta -1 1/4. Andererseits erhielt sich Kaufinteresse für Deffauer Gas, die den Aufwandszins um 1/4 auf 1/4 abrunden konnten. Am Kaffeesenmarkt bieten sich die Schwankungen in engeren Grenzen. Wegen Schluß der Börse waren Veränderungen von Pelana kaum festzustellen. Raben schloßen mit 15 3/4, Vereinigte Stahlwerke gaben um 1/4, Siemens um 1/4 (17 1/2) nach. Dagegen bestand Interesse für Palmier, die mit einem Tagesgewinn von 1/4 einen Kurs von 10 3/4 erreichten. Knabberliefen nahmen Umfänge kaum noch festzustellen.

#### Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Durlach, 1. Febr. Schweinemarkt. Zufuhr: 105 Käufer, 29 Berkel. Verkauf: 70 Käufer, alle Berkel. Preis: je Paar für Käufer 44-46 und für Berkel 30-36 M. Wollschaf-Schweinemarkt. Zufuhr: 255 Milchschweine, 16 Käufer. Preise Milchschweine 25-70, Käufer 75-110 M. je Paar. Rind- und Ziegenmarkt. Zufuhr: 83 Ochsen, 94 Kühe, 23 Kalbinnen, 140 Rinder, 71 Käufer und 705 Milchschweine. Preise: Ochsen 500-600, Kühe 350-520, Kalbinnen 480-670, Rinder 180-320, Lämmer 60-90, Milchschweine 32-48 M. Der Handel war gut.

#### Baumwolle.

Bremen, 1. Febr. (Frankfurt) Baumwollschlußkurs. American Middling Lintseed Standard 28 mm loco per ent. Fund 13.59 (13.81) Dollarkurs.

#### Nürnberger Hopfenmarkt.

Nürnberg, 1. Febr. (Eigenbericht). Wenn auch der Umsatz im Vergleich mit Vorwoche in der Berichtswochen abnehmend etwas geringer war, so hat sich doch die Kaufstimmung ziemlich unverändert fortgesetzt. Vor allem waren es wieder die guten Zählungen, die in einer Gesamtmenge von 922 Ballen mit 1444 Str. anregend auf das Geschäft wirkten; auch in dieser Woche waren nur Bahndeliverungen zu verzeichnen, während von Lande keine Zufuhren bereiteten. Vom Gesamtmarkt mit 922 Ballen (667 Str.) nahmen heimische Brauereien den größeren Teil auf und bezahlten für Ballertauer 205 bis 230 M., für Würtemberger 200 M., für Rheinpfälzer 230-260 M., für badische Hopfen 230 M., für Tettnanger 240-270 M., für Zähringer 205 M., für Spalter 250 M. und für Gebirgshopfen 170 bis 200 M. Je Str. Der Export zeigte in der Berichtswochen Erwartung weiterer Preisrückgänge größere Zurückhaltung und übernahm nur kleinere Posten Ballertauer von 115-140 M., Versbrüder Gebirgshopfen von 120-130 M. und Rheinpfälzer auf 130 M. je Str. Die Stimmung im Lande ist weiterhin ruhig. Am Sauger Markt hielt die verkäufte Nachfrage an, sie erstreckte sich hauptsächlich auf Mittelhopen, die eine leichte Preissteigerung erlitten. Bei fortwährender Nachfrage und fester Stimmung Notierungen von 1350-1550 Kronen. - Westliche Märkte unverändert.

#### Metalle.

Berlin, 31. Jan. Erhöhung der Zinkurspreise. Nach der Kurspreissteigerung 28 97 trafen sich ab 31. Januar folgende Veränderungen: Zinn, niedriger 246-260 (241-261), Zinkstaub in 100 kg 269-279 (264-274) M., Natrium und Natrium 246-266 (242-263) M. je 100 kg Natrium, 19.75-20.75 (20-21) M. je 100 kg Natrium.

Berlin, 1. Febr. (Frankfurt) Elektrolytmarkt. Promit ein Hamburg. Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Elektrolyt-Elektrolytmarkt) unverändert 60.35 M. London, 31. Jan. Metallmarkt. Kupfer (e. v. d. T.) Tendenz kaum fest. Standard v. Rasse 3 1/2-4, 3 Monate 3 1/2-4, 6 Monate 3 1/2-4, 12 Monate 3 1/2-4. Zinn (e. v. d. T.) Tendenz fest. Standard v. Rasse 3 1/2-4, 3 Monate 3 1/2-4, 6 Monate 3 1/2-4, 12 Monate 3 1/2-4. Blei (e. v. d. T.) Tendenz fest. Standard v. Rasse 3 1/2-4, 3 Monate 3 1/2-4, 6 Monate 3 1/2-4, 12 Monate 3 1/2-4. Silber (e. v. d. T.) Tendenz fest. Standard v. Rasse 3 1/2-4, 3 Monate 3 1/2-4, 6 Monate 3 1/2-4, 12 Monate 3 1/2-4.

#### Großhandelsrindzahl.

Die Kennziffer der Großhandelsrindzahl stellt sich für den 29. Januar 1936 auf 103.5 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der Vormonat (103.6) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrar- und Industrie 103.5, Vieh 103.5, Schweine 99.5 (unv.) und industrielle Betriebswaren 119.3 (1-0.1%).

#### Lebenshaltungskostenindex.

Die Lebenshaltungskostenindex stellt sich für den Durchschnitt des Monats Januar 1936 auf 124.3 (1913/14 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (123.4) um 0.7% gestiegen. Die Indexziffer für Ernährung hat sich um 1.2% auf 123.3 erhöht. Die Indexziffer für die übrigen Bedürfnisse sind dagegen um 0.5% gegenüber dem Vormonat gesunken; es betragen die Indexziffern für Heizung und Beleuchtung 127.1 (plus 0.2%), für Bekleidung 118.5 (plus 0.1%), für Verordnungen 141.1 (plus 0.1%) und für Wohnraum 121.13 (unv.). Die Indexziffern für die übrigen Bedürfnisse sind gegenüber dem Vormonat ebenfalls erhöht. Ueber den Stand und die Veränderung der Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel sowie der übrigen Lebenshaltungskosten gibt die regelmäßige Veröffentlichung in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ Aufschluß.

Deutsch-schwedische Verhandlungen über die Privatschulden beendet. Die deutsch-schwedischen Verhandlungen über die Regelung der Privatschulden sind am 31. Januar zum Abschluß gelangt. Sie haben zu einem Einverständnis über die beide Länder interessierenden Fragen geführt.

Deutsch-dänisches Abkommen über den Warenverkehr. Die im Dezember vorigen Jahres in Berlin begangenen deutsch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen sind im Januar in Kopenhagen fortgesetzt worden. Als Ergebnis dieser im Geiste gegenseitiger Verständigung geführten Verhandlungen ist nach eingehender Prüfung der wirtschaftlichen Grundlagen und Möglichkeiten beider Länder am 30. Januar ein Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr im Jahre 1936 unterzeichnet worden. Beide Regierungen werden das Abkommen bereits vom 1. Februar ab vorläufig anwenden, so daß eine Unterbrechung in den gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen nicht eintritt. Ziel der geführten Verhandlungen

## Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 1. Februar 1936.

Table with columns: Berliner Kassakurse, Aktien, Obligationen, etc. Lists various securities and their prices.

Table with columns: Staatsanleihen, Liquidations, Sachwertpapiere, etc. Lists government bonds and other securities.

Table with columns: Frankfurter Kassakurse, Aktien, Obligationen, etc. Lists securities from Frankfurt.

Table with columns: Berliner Kassakurse, Aktien, Obligationen, etc. Lists securities from Berlin.

Table with columns: Staatsanleihen, Liquidations, Sachwertpapiere, etc. Lists securities from Berlin.

Table with columns: Frankfurter Kassakurse, Aktien, Obligationen, etc. Lists securities from Frankfurt.

§ repar. - t exkl. Div. - Q Ziehung



55. Fortsetzung.

XIV.

Major Georg Ghester, der sich in Islington in der Groß- kreuz eine einstöckige Villa zu billigem Preis gemietet hatte, lebte seit einigen Tagen mit seiner Nichte zusammen. Er hatte sich ein behagliches Heim geschaffen und schien durch die Gegenwart des Mädchens neu aufzuleben. Im Gegensatz zu ihm trug Johanne ein stilles, gedrücktes Wesen zur Schau; sie war ernst, und ihre Augen zeigten manchmal Spuren ver- gessener Tränen. Ihr Onkel ging trotz seiner schlechten Augen viel aus. Sein Weg führte ihn oft zur Briefmarken- börse, wie überhaupt das Sammeln und Tauschen von Brief- marken seine meiste Zeit in Anspruch nahm.

Ueber die Vergangenheit sprachen sie wenig. Ghester wich derartigen Unterredungen, in der Befürchtung, sich durch sein schlechtes Gedächtnis bloßzustellen, immer aus. Die lange Zeit der Trennung hatte beide entfremdet, und Johanne konnte sich des Gefühls nicht erwehren, ihrem Onkel fälter gegenüberzutreten als jedem anderen Menschen. Sie bemühte sich eifrig, dieses Gefühl zu unterdrücken, aber es war mächtiger als ihr guter Wille.

Gerlons Tod hatte sie tief berührt. Die vordem in ihr manchmal ungetreue zwiefältige Stimmung war einem herben Schmerz gewichen; sie wußte, daß sie mehr verloren hatte, als einen aufrichtigen Freund. Und jetzt wurde ihr auch zur Gewißheit, wie reich und innig ihre Gefühle für ihn waren. In tiefem Leid kam sie zur Erkenntnis ihrer Liebe für Gerlon, in den Stunden der Trauer für ihn wuchs ihre Sehnsucht, ihm noch einmal in die Augen sehen zu dürfen. Sein Tod zerriss den Schleier vor ihrem Herzen.

So vergingen über acht Tage. An einem unfreundlichen Wintertag gegen Abend sah sie verlonnen in ihrem Zimmer. Vor ihr lag ein Buch, in dem sie zerstreut suchte, ohne sie zu finden. Sie war über das lange Ausbleiben ihres Onkels beunruhigt. Wie sie wußte, war er in die Stadt gegangen, um etwas Besonderes zu kaufen. Wahrscheinlich ein Geschenk für sie, da morgen der Tag sein sollte, an dem sie ihr einundzwanzigstes Lebensjahr vollendete.

Sie stand auf und ging an das Fenster, da sie das Geräusch eines Autos vernahm. Vor dem Haus hielt ein Kraft- wagen, dem soeben eine Frau in Schweißhose entstieg. Sie kam zu Johanne.

„Bin ich hier richtig bei Fräulein Johanne Wellington?“ Das Mädchen bejahte. „Leider muß ich Ihnen eine bedauerliche Botschaft aus- richten. Ihr Onkel ist bei einem Verkehrsunfall zu Schaden gekommen und liegt im Hospital. Er möchte Sie sprechen.“

Große Verletzungen hat er nicht erlitten, es scheint mehr der Schreck gewesen zu sein, der ihn zum Liegen zwang. „Ich komme sofort mit!“ erklärte Johanne gefaßt.

Sie läutete nach dem Dienstmädchen. „Ihr Onkel scheint sehr kurzfristig zu sein. Er sollte niemals allein ausgehen“, sagte die Krankenschwester.

Seine Leidenschaft für alte Briefmarken treibt ihn immer aus dem Haus. Meine Begleitung lebte er stets mit dem Hinweis ab, daß er oft in Kreise kommt, die für mich nicht passen. Was er damit meint, weiß ich nicht!

„Seltene Briefmarken gehen manchmal durch die schmutzigen Hände. Ich weiß das von meinem Bruder. Können wir jetzt gehen?“ Der Samariterin bemächtigte sich eine leichte Ungebuld.

Johanne schellte noch einmal. Aber erst nach geraumer Zeit erschien das Mädchen. „Neh' ich geh' aus, Anny!“

Wieder verließen sie fünf Minuten, bis das Mädchen mit Johannes Hut und Mantel zurückkam.

Als Johanne in das Auto stieg, verwunderte sie sich über die Anwesenheit eines Mannes. Seinen Gruß beantwortete sie mit zurückhaltendem Neigen des Kopfes. Die Kranken- schwester nahm neben ihr Platz.

„Wir müssen einen kleinen Umweg machen“, entschuldigte sie sich, „da wir noch einen Patienten mitnehmen!“

Der Wagen hatte bereits die Stabgasse verlassen und fuhr mit erhöhter Geschwindigkeit nordwärts.

Pföflich bog, von einer Seitenstraße kommend, ein Auto ein. Die beiden Scheinwerfer leuchteten wie glühende Augen und warfen dann ihr Licht seitwärts; der Wagen stand nun quer auf der Straße und bildete ein gefährliches Hin- dernis.

„Wirf das Magnesiumlicht aus, unsere Leute müssen in der nächsten Nähe sein“, rief der Lenker des Autos, in dem Johanne saß, während er noch zur rechten Zeit den Wagen stoppte.

Sekundenlang saß ein greller, weißlicher Schein in die Dunkelheit, weithin ein sichtbares Zeichen sendend. „Verdammt, es scheint die Polizei zu sein“, konstatierte während der Mann, der die Magnesiumfuge geschleudert hatte.

„Dreh die Lichter ab. Sie werden nicht auf uns schießen, weil sie Angst haben, das Mädel zu treffen, wenigstens glaube ich das, vorausgesetzt, daß es Verfolger sind, die darum wissen. Jetzt kommen sie auf uns zu. Wenn sie dichter da sind, dann fährt du los; ich glaube, daß wir an dem quergeblichen Wagen vorbeikommen, weil neben der Straße in gleicher Höhe die Wiese liegt. Halt!“

Der letzte Ruf galt Johanne, die, durch die Worte des Mannes über den eigentlichen Zweck der Fahrt aufgeklärt, versucht hatte, aus dem Auto zu schlüpfen. Sie fühlte sich brutal am Arm gepackt und zurückgerissen. Auch die ange- bliche Krankenschwester griff nach ihr.

Johanne sank auf ihren Platz zurück. Jetzt tauchten von rückwärts Lichter auf.

„Fahr los, zum Teufel, hinter uns ist die ganze Land- straße illuminiert. Wenn das Polizeigewalt sind, können wir einpaden. Wir sind verpöflicht worden, das ist klar!“

„Mit einem harten Ruck zog der Wagen an.“ Er kam schnell auf Touren und die heranahenden Poli- zisten mußten sich, ohne zu überlegen, auf die Seite werfen,

um nicht gestreift zu werden. Unmittelbar vor dem Hindernis schaltete der Wagenführer die Lampen ein. Daarschar an dem äuerstehenden Auto vorbei, mit den rechten Rädern tiefer liegend, gewann er wieder die freie Straße, nun in einer Höllentempo dahinzufahend. Scharf lugte der Mann am Steuer durch die Windschutzscheibe voraus. Vor ihm zuckte mehr- mals ein blaues Licht auf.

Er mähtigte sofort die Geschwindigkeit. Eine dunkle, kompakte Masse tauchte auf. Als der Schein der Lampen darauf fiel, zeigten sich Räder, vernietete, grau getrichene Wände, Rufen und Schlitze. In Manneshöhe öff- nete sich eine Klappe, ein schwarzbärtiger Kopf schaute heraus.

Das Auto fuhr in Schrittgewandtheit vorbei. „Hinter uns ist die Hölle los, wir fahren direkt nach Hause!“ schrie der Mann neben Johanne zu dem Volkswagen im Panzerwagen.

Dieser grinst. „Nur keine Bange, wir werden sie schon zahm machen. 's ist alles in Butter!“

Langsam setzte sich der Panzerwagen in Bewegung. Er strebte der Mitte der Straße zu und stand in gleicher Fahr- richtung wie die heranahenden Ueberfallwagen, welche schnell aufrückten. Ihr Tempo verringerte sich allerdings ganz be- deutend, als sie das gepanzerte Ungeheum vor sich bemerkten. Inspektor Hull, der das Kommando befehligte, griff sich un- willkürlich an die Stirne; er glaubte zu träumen.

„Ist das ein Polizeiwagen, oder sind wir schon so weit, daß sich die englischen Verbrenner eines Panzerwagens bedie- nen?“ fragte er einen neben ihm sitzenden Sergeanten in grenzenlosem Erstaunen.

Als Antwort ertönte das Knattern schwerer Maschinen- gewehre. Die Geschößgarben gingen fingerbreit über die Köpfe der Männer hinweg und zersplitterten die Vorder- scheibe des ersten Wagens.

„Stopp!“ brüllte Hull, dem vor Grimm die Adern schmol- len. „Maus, Feuer erwidern!“

Schnell verzeilten sich die mit Gewehren ausgerüsteten Polizisten über die Straße. Knend schossen sie auf das noch gut sichtbare Ziel, aber es war ein vergebliches Beginnen.

Der Inspektor sah dies auch ein. Er befahl, dem Panzerwagen in vorsichtiger Entfernung zu folgen. Sowie eine Seitenstraße kam, wollte er mit einigen Wagen versuchen, auf Umwegen dem Gegner vorauszucom- men und ihm durch Barricaden den Weg zu verlegen. Aber auch hier sollte es nicht einmal zu einem Versuch kommen.

Aus dem Panzerwagen aull plötzlich dichter, grauer Nebel, der sich träge, wie eine dicke Suppe, über die Straße legte. Er verhinderte nicht nur schnelles Fahren, sondern reizte in seiner Beschaffenheit die Augen der darin befind- lichen Männer zu reichlichem Tränen. Aufstieg und vorrich- tig den Weg sondierend, kam das Kommando nicht schneller vorwärts als ein schreitender Mensch. Die graue Nebelwand hatte eine Länge von einem halben Kilometer, wodurch sich der Vorsprung der Schwarzbärte ganz bedeutend vergrößerte. Ausgestreute Glasscherben und Nagelbreiter taten ein äbris- ges, die Verfolgung zu erschweren. Trotzdem blieb Hull zah und verbiß sich auf den Spuren des Panzerwagens. Der hart- gefrorene Boden jedoch ließ bald die Abdrücke vermissen; nach kurzer Zeit war überhaupt nichts mehr zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Table with church notices (Kirchen-Anzeiger) for various denominations including Evangelische, Katholische, and Freikirchen, listing services and dates.

Table with church notices (Kirchen-Anzeiger) for various denominations including Evangelische, Katholische, and Freikirchen, listing services and dates.

Table with church notices (Kirchen-Anzeiger) for various denominations including Evangelische, Katholische, and Freikirchen, listing services and dates.

Advertisement for Festhalle Willy Reichert, featuring 'Neue Gänsefedern' and 'Festhalle' information.



# Volk und Seimel

Wochenschrift der Badischen Presse

Badische, den 1./2. Februar 1906.

Nummer 5.

zum Schluß noch ein Stück aus der Bildler-Ergänzung unseres bodischen Apophthegmas:

„Wie oft schon war ich mit meiner Frau auf unfernen Wanderfahrten, die uns von Pforzheim bis Säckingen, von den weltlichen Vorbergen bis in den württembergischen Teil unseres Schwarzwaldes führten, an einfachen Dörfern vorbeigekommen, die breit und beschönigt in einem stillen Tal lagen oder hoch oben auf aussehender Höhe lagen. Der Baumstamm aber, in einem solchen Haus gründliche Umficht an halten und tieferen Einblick ins Waldesleben zu gewinnen, war leider unerfüllt geblieben.“

Da geriet ich auf dem Wege der Familienforschung im letzten Sommer an einen Wetter vierter Grades, der da oben in einem Häuslein am Rande ein arbeitsreiches Leben führt. An der Seite einer schaffigen Frau, unterstützt von fleißigen und begabten Kindern kränzt er sich und die Seinen recht und leicht durchs Leben. Mühsam sind die Verdienste; doch diesen folgt la immer wieder der stillen Freude, ad und zu auch einmal ein laubfröhlicher Sonntag. Vorzüglich wurden der andernannte Veres das neue Bälle aus der Stadt von den Waldern beschonnet, doch bald war jedes Mißtrauen beiseite, und schon erfolgte eine so herzliche Einladung, die Ferien 1902 da oben zu verbringen, daß wir sie gern annahmen. Wir traten uns heute, ihr gefolgt und schweigend ab, im Hause an. In der trauten Stube mit dem großen Ofen und der gemüthlichen Kamin, mit dem Herzsportivstiel und den Schokofrüchten, wurden uns die schmerzlichen Schätze abgenommen und wir mit Strohschuhen versehen, die in im Winter wie im Sommer hier das Höchstmaß an Bequemlichkeit bedeuten.

Die erste Ueberraschung! Es gab nicht etwa auf die Nacht Kaffee aus deutschem Malz, sondern Tee, richtiggehender Teelons Orange Pecco, dazu Honig, doch nicht von der Wiener Gegend, sondern selbst bereitet aus Kammernprossen und Zucker. Bald führte man uns ins Stübli, an der einen Wand nur Fenster, an der andern zwei Betten, die geschlafen sind durch den von den Kügelchen beheizten Ofen. Eine alte Einrichtung! Wir schlüßten entsetzt diese Festungswälle nur wieder neu und nennen sie heute stolz moderne Gegenüberung.

Fiel mir der Schlaf, da weckt uns um halb Sechse das fröhliche Geklingel der am warmen Morgenmisch sich ladenden Schweine; bald ihnen die Glocken des ausfahrenden Getriebes, und schon geht das Nummern im Stall an, der geläutert und mit neuer Stren versehen wird. Doch auch wir denken an die eigentümliche Reinigung und sehen dabei wieder, daß Errungenschaft, die unfernen Wandern den Klimabehagen gegenüber eine bevorzugte Stellung geben, doch auch schon in diesem seit 1745 bestehenden Haus vorhanden sind. Fritzendes Wasser steht uns zwar nicht im Stübli, wohl aber im Milchhause zur Verfügung. Bitte, auch im Haus selbst ist eine Wasserleitung, doch dient sie nicht dem Menschen; bequemer macht man es hier nur dem Vieh. Geklopft vom lautenden Brunnen, auf dem Prinzip der kommunizierenden Röhren beruhend, sind im Stall Trinkteller angebracht, die jedes Tier leicht aufklappen kann, um so an jeder Zeit einen frischen Trunk zu tun.“

## Ohio Michael: Zu Ludwig Dills Geburtstag.

Strasse in Dachau.

Dies ist der Garten, dieses sind die Bäume,  
Darunter sinnt oft an Sommertagen  
Der Meister wandelt, fern der Großstadt Jagden,  
Hier träumt er seines Lebens liebste Träume.

Und stille, schlichte, weiße Häuser grünen  
Den Fluß herüber nach des Meisters Heim,  
Des Städtchens Bürger schägen seine Kunst,  
Und laßt ihn längst gleich Ruhmes Doniglein,  
Doch legen sie als Zeichen ihrer Gunst  
Die Ehrengasse Namens ihm zu Füßen.

Still blickt er nieder auf der Wellen Schäume,  
Er fühlt der Jugend Kraft in seinen Händen  
Und weiß, sein Schaffen wird nicht ruhn noch enden,  
Wie lange auch der Sommer glüh' und läum.

Druck u. Verlag: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh. — Verantwortlich: Max Schöler.

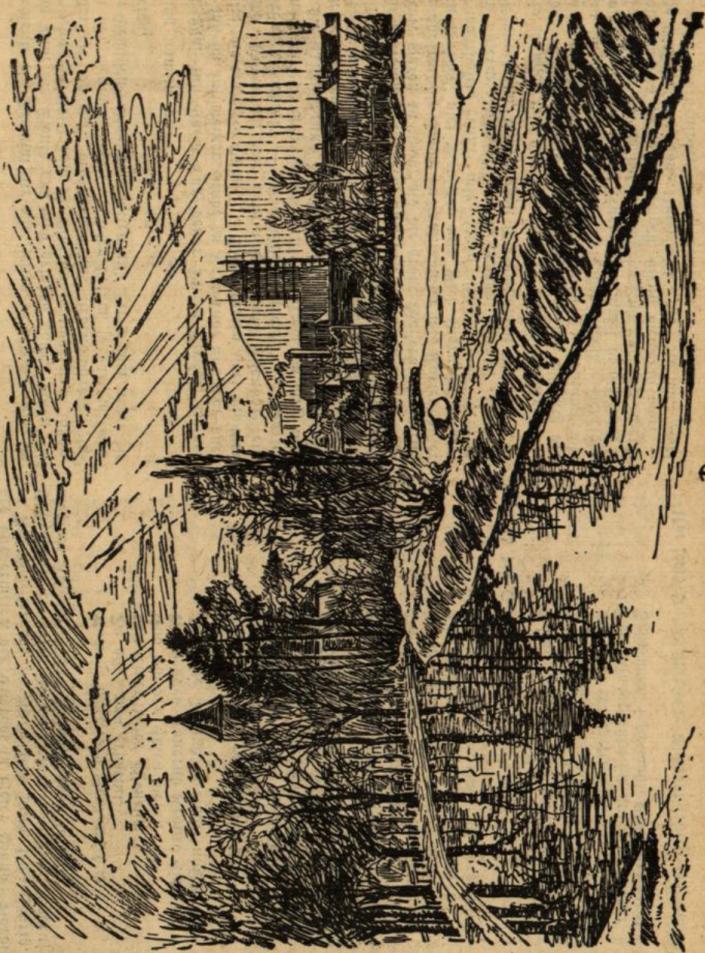
Der 2. Februar war ein Schicksalstag im Leben des bodischen Dichters Ludwig Eichrodt am 2. Februar 1897 wurde er geboren (in Durlach), am 2. Februar 1897 wurde er hochzeit, am 2. Februar 1899 starb er (in Gahr); am 66. Geburtstag. Seit 1871 lebte Eichrodt in Gahr; Gahr wurde ihm zur zweiten Heimat. Zwei Jahrzehnte lang Eichrodt im Mittelpunkt des Gahrer Geisteslebens. Mit Friedrich Gehler, Ludwig Kuerbach und Gottlieb Graf verband ihn eine herzliche Freundschaft. Ein würdiges Gemeindeglied des Gahrer Volksvereins und Schulamtsrat, gemein-

## Emil Daader: Schreffels Freundschaft mit Ludwig Eichrodt.

Zu Eichrodt's Todestag am 2. Februar.

### Deinlich Anader: Deutschland.

Deutschland,  
Wir tragen  
Dich nicht auf den Lippen mit lauten Klagen.  
Deutschland,  
Wir sitzen  
Vor dir, wo anders am Worte stritten.  
Deutschland,  
Wir haben  
Dich stumm in die Herzen uns eingegraben.  
Deutschland,  
Wir gehen  
Wenn unser Blut hin — denn du sollst leben!



Mathias Heß.

An der Alb mit Blick auf Rüppurr.



# Der Soldat und die Tänzerin

Roman von Richard Riess

Der andere Gott war! Der Gott der Weisen! Der voller Güte war! Der nicht gramlos war wie ihre Götter! Das hatte der Millionär einmal auf dem Markt von Lome erzählt! Der Millionär, der selber so gütig war! Nicht so gütig wie ihre Götter, die ihn nicht ließen, die sie so quälten! Und dieser Gott der Weisen war auch für die Schwarzen da, hatte der Millionär gesagt... — Aber diesen Gedanken schloß sie ein und erwachte erst, als die Hängematte fiel. Sie rief sich die Augen.

Es war helllicher Tag am Kofwe. Sie sah sich im Gesicht eines Bettstättentüchlers. Stimmen in der Sprache des Jenseits, die sie nicht kannte, umschwirren sie. Man ließ die Hängematte herunter und beschloß ihr auszuweichen. Bettstättentüchler brachten Essen und Wasser herbei. Sie bekam ihren Teil reichlich, aber man sprach nicht mit ihr.

Neugierig blickten die Augen der Weiber an ihr. Kofwe riefete einige Fragen an sie, aber sie erhielt keine Antwort. Eine Arie mit lang herabhängenden Wulstigen leute ihren Begehungen an den Mund. Sie dürsteten nicht mit ihr sprechen, sieß das. Da schrie Kofwe und ergab sich in ihr Schicksal. Man wies ihr eine Hütte an und setzte auf Matten, auf die sie sich legen sollte. Der Kalmwein, den man ihr gereicht hatte, wirkte leicht beruhigend und schlüßerte sie ein. Am Nachmittag ging es weiter.

Sie kamen durch Dörfer, in denen bereits ein fremder Dialekt gesprochen wurde, der aber mit Geheimprache nichts zu tun hatte. Kofwe glaubte zu bemerken, wie man der Hängematte überall mit einer egyptisch-südländischen Seiden flach machte. „Wohin bringt ihr mich?“ fragte sie am vierten Tage die Frage.

„Warte und schau“, sieß es. Stunden später bemerkte Kofwe, daß das Land hügeliger dortjaun auf: Berg.

„Kalmwein!“ sagte einer ihrer Begleiter, darauf weisend. Von da an mußte sie an Fuß gehen, weil es weit bergauf ging. Der Markt wurde beschwerlich für sie. Ihr Fuß war nun gewöhnt, im weichen Sandenland der Küste zu wandern, der sich ihr, besonders am Strand, wenn sie von Lome nach Lome oder von dort zurückgegangen war, wie ein leuchtender Teppich unter die Füße gestreut hatte und immer von neuem von ihr von den letzten Auskäufern der Wandlung gefühlt worden war.

Dies wurde der Weg hart und heiß, der Boden war oft ohne asphalten, feurig, voll groben Kiesels und Gerölls. Das tat ihren Fußsohlen weh. Sie kam nicht so vorwärts, wie ihre Begleiter es wollten.

Kofwe verließ ihren Schmerz mit dem ihr eigenen starken Willen eine Zeitlang. Schließlich ließ sie stehen und setzte auf ihre wundenen Fußsohlen.

Ihre Begleiter machten ein befehlendes Gesicht und forderten sie auf, wieder in die Hängematte zu steigen.

„Wohin?“ fragte sie, doch man sie seit dem Verlassen der Bergdörfer mit Schonung behandelte.

Langsam zog die Sonne ihre rosigenden Schleier unter den westlichen Horizont, hinter dem sie verschwinden war. Die Träger stellten sich mit dünnen grauen Bebelstücken, die manchmal zu Begehen trafen durch die Wälder und um die einzelnen riesigen Klämme mochten und diesen eine phantastische Form gaben.

Kofwe hörte am meisten Stimmen von Menschen, die sie nicht sah. Klein und winzig schimmerten Feuer aus den Gehäusen, die am Wege liegen mußten.

Eine Welle später hielten ihre Träger plötzlich vor einer Mattenwand, die sich rechts und links von ihnen weit erstreckte und durch die an einzelnen Stellen freundlicherer Blicke zu drang.

Einer ihrer Träger ließ einen schlaffen Ruf aus. Eine weibliche Stimme antwortete von drinnen. Dann wurden holzerne Pfeile zurückgeschoben. Ein Walfen fiel. Ein Tor öffnete sich. Kofwe setzte sich auf und sah in einen weiten Hof. Feuer brannten darin. Einmalig Mädchen in ihrem Alter saßen auf Matten oder saßen auf Stühlen in Gruppen um die Feuer herum und schmeckten mit gedämpfter Stimme. Als und an wagte sich ein Lachen hervor.

Ältere Weiber saßen zwischen ihnen oder gingen ab und an. Sie schienen eine Art Aufsicht zu führen über die Mädchen. Die Träger ließen die Hängematte sinken, und Kofwe wurde bedient, auszusitzen. Dann entfernten sie sich. Hinter ihnen schloß sich das Tor.

Auf einen Turm der Pförtnerin kam eines der Mädchen, die um den Feuerkreis herumstanden, herbeigelaufen. Neugierig riefte sein Blick auf dem Ansturm.

„Homo tole“, begrüßte es Kofwe im Dialekt der Küste. „Wie heißt du?“ Ich bin aus Afrika, dem nächsten Dorf von Lome auf englischen Gebiet. Ich bin dir beigegeben als Soldat.

„Mein, dann komm mit uns!“ Kofwe sprach, als sie sich nach dem Weg zum Feuer umwandte. „Ich will dir gleich ein Stück Brot bringen. Später brauchst du's nicht mehr. Übrigens...“

„Kofwe. Der Weibemann hat mich Eba genannt.“

„Es wird gut sein, wenn du deinen alten Namen vergißt. Deine alte Frau ist tot, was hinter dir liegt. Denn du bist in plauderte Eba, während sie zum Feuer schritten.“

Die dort Schmeckenden ließen sich durch Kofwes Anblick nicht unterbrechen, obwohl ihre Augen neugierig auf ihr ruhten. Kofwe wies auf zwei unbefleckte Finger. „Komm, leß dich hierher! Neben mich! Nahe heran, damit ich nicht laut zu dir zu sprechen brauche. Du bist hier in einem Jenseits-Lager für Frauen. Hier werden junge Mädchen, die sich dafür eignen, zu Tänzerinnen ausgebildet.“

„So“, sagte Kofwe zu.

„Ja“, plauderte Eba weiter. „Du bist freiwillig gekommen.“

„Kofwe. Eder Willen drängen dich ein paar Tränen zwischen geschütt hätte, sie wegzufangen, wenn der Kommandant vi das Fuhr in jener Nacht von ihr genommen hätte und sie bei ihm geblieben wäre. — Ihre Gedanken wurden von Ebas Wortlaut unterbrochen.“

„Ich bin von selbst zum Bettisch gekommen. Man wollte mich zwingen, einen alten Mann zu heiraten, der schon ein Dutzend Weiber hatte.“

„Und ist man hier — beim Jenseits — davon sicher?“ fragte Kofwe.

Eine stulte die Ängeln. „Manchmal. Und dann sind ja immer einige jüngere Bettstättentüchler in dem Bettisch anwesend, an den man kommt und an die man sich halten kann. Zumeist ist aber der Oberbetstättentüchler selbst ein junger Mann, und dann hat man die anderen nicht nötig. Am liebsten geht man zu den gewöhnlichen unter ihnen, denn die haben die meisten Unterbetstättentüchler.“

Zwischen ihnen hat man die Wahl... wenn man sich nicht für alle aufkommen entschließt. Aber wofür man geschickt wird, das hat man nicht in der Hand. Man kommt dorthin, wo man gerade gebraucht wird. Die besten Tänzerinnen werden gewöhnlich an die höchsten Stellen geschickt.“

Kofwe sah ins Feuer. Die ganze Hoffnungslosigkeit ihrer Lage kam ihr zum Bewußtsein.

„Wie lange denkst du, muß ich denn hier bleiben?“

„Das kommt darauf an, wie du dich beim Tanzen anstellst. Die meisten von uns bleiben zwei Jahre hier. Die sich am dümmsten anstellen, kommen am ehesten fort... an die kleinen Bettstättentüchler. Die besten behält die Tanzbetstättentüchler, die den Tanzmeister nicht gibt, am längsten hier. Und einige von ihnen Schillerinnen sind schon ganz selbständige Bettstättentüchlerinnen geworden... mit eigenem Besitz...“

Eine der älteren Frauen, die sich zwischen den Mädchen befand, warf einen Blick über den hohen Mattenraum nach dem Kreuz des Stübchens. Als sie fand, daß dessen eine Ache in einem Winkel von 45 Grad zur Linie des Horizontes stand, gab sie einen Befehl. Die Mädchen händerten darauf auf, nahmen ihre Stocker mit sich und verließen sich, miteinander plaudernd, in die Hütten. „Komm!“ mochte auch Eba. „Schlafenszeit. Deine Matie befindet sich neben meiner.“

„Kofwe, das ist ein sehr schönes Mädchen, das dich nicht so sehr liebt.“

„Warum sagst du das? Ich verheirathe dich nicht.“

„Man... man würde mich befehle schaffen. Eines Tages würde ich nicht mehr um Dienst kommen. Du wirst nach mir schicken, und dein Weib würde mich nicht so sehr in meiner Hütte finden. Und dein Weib würde dich nicht so sehr schreien bin.“

„Komm, da du die Uniform der Regierung trägst, würden die Bettstättentüchler es doch nicht wagen, dir etwas aufzuleben zu tun.“

Vorbereitung folgt am Samstag, den 8. Februar 1906

Einem jungen Weibe gegenüber, das unbekleidet wie der Mann, aber nicht mit den Emblemen des Bettisch geschmückt ist. Wille hört die Trömmeln immer wieder wirbeln, sieht das Paar sich unter grotesken Sprüngen des Bettstättentüchlers immer mehr in die Gesichte einer gemintem Begattung hineinlängen. Er sieht: das Weib liegt unter einer Art Hypnose. Die Augen des Bettstättentüchlers umfassen es wie mit Zangen.

Und nicht nur das im Mittelpunkt stehende Weib, auch die anderen Mädchen und Weiber scheinen einer Art Suggestion zu unterliegen. Denn ihr Mund ist offen. Die Zungenzäpfle liegen auf der inneren Lippe und ihre Lider sind so weit geöffnet, daß sie nur einen ganz schmalen Schlitze offenlassen.

Wille und sein Begleiter liegen regungslos. Diese Szene vor ihnen dauerte so lange, bis das durch das Fortstoßen des Tanzes erschöpfte Weib anfangs nach und von Bettstättentüchlerin fortgeschickt wurde.

Aber auch der junge Bettstättentüchler war völlig außer Atem und der Schwelch stand in großen nassem Flecken auf seiner schwarzen Haut.

„Was war das, Kofwe?“ wandte Wille sich an den Bettstättentüchler. „Kann sein, der Bettstättentüchler machend Zauberton mit einem Weibe, das stunder haben will und kann seine Kräfte.“

„Warum sagst du, kann sein?“ Wille du das nicht ganz befrimmt.“

Kofwe machte die Achseln. „Wer kann sagen bei Jenseits Bettisch, was er will? Kann auch sein, der Bettisch macht diesen Tanz, um zu verlocken junge Mädchen oder junge Weiber, die nicht zufrieden sind mit einem Mann, in den Jenseits einzuweichen. Der Geist des Jenseits war über ihnen. Sie verzeihen das nicht wieder. Manche von ihnen läuft doch eines Tages ihrem Mann oder ihren Eltern weg und in ein Jenseits. Und sind sie erst einmal da drin, dann können sie nicht wieder herans. Du darfst das aber nicht sagen, Herr, daß ich dir das gesagt habe.“

„Der Tod Jenseits würde über mir sein, Wille.“

„Komm... man würde mich befehle schaffen. Eines Tages würde ich nicht mehr um Dienst kommen. Du wirst nach mir schicken, und dein Weib würde mich nicht so sehr in meiner Hütte finden. Und dein Weib würde dich nicht so sehr schreien bin.“

„Komm, da du die Uniform der Regierung trägst, würden die Bettstättentüchler es doch nicht wagen, dir etwas aufzuleben zu tun.“

